

Jobchancen Studium

Kultur- und Humanwissenschaften



© AMS/CHLOE POTTER



© ADAM GREGOR - FOTOLIA



© AMS / DAS MEDIENSTUDIO



© ANDRES RODRIGUEZ - FOTOLIA



© AMS/CHLOE POTTER



© AMS/CHLOE POTTER

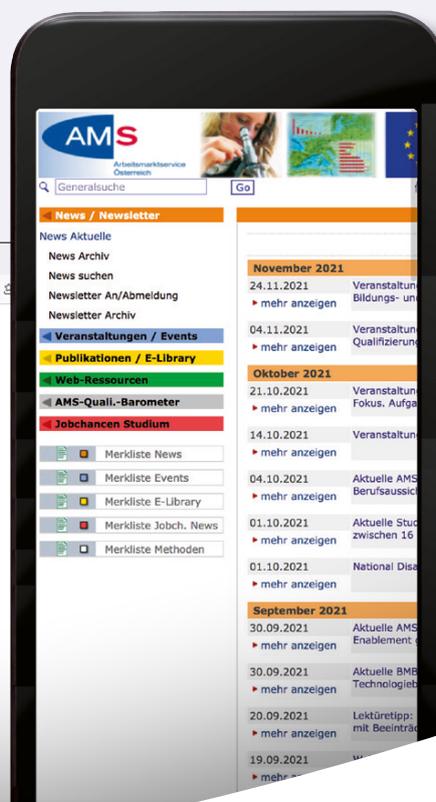
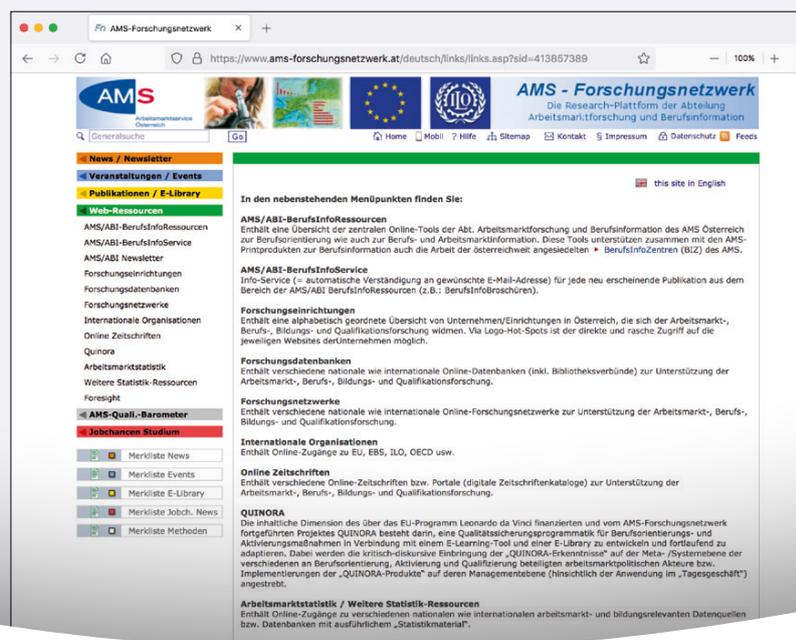
Forschungsnetzwerk

die AMS-Webseite für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Berufs-Info-Broschüren zu „Jobchancen nach dem Studium“, Berichte und Prognosen zum Arbeitsmarkt und zur Berufsforschung.

In der E-Library steht Fachliteratur aus der Arbeitsmarkt-, Berufs-, Bildungs- und der Sozialforschung des AMS sowie anderer Forschungsinstitutionen zum Herunterladen zur Verfügung:

- Zeitschriftenreihe AMS info
- Taschenbuchreihe AMS report
- E-Library
- Forschungsberichte und Prognosen
- Methoden- und Praxishandbücher
- Veranstaltungen, News, Tipps etc.



Arbeitsmarktservice Österreich – Jobchancen Studium

Kultur- und Humanwissenschaften

Haftungsausschluss

Das Arbeitsmarktservice Österreich/Abteilung für Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare und mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Es können aus der Broschüre keinerlei Rechtsansprüche abgeleitet werden. Das Arbeitsmarktservice Österreich übernimmt keine Haftung für Webseiten, die durch Verlinkung aufgerufen werden. Links der Bundesministerien: vorbehaltlich Änderungen seitens der Bundesministerien. Druck- und Satzfehler vorbehalten. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

Medieninhaber

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
Treustraße 35–43, 1203 Wien

gemeinsam mit

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)
Minoritenplatz 5, 1010 Wien
11., aktualisierte Auflage, Oktober 2021

Text und Redaktion

Text

AutorInnenteam ABIF (www.abif.at)

Redaktion

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
René Sturm

Umschlag

www.werbekunst.at

Grafik

Lanz, 1030 Wien

Druck

Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

ISBN

978-3-85495-770-X



Inhalt

Vorwort	7
Teil A – Allgemeine Informationen	9
1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt	11
2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen und in Europa	13
3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen	14
4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung)	16
5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich	17
6 Beispiele für Ausbildungen	18
Teil B – Beruf und Beschäftigung	19
1 Philosophie	21
1.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	21
1.2 Beschäftigungssituation	23
1.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung	24
1.4 Berufsorganisationen und Vertretungen	26
2 Geschichte	27
2.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	27
2.2 Beschäftigungssituation	29
2.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung	30
2.4 Berufsorganisationen und Vertretungen	31
3 Kunstwissenschaften – Klassische Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Theater-, Film- und Medienwissenschaft	33
3.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	33
3.2 Beschäftigungssituation	37
3.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung	38
3.4 Berufsorganisationen und Vertretungen	39
4 Kulturwissenschaften – Kultur- und Sozialanthropologie (Völkerkunde) und Europäische Ethnologie (Volkskunde)	40
4.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	40
4.2 Beschäftigungssituation	43
4.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung	43
4.4 Berufsorganisationen und Vertretungen	45
5 Pädagogik / Bildungswissenschaft	46
5.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	46
5.2 Beschäftigungssituation	50
5.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung	50
5.4 Berufsorganisationen und Vertretungen	52

6	Psychologie	53
6.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	53
6.2	Beschäftigungssituation	62
6.3	Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung	63
6.4	Berufsorganisationen und Vertretungen	64
7	Publizistik- und Kommunikationswissenschaft	66
7.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	66
7.2	Beschäftigungssituation	69
7.3	Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung	70
7.4	Berufsorganisationen und Vertretungen	72
8	Politikwissenschaft	73
8.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	73
8.2	Beschäftigungssituation	77
8.3	Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung	77
8.4	Berufsorganisationen und Vertretungen	79
9	Sportwissenschaften	80
9.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	80
9.2	Beschäftigungssituation	83
9.3	Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung	83
9.4	Berufsorganisationen und Vertretungen	85
10	Evangelische und katholische Fachtheologie	86
10.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	86
10.2	Beschäftigungssituation	88
10.3	Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung	88
10.4	Berufsorganisationen und Vertretungen	90
	Anhang	92
	Landesgeschäftsstellen des AMS Österreich – www.ams.at	92
	BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS Österreich – www.ams.at/biz	93
	Kammer für Arbeiter und Angestellte – www.arbeiterkammer.at	95
	Wirtschaftskammer Österreich – www.wko.at	96
	Gründerservice der Wirtschaftskammern – www.gruenderservice.net	96
	Wirtschaftsförderungsinstitut Österreich – www.wifi.at	97
	Berufsförderungsinstitut Österreich – www.bfi.at	97
	Materialien des AMS Österreich	98
	Broschüren bzw. Internet-Tools für Bewerbung und Arbeitsuche	98
	Broschüren und Informationen des AMS für Frauen	98
	Informationen für AusländerInnen	98
	Einschlägige Internetadressen	99
	Berufsorientierung, Berufs- und Arbeitsmarktinformationen	99
	Arbeitsmarkt, Beruf und Frauen	99
	Karriereplanung, Bewerbung, Jobbörsen (im Internet)	99

Vorwort

Die vorliegende Broschüre soll Informationen über die beruflichen Möglichkeiten für AbsolventInnen **kultur- und humanwissenschaftlicher Studienrichtungen** an österreichischen Hochschulen vermitteln und eine Hilfestellung für die – im Hinblick auf Berufseinstieg und Berufsausübung – bestmögliche Gestaltung des Studiums liefern. Die Ausführungen beschränken sich aufgrund des Umfangs dieser Broschüre auf mehr oder weniger typische Karriereperspektiven; in diesem Rahmen sollte aber ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild von Anforderungen, Arbeitsbedingungen und unterschiedlichen Aspekten (z.B. Beschäftigungschancen) in den einzelnen Berufsfeldern gezeichnet werden. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Informationsquellen herangezogen:

- Verschiedene Hochschulstatistiken der letzten Jahre sowie die Universitätsberichte des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), die Mikrozensus-Erhebungen und ausgewählte weitere statistische Daten von Statistik Austria, statistische Daten des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) sowie Spezialliteratur zu einzelnen Studienrichtungen lieferten das grundlegende Datenmaterial. Die Ergebnisse mehrerer vom AMS Österreich bzw. vom österreichischen Wissenschaftsministerium durchgeführten Unternehmens- und AbsolventInnenbefragungen zur Beschäftigungssituation und zu den Beschäftigungsaussichten von HochschulabsolventInnen lieferten ebenso wie ExpertInnengespräche mit Angehörigen von Personalberatungsfirmen wichtiges Informationsmaterial. Zusätzlich wurden Stellungnahmen von Personalverantwortlichen aus Unternehmen unterschiedlicher Branchen verwertet.
- Darüber hinausgehende inhaltliche Informationen über Berufsanforderungen, Berufsbilder, Karriereperspektiven usw. wurden größtenteils in einer Vielzahl von Gesprächen mit Personen gewonnen, die Erfahrungswissen einbringen konnten, so z.B. AbsolventInnen mit mindestens einjähriger Berufserfahrung. Des Weiteren wurden qualitative Interviews mit Angehörigen des Lehrkörpers (ProfessorInnen, DozentInnen, AssistentInnen), StudienrichtungsvertreterInnen, ExpertInnen der Berufs- und Interessenvertretungen sowie ExpertInnen aus dem Bereich der Berufskunde durchgeführt.

Wir hoffen, dass die präsentierten Daten, Fakten und Erfahrungswerte die Wahl des richtigen Studiums bzw. die künftige berufliche Laufbahngestaltung erleichtern.

AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)

www.ams.at www.ams.at/jcs www.ams.at/biz

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)

www.bmbwf.gv.at www.studiversum.at www.studienwahl.at www.studierendenberatung.at

Teil A

Allgemeine Informationen

1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt

Ausbildungsentscheidungen im tertiären Bildungssektor der Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen wie auch Privatuniversitäten legen jeweils akademische Ausbildungsbereiche fest, in denen oftmals sehr spezifische wissenschaftliche Berufsvorbildungen erworben werden. Damit werden auch – mehr oder weniger scharf umrissen – jene Berufsbereiche bestimmt, in denen frau / man später eine persönlich angestrebte, ausbildungsadäquate Beschäftigung finden kann (z.B. technisch-naturwissenschaftlicher, medizinischer, juristischer, ökonomischer, sozial oder geisteswissenschaftlicher Bereich). Die tatsächlichen Chancen, eine solche ausbildungsadäquate Beschäftigung zu finden, sei es nun auf unselbständig oder selbständig erwerbstätiger Basis, sind je nach gewählter Studienrichtung sehr verschieden und werden zudem stark von der ständigen Schwankungen unterworfenen wirtschaftlichen Lage und den daraus resultierenden Angebots- und Nachfrageprozessen am Arbeitsmarkt beeinflusst.

Der Zusammenhang zwischen einem bestimmten erworbenen Studienabschluss und den eventuell vorgezeichneten akademischen Berufsmöglichkeiten ist also unterschiedlich stark ausgeprägt. So gibt es (oftmals selbständig erwerbstätig ausgeübte) Berufe, die nur mit ganz bestimmten Studienabschlüssen und nach der Erfüllung weiterer gesetzlich genau geregelter Voraussetzungen (z.B. durch die Absolvierung postgradualer Ausbildungen) ausgeübt werden dürfen. Solche Berufe sind z.B. Ärztin / Arzt, Rechtsanwältin / Rechtsanwalt, RichterIn, IngenieurkonsulentIn, ApothekerIn).

Darüber hinaus gibt es auch eine sehr große und stetig wachsende Zahl an beruflichen Tätigkeiten, die den AbsolventInnen jeweils verschiedener Hochschulausbildungen offenstehen und die zumeist ohne weitere gesetzlich geregelte Voraussetzungen ausgeübt werden können. Dies bedeutet aber auch, dass die Festlegung der zu erfüllenden beruflichen Aufgaben (Tätigkeitsprofile) und allfälliger weiterer zu erfüllender Qualifikationen (z.B. Zusatzausbildungen, Praxisnachweise, Fremdsprachenkenntnisse), die Festlegung der Anstellungsvoraussetzungen (z.B. befristet, Teilzeit) und letztlich die Auswahl der BewerberInnen selbst hauptsächlich im Ermessen der Arbeitgeber liegen. Gerade in diesem Feld eröffnen sich den HochschulabsolventInnen aber heutzutage auch viele Möglichkeiten einer selbständigen Berufsausübung als UnternehmerIn (z.B. mit hochqualifizierten Dienstleistungsangeboten).

Schließlich sind auch Studien- und Berufsbereiche zu erwähnen, die auf ein sehr großes Interesse bei einer Vielzahl junger Menschen stoßen, in denen aber nur wenige gesicherte Berufsmöglichkeiten bestehen. Dies gilt vor allem für den Kultur- und Kunstbereich oder für die Medien- und Kommunikationsbranche, wo frei- oder nebenberufliche Beschäftigungsverhältnisse und hohe Konkurrenz um Arbeitsplätze bzw. zu vergebende Projektaufträge die Regel darstellen.

Fazit: Der »traditionelle« Weg (1950er- bis 1980er-Jahre), nämlich unmittelbar nach Studienabschluss einen »ganz klar definierten« bzw. »sicheren« Beruf mit einem feststehenden Tätigkeitsprofil zu ergreifen und diesen ein Erwerbsleben lang auszuüben, ist seit Mitte der 1990er-Jahre zunehmend unüblich geworden. Die Berufsfindungsprozesse und Karrierelaufbahnen vieler HochschulabsolventInnen unterliegen in unserer wissensbasierten Gesellschaft des 21. Jahrhunderts damit deutlichen Veränderungen:

Oft erfolgt ein Wechsel zwischen beruflichen Aufgaben und / oder verschiedenen Arbeit- bzw. Auftraggebern. Lifelong Learning, Career Management Skills, Internationalisierung, Mobilität, Entrepreneurship oder IT-basiertes vernetztes Arbeiten in interkulturell zusammengesetzten Teams seien hier nur exemplarisch als einige Schlagworte dieser heutigen Arbeitswelt genannt.

2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen und in Europa

Durch den Bologna-Prozess wird versucht, eine Internationalisierung der europäischen Hochschulen sowie eine kompetenzorientierte Anbindung von Hochschulausbildungen an die Anforderungen moderner Arbeitsmärkte zu erreichen. Benannt ist dieser bildungspolitische Prozess nach der italienischen Stadt Bologna, in der 1999 die europäischen BildungsministerInnen die gleichnamige Deklaration zur Ausbildung eines »Europäischen Hochschulraumes« unterzeichneten.

Wichtige Ziele des Bologna-Prozesses sind:

- Einführung und Etablierung eines Systems von verständlichen und vergleichbaren Abschlüssen (Bachelor und Master).
- Einführung einer dreistufigen Studienstruktur (Bachelor – Master – Doctor/Ph.D.).
- Einführung und Etablierung des ECTS-Modells (European Credit Transfer and Accumulation System). Jedes Studium weist eine bestimmte Anzahl an ECTS-Punkten (Leistungspunkte) aus.
- Transparenz über Studieninhalte durch Kreditpunkte und Diploma Supplement.
- Anerkennung von Abschlüssen und Studienabschnitten.
- Förderung der Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichem Personal.
- Sicherung von Qualitätsstandards auf nationaler und europäischer Ebene.
- Umsetzung eines Qualifikationsrahmens für den Europäischen Hochschulraum.
- Verbindung des Europäischen Hochschulraumes und des Europäischen Forschungsraumes.
- Steigerung der Attraktivität des Europäischen Hochschulraumes auch für Drittstaaten.
- Förderung des lebenslangen Lernens.

An den österreichischen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ist die Umsetzung der Bologna-Ziele bereits sehr weit vorangeschritten. Das heißt, dass z.B. – mit sehr wenigen Ausnahmen wie etwa Humanmedizin oder Rechtswissenschaften – alle Studienrichtungen an österreichischen Hochschulen im dreigliedrigen Studiensystem geführt werden. Der akademische Erstabschluss erfolgt hier nunmehr auf der Ebene des Bachelor-Studiums, das in der Regel sechs Semester dauert (z.B. Bachelor of Sciences, Bachelor of Arts usw.).

Nähere Informationen zum Bologna-Prozess mit zahlreichen Downloads und umfassender Berichterstattung zur laufenden Umsetzung des Bologna-Prozesses im österreichischen Hochschulwesen finden sich unter www.bologna.at im Internet.

3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen

Hochschulzugang

Generell gilt, dass Personen, die die Hochschulreife aufweisen, prinzipiell zur Aufnahme sowohl eines Universitätsstudiums als auch eines Fachhochschul-Studiums als auch eines Studiums an einer Pädagogischen Hochschule berechtigt sind. Achtung: Dabei ist zu beachten, dass Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen eigene zusätzliche Aufnahmeverfahren durchführen, um die konkrete Studieneignung festzustellen. Ebenso gibt es in einigen universitären Studienrichtungen, wie z.B. Humanmedizin, Veterinärmedizin, zusätzliche Aufnahmeverfahren. Es ist also sehr wichtig, sich rechtzeitig über allfällige zusätzliche Aufnahmeverfahren zu informieren! Dazu siehe im Besonderen die Websites der einzelnen Hochschulen oder die Website www.studiversum.at des österreichischen Wissenschaftsministeriums.

Organisation

Die Universitäten erwarten sich von ihren Studierenden die Selbstorganisation des Studiums, bieten hier aber auch in stark zunehmendem Ausmaß sowohl via Internet als auch mittels persönlicher Beratung unterstützende Angebote zur Studiengestaltung an. Dennoch: Viele organisatorische Tätigkeiten müssen im Laufe eines Universitätsstudiums erledigt werden – oft ein Kampf mit Fristen und bürokratischen Hürden, der u.U. relativ viel Zeit in Anspruch nimmt. In vielen Fachhochschul-Studiengängen wird den Studierenden hingegen ein sehr strukturiertes Maß an Service geboten (so z.B. in Form konkreter »Stundenpläne«), was auf der anderen Seite aber auch eine deutlich höhere Reglementierung des Studiums an einer Fachhochschule bedeutet (z.B. Anwesenheitspflicht bei Lehrveranstaltungen, Einhaltung von Prüfungsterminen; siehe dazu auch im Anschluss den Punkt »Studienplan / Stundenplan«). Ebenso verläuft das Studium an den Pädagogischen Hochschulen wesentlich reglementierter als an den Universitäten.

Studienplan / Stundenplan

Universitätsstudierende können anhand eines vorgegebenen Studienplans ihre Stundenpläne in der Regel selbst zusammenstellen, sind aber auch für dessen Einhaltung (an Universitäten besteht für manche Lehrveranstaltungen keine Anwesenheitspflicht) und damit auch für die Gesamtdauer ihres Studiums selbst verantwortlich. In Fachhochschul-Studiengängen hingegen ist der Studienplan vorgegeben und muss ebenso wie die Studiendauer von den Studierenden strikt eingehalten werden. Während es an Fachhochschulen eigene berufsbegleitende Studien gibt, müssen berufstätige Studierende an Universitäten

Job und Studium zeitlich selbst vereinbaren und sind damit aber oft auf Lehrveranstaltungen beschränkt, die abends oder geblockt stattfinden.

Qualifikationsprofil der AbsolventInnen

Sowohl bei den Studienrichtungen an den Universitäten als auch bei den Fachhochschul-Studiengängen als auch bei den Studiengängen an Pädagogischen Hochschulen handelt es sich um Ausbildungen auf einem gleichermaßen anerkannten Hochschulniveau, trotzdem bestehen erhebliche Unterschiede: Vorrangiges Ziel eines Universitätsstudiums ist es, die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten zu fördern und eine breite Wissensbasis zur Berufsvorbildung zu vermitteln. Nur ein Teil der Studienrichtungen an Universitäten vermittelt Ausbildungen für konkrete (festgelegte) Berufsbilder (so z.B. die gesetzlich reglementierten Berufe in medizinischen oder rechtswissenschaftlichen Bereichen oder auch die Lehramtsstudien). Ein Fachhochschul-Studium bzw. ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule vermittelt hingegen in der Regel eine Berufsausbildung für konkrete Berufsbilder auf wissenschaftlicher Basis. Das Recht, Doktoratsstudiengänge anzubieten und einen Dokortitel zu verleihen (Promotionsrecht), bleibt in Österreich vorerst den Universitäten vorbehalten.

4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung)

Zentrales Portal des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) zu den österreichischen Hochschulen	www.studiversum.at www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni
Internet-Datenbank des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. Studiengängen	www.studienwahl.at
Ombudsstelle für Studierende am Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)	www.hochschulombudsmann.at www.hochschulombudsfrau.at
Psychologische Studierendenberatung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)	www.studierendenberatung.at
BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS	www.ams.at/biz
Online-Portal des AMS zu Berufsinformation, Arbeitsmarkt, Qualifikationstrends, Einstiegsgehältern (Kollektivvertrag), Weiterbildung und Bewerbung	www.ams.at/karrierekompass www.ams.at/gehaltsskompass www.ams.at/weiterbildung
Online-Stellensuche mit dem AMS	www.ams.at/allejobs www.ams.at/jobroom
AMS-Forschungsnetzwerk – Menüpunkt »Jobchancen Studium«	www.ams.at/forschungsnetzwerk www.ams.at/jcs
Berufslexikon 3 – Akademische Berufe (Online-Datenbank des AMS)	www.ams.at/berufslexikon
BerufsInformationsComputer der Wirtschaftskammer Österreich	www.bic.at
Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria)	www.aq.ac.at
Österreichische Fachhochschul-Konferenz der Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen (FHK)	www.fhk.ac.at
Zentrales Eingangsportale zu den Pädagogischen Hochschulen	www.ph-online.ac.at
BeSt – Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung	www.bestinfo.at
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)	www.oeh.ac.at www.studienplattform.at
Österreichische Universitätenkonferenz	www.uniko.ac.at
Österreichische Privatuniversitätenkonferenz	www.oepuk.ac.at
OeAD GmbH – Nationalagentur Lebenslanges Lernen	www.bildung.erasmusplus.at

5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich

AMS-Forschungsnetzwerk – »Jobchancen Studium« und »Berufslexikon 3 – Akademische Berufe«

Mit dem AMS-Forschungsnetzwerk stellt das AMS eine frei zugängige Online-Plattform zur Verfügung, die die Aktivitäten in der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung darstellt und vernetzt. Der Menüpunkt »Jobchancen Studium« im AMS-Forschungsnetzwerk setzt seinen Fokus auf Berufsinformation und Forschung zum Hochschulbereich (UNI, FH, PH). Hier findet man alle Broschüren aus der Reihe »Jobchancen Studium«, das »Berufslexikon 3 – Akademische Berufe«, die Broschüre »Berufswahl Matura« sowie die drei Broschüren »Wegweiser Universitäten«, »Wegweiser FH« und »Wegweiser PH«. Zusätzlich steht die Online-Datenbank »KurzInfo – Jobchancen Studium« zur Verfügung. Alle Broschüren sind als Download im PDF-Format bereitgestellt.

Darüber hinaus: »E-Library« mit Studien zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im Allgemeinen wie auch zur Beschäftigungssituation von HochschulabsolventInnen im Besonderen u. v. a. m.

www.ams.at/forschungsnetzwerk

www.ams.at/jcs

www.ams.at/berufslexikon

Detailübersicht der Broschürenreihe »Jobchancen Studium«:

- Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule (Überblicksbroschüre)
- Bodenkultur
- Kultur- und Humanwissenschaften
- Kunst
- Lehramt an österreichischen Schulen
- Medizin, Pflege und Gesundheit
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik / Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin

6 Beispiele für Ausbildungen

Unter anderem qualifizieren die folgenden Beispiele kultur- bzw. humanwissenschaftlicher bzw. theologischer Ausbildungen auf Bachelor- bzw. Masterebene für die in dieser Broschüre dargestellten Berufsbereiche.

- Alte Geschichte und Altertumskunde
- Angewandte Kulturwissenschaft
- Bildungswissenschaft (Pädagogik)
- Europäische Ethnologie (Volkskunde)
- Gender Studies
- Geschichte
- Global Studies
- Klassische Archäologie
- Kognitionswissenschaft
- Kultur- und Sozialanthropologie (Völkerkunde)
- Kunstgeschichte
- Medienwissenschaften
- Musikwissenschaft
- Philosophie
- Politikwissenschaft
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
- Psychologie
- Sportwissenschaften
- Theater-, Film- und Medienwissenschaft
- Ur- und Frühgeschichte
- Evangelische Fachtheologie
- Katholische Fachtheologie
- Katholische Religionspädagogik
- Islamische Religionspädagogik
- Religionswissenschaft

Regelmäßig aktualisierte Studieninformationen unter www.studienwahl.at oder auf den Websites der einzelnen Universitäten!

Hier die Websites der für diese Broschüre relevanten Universitäten:

- Universität Wien: www.univie.ac.at
- Universität Graz: www.uni-graz.at
- Universität Innsbruck: www.uibk.ac.at
- Universität Salzburg: www.plus.ac.at
- Universität Klagenfurt: www.uni-klu.ac.at

Teil B

Beruf und Beschäftigung

1 Philosophie

Die nachfolgenden Beschreibungen beziehen sich nicht auf das Lehramtsstudium »Psychologie und Philosophie«. Informationen darüber finden sich in der entsprechenden Broschüre der Reihe »Jobchancen Studium« mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an österreichischen Schulen«. Diese kann wie alle anderen Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« unter www.ams.at/jcs downgeloadet werden.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung allgemeiner Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends für HochschulabsolventInnen (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Beschäftigungschancen usw.) findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese Broschüre kann wie alle anderen Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« ebenfalls unter www.ams.at/jcs downgeloadet werden.

1.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Allgemeiner Überblick

AbsolventInnen der Philosophie setzen sich mit Fragen gesellschaftlicher und individueller Relevanz betreffend die Welt und die menschliche Existenz in ihr auseinander. Hierfür sind ein hohes analytisches Denkvermögen sowie eine kritische Reflexionsgabe erforderlich. Da philosophische Werke verstanden und interpretiert werden müssen, ist ein ausgezeichnetes Sprachverständnis notwendig. Ferner gehören Argumentations- und Kommunikationskompetenzen, die Fähigkeit zum selbständigen (wissenschaftlichen) Arbeiten und gute Methodenkenntnisse zu den Kernfähigkeiten von PhilosophInnen.

Die möglichen Berufsbereiche für PhilosophInnen sind schwer abgrenzbar, da es kein klar umrissenes Berufsbild gibt. Deshalb werden hier nur einige berufliche Möglichkeiten skizziert, die einen engeren Bezug zum Fach aufweisen.¹

Berufsbilder in Wissenschaft, Forschung und universitärer Lehre

Im Universitätsbereich gelten Forschung und Lehre – neben publizistischen und organisatorischen Tätigkeiten – als die wichtigsten Tätigkeitsbereiche des wissenschaftlichen Personals (ProfessorInnen, AssistentInnen etc.).

¹ Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für PhilosophInnen finden sich auch online in der Berufs- und Bildungsinformation des AMS unter www.ams.at/karrierekompass bzw. www.ams.at/beruflexikon. Für allgemeine Informationen siehe auch www.studieren.at/studien/philosophie.

Forschung, also die Auseinandersetzung mit Problemen und Fragestellungen anhand wissenschaftlicher Methoden, beinhaltet beispielsweise die Literaturrecherche und Literaturanalyse sowie das Verfassen wissenschaftlicher Texte (z.B. Publikationen in Fachzeitschriften). Die Lehrtätigkeit umfasst z.B. die Vorbereitung und Abhaltung von Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Übungen etc.), die Leistungskontrolle (z.B. Prüfungsdesign, Prüfungskorrektur) und die Betreuung und Beratung der Studierenden (z.B. im Rahmen von Abschlussarbeiten).

Auch in der außeruniversitären Forschung können PhilosophInnen tätig werden (z.B. Akademie der Wissenschaften). Zu den Tätigkeitsschwerpunkten zählen hier z.B. die Konzeption und Ausarbeitung von Forschungsprojekten (z.B. im Rahmen von Auftragsforschung oder Förderungen) sowie die Darstellung der Forschungsergebnisse in Projektberichten und -präsentationen.

Beispiele für (grobe) Themenbereiche, mit denen sich PhilosophInnen wissenschaftlich auseinandersetzen, sind Sprache, Ethik, Politik, Logik, Erkenntnis, Ästhetik u.v.a.m. Daneben beschäftigen sie sich mit vielen Problemstellungen von interdisziplinärer Relevanz. Von besonders hoher Aktualität ist dabei etwa das Feld künstlicher Intelligenz.

Berufsbilder in der Erwachsenenbildung

Im außerschulischen Bildungswesen finden sich AbsolventInnen an Volkshochschulen, sonstigen Erwachsenenbildungseinrichtungen und in Ausbildungsabteilungen von Wirtschaftsbetrieben. Bildungseinrichtungen, in denen PhilosophInnen als Vortragende bzw. als TrainerInnen tätig werden können, sind beispielsweise das Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich (WIFI) und das Berufsförderungsinstitut (bfi). Im Mittelpunkt der Tätigkeit stehen die zielgruppenadäquate Aufbereitung von Themen, die Konzeption, Organisation und Durchführung von Bildungsangeboten (z.B. Kurse, Workshops, Lehrgänge, Wochenendseminare) und die Wissensvermittlung im weitesten Sinne. Facheinschlägige Inhalte betreffen z.B. Ethik, Interkulturalität bzw. Diversität, gewaltfreie Sprache etc. Zusatzkenntnisse auf pädagogischem, soziologischem, psychologischem und rhetorischem Gebiet sind hier von Nutzen. Darüber hinaus werden in der Erwachsenenbildung sprachliches Ausdrucksvermögen, Organisationsfähigkeit und Kontaktfähigkeit gefordert.

Berufsbilder im Medienbereich

Im Medienbereich können PhilosophInnen beispielsweise journalistisch bzw. redaktionell tätig werden. Dabei erkennen sie Trends und Diskussionen in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft und bereiten sie publikumsadäquat und medienwirksam auf. Sie recherchieren Informationen, planen Programmschwerpunkte, führen Interviews, redigieren Beiträge und verfassen bzw. gestalten selbst Beiträge (z.B. Reportagen, Berichte, Kommentare). Als Arbeitgeber kommen dabei in erster Linie Fachzeitschriften bzw. Online-Medien mit Fachbezug in Frage (seltener Tageszeitungen sowie Rundfunk- und Fernsehanstalten).

Philosophische Beratung bzw. Philosophische Praxis

Einen Nischenbereich bildet (noch) die philosophische Beratung, die etwa im sozialen oder im Bildungsbereich stattfinden kann. Dabei handelt es sich um ein professionelles Gesprächsangebot im Rahmen der angewandten Philosophie. Einzelpersonen, Gruppen oder sogar ganze Organisationen / Organisati-

onseinheiten können im Rahmen dieser Gespräche individuelle Einstellungen, Anliegen, Probleme und Herausforderungen, kurzum alle für sie relevanten Fragestellungen und Themen, in einer philosophischen Herangehensweise diskutieren und reflektieren.² Ähnlich ist das »Philosophieren mit Kindern« angelegt, das als nachhaltige Bildungsstrategie zu einer Verbesserung der Sprach- und Denkentwicklung sowie zu einer Entfaltung der Kreativität beitragen, v.a. aber frühzeitig eine Dialogkultur fördern soll. Das »Philosophieren mit Kindern« wird bereits seit 1999 von der UNESCO unterstützt und zunehmend in nationale Bildungspläne integriert. Es gewinnt insbesondere im Philosophie- und Ethikunterricht von PflichtschülerInnen an Bedeutung.

Berufsbilder in der Unternehmensberatung (Wirtschaftsethik)

Ein weiteres mögliches Betätigungsfeld von PhilosophInnen ist die Unternehmensberatung. Insbesondere der Bereich der Wirtschaftsethik bietet hier eine facheinschlägige Perspektive. Die Balance zwischen ethischer Verantwortung und Wirtschaftlichkeit ist in vielen Unternehmen eine Herausforderung. Die »Corporate Social Responsibility« (CSR), also die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen, gewinnt zunehmend an Bedeutung. Dabei geht es um den Beitrag eines Unternehmens zu einer nachhaltigen Entwicklung, indem es soziale und ökologische Verantwortung übernimmt, die über die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben (Compliance) hinausgeht. Die CSR-Strategie kann in unterschiedlichen Funktionsbereichen (z.B. Personalmanagement, Produktion, Vertrieb) und darüber hinaus (z.B. KundInnen, LieferantInnen) ansetzen, was ein breites Feld an Beratungsleistungen eröffnet. UnternehmensberaterInnen arbeiten zumeist in interdisziplinären Teams, die je nach AuftraggeberIn und Fragestellung unterschiedlich zusammengesetzt sind (WirtschaftlerInnen, TechnikerInnen etc.). Die BeraterInnen analysieren zunächst das Problem bzw. die Fragestellung der KundInnen, erheben und analysieren dann alle damit in Zusammenhang stehenden Themen- und Funktionsbereiche und erarbeiten schließlich Lösungs- und Implementierungsvorschläge. Fallweise werden Unternehmen auch noch in der Umsetzung begleitet.

1.2 Beschäftigungssituation

Grundsätzlich wird erwartet, dass die Beschäftigungschancen der AbsolventInnen in naher Zukunft relativ stabil bleiben. Vor allem am Beginn des Arbeitslebens müssen junge AkademikerInnen aber relativ häufig mit atypischen Beschäftigungssituationen rechnen. Die konkreten Berufsoptionen von Philosophie-AbsolventInnen sind dabei nicht klar umrissen. Deshalb sind für PhilosophInnen umso mehr berufliche Flexibilität und Kreativität erforderlich, um sich ein geeignetes Berufsfeld zu schaffen.

Der Trend zur Prekarisierung zeigt sich auch an den heimischen Universitäten. NachwuchsforscherInnen sehen sich auf den einzelnen Karrierestufen mit – entsprechend geringer bezahlten – Teilzeitanstellungen bzw. mit kurz befristeten Verträgen konfrontiert. Anstelle der »klassischen universitären Laufbahnen« tritt Mobilität (geografisch wie beruflich) in den Vordergrund. Auslandserfahrung sowie berufliche Wechsel werden in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen.

² Nicht zu verwechseln ist die philosophische Beratung aber mit der psychologischen und psychotherapeutischen Behandlung (siehe dazu das Kapitel »Psychologie« in dieser Broschüre).

Die Nachfrage an philosophischer Kompetenz bzw. »der Bedarf an praktischer und angewandter Ethik steigt«, sagte Professor Michael Quante, Philosoph und Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Philosophie, bereits 2011.³ Das spiegelt sich gegenwärtig, am Beispiel der Wirtschaftsethik, auch im Lehrangebot internationaler und österreichischer Hochschulen wider.⁴ Generell gelten Aufgabengebiete in der Wirtschaft, und hier primär der Dienstleistungssektor, als Hoffnungsmarkt für PhilosophInnen. Zumal die Consulting-Branche für viele Disziplinen attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten verspricht, muss jedoch mit hoher Konkurrenz gerechnet werden.

Der verstärkte Trend zur Praxis zeigt sich aber auch am Beispiel der »Philosophischen Praxis«, die zunehmend mehr Aufmerksamkeit erfährt. Zielgruppe des zweijährigen postgradualen Lehrgangs »Philosophische Praxis« in Kooperation mit der Gesellschaft für Angewandte Philosophie sind ausgebildete PhilosophInnen, die außerhalb der wissenschaftlich-akademischen Arbeitswelt tätig sein wollen. AbsolventInnen erhalten den Titel »Akademische Philosophische PraktikerInnen«.⁵ Berufliche Einsatzmöglichkeiten sieht die Universität etwa im Bildungsbereich, in Unternehmen, in Beratungskontexten, im sozialen Bereich, im Team mit PsychologInnen oder PsychiaterInnen oder im Kunst- und Kulturbereich. Die Konkurrenz in diesem stark fragmentierten Marktsegment ist, u.a. durch AbsolventInnen anderer Studienrichtungen, sicherlich sehr groß. Wie dieses Beratungsformat in Zukunft angenommen wird und welche tatsächlichen Beschäftigungschancen sich daraus für PhilosophInnen ergeben, bleibt daher abzuwarten.

1.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung

Der Weg in die Forschung beginnt oft schon während des Studiums, z.B. mit einer Stelle als studentische Hilfskraft in der universitären Forschung oder über Praktika in außeruniversitären Forschungsinstituten. So können schon frühzeitig persönliche Kontakte geknüpft werden.

Offene Stellen an den Hochschulen werden z.B. in den Personalmitteilungsblättern der jeweiligen Universitäten, die auf den Webseiten der Universitäten auch online verfügbar sind, ausgeschrieben. Beim Berufseinstieg im Bereich Forschung und Wissenschaft, egal ob universitär oder außeruniversitär, ist vor allem Flexibilität gefragt, da atypische Beschäftigungssituationen vorherrschend sind. AbsolventInnen sammeln ihre ersten Erfahrungen oft in zeitlich befristeten Stellen, in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen, als »Freie DienstnehmerInnen« oder als »Neue Selbständige«⁶ auf Werkvertragsbasis.

Kurz befristete Stellen im Mittelbau (i.d.R. auf vier Jahre beschränkte Assistenzstellen) nehmen an österreichischen Universitäten insgesamt zu. Nach Ablauf solcher Einstiegspositionen ist eine Weiterbeschäftigung keinesfalls garantiert, sondern im Gegenteil oft nicht möglich (z.B. durch das Verbot von Kettenarbeitsverträgen). Viele junge WissenschaftlerInnen beenden daher aus einem wahrgenom-

3 Professor Michael Quante (Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Philosophie) in einem Interview mit dem Hamburger Abendblatt (2011), verfügbar unter www.abendblatt.de/wirtschaft/karriere/article1988562/Von-Beruf-Philosoph.html [abgerufen am 31.8.2017].

4 Angebote an österreichischen Hochschulen zur Wirtschaftsethik und Wirtschaftsphilosophie umfassen z.B. Political, Economic and Legal Philosophy an der Universität Graz, MSc Sustainability und Responsible Management an der Fachhochschule des bfi Wien und Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement an der IMC FH Krems.

5 Vgl. www.postgraduatecenter.at/weiterbildungsprogramme/bildung-soziales/philosophische-praxis/

6 »Neue Selbständige« benötigen keinen Gewerbeschein und sind nicht Mitglieder der Wirtschaftskammer.

men Mangel an beruflichen Perspektiven die begonnene universitäre Karriere und wechseln in andere Tätigkeitsbereiche.

Tipp

Eine berufsorientierte Zusatzausbildung oder auch Fremdsprachenkenntnisse sind speziell für PhilosophInnen sehr wichtig und erhöhen die Einstiegschancen. Dies gilt mittlerweile auch für den Universitätsbereich, wo neben sehr guten Leistungen (Publikationen) im unmittelbaren Bereich der Philosophie auch weitere Qualifikationen verlangt werden.

Für alle übrigen Bereiche bewerben sich PhilosophInnen in der Regel aufgrund von Stellenausschreibungen in Tageszeitungen, Online-Medien oder Fachzeitschriften. Mundpropaganda und persönliche Kontakte sind v.a. für die Umwandlung einer freiberuflichen Mitarbeit in ein festeres Arbeitsverhältnis bzw. für den Umstieg zwischen verwandten Branchen (z.B. von der Erwachsenenbildung hin zu Beratung und Coaching) wichtig. Abgesehen davon wird der erfolgreiche Einstieg in das Medien- und Verlagswesen erleichtert, wenn eine entsprechende Praxis und ggf. eine Liste von Veröffentlichungen vorgewiesen werden kann. Mit dem zielorientierten Sammeln von Berufserfahrungen über Praktika sollte daher unbedingt schon während des Studiums begonnen werden.

Für eine philosophische Tätigkeit außerhalb der akademischen Forschung sind oftmals geschickt gewählte Zusatzqualifikationen erforderlich, die helfen können, sich von der Masse abzuheben. Eine Möglichkeit der Spezialisierung und Weiterbildung bieten postgraduale Lehrgänge⁷; oftmals muss der Erwerb weiterer, facheinschlägiger Kompetenzen aber selbständig und ohne universitäre Hilfe vonstattengehen.

Tipp

Das größte Manko des Philosophiestudiums ist – nach Ansicht von AbsolventInnen – eine sehr geringe berufliche Praxisbezogenheit während der Ausbildung. Es bleibt weitestgehend der (Privat-)Initiative des/der Einzelnen überlassen, sich durch berufsorientierte Zusatzausbildungen und Praktika für einen erfolgreichen Einstieg in das Arbeitsleben zu rüsten. Ein anderer Weg ist, das Studienfach Philosophie mit einem Studienfach mit stärkerer Arbeitsmarktrelevanz zu kombinieren, um so bereits im Studium ein breiteres Spektrum an Fähigkeiten zu erwerben.

Die weiteren Berufsverläufe von PhilosophInnen sind unterschiedlich. Soll eine universitäre Karriere fortgesetzt werden, so gilt es langfristig, die selektiven Anforderungen der »venia docendi« (Lehrbefugnis) zu erfüllen. Neben der hervorragenden wissenschaftlichen Qualifikation (i.d.R. Promotion, zahlreiche Publikationen, Habilitationsschrift etc.) sind dabei v.a. didaktische Fähigkeiten ausschlaggebend. Überfachliche Qualifikationen, z.B. Persönlichkeitsfaktoren und kommunikative Fähigkeiten, spielen aber ebenfalls eine wichtige Rolle. Tätigkeiten im Ausland sind karriereförderlich. Karriereverläufe in der universitären Lehre werden zunehmend durch andere Tätigkeiten ergänzt. Je praxisorientierter die wissenschaftliche Spezialisierung, desto eher bestehen auch Anknüpfungspunkte in Richtung Privatwirtschaft. Universitäre Karrieren sind insgesamt jedoch nur bedingt planbar, da sie nicht nur vom persönlichen Einsatz, sondern v.a. von zukünftigen Planstellen und auch von Zufällen abhängen.

⁷ Solche postgradualen Lehrgänge umfassen etwa den zweijährigen Lehrgang »Philosophische Praxis« an der Universität Wien (siehe oben).

Jene AbsolventInnen, die sich in freiberuflicher Projektarbeit versuchen, müssen lernen, mit einem gewissen Risiko hinsichtlich der Arbeitskontinuität sowie der Einkommenshöhe zu leben; für manche wird aus dieser Arbeitsform trotzdem eine zufriedenstellende Dauerlösung.

Beim Einstieg in die Wirtschaft haben PhilosophInnen zwar etliche Hürden zu überwinden; die, die das geschafft und einen ihren Vorstellungen entsprechenden Arbeitsplatz gefunden haben, weisen allerdings gute Chancen auf berufliche Stabilität auf. Die Karrieren sind vom persönlichen Qualifikationsspektrum, d.h. von erworbenen Zusatzqualifikationen, und vom persönlichen Engagement abhängig. Besonders gefragte Zusatzqualifikationen umfassen etwa journalistisches Schreiben, Interviewführung, didaktische und pädagogische Kompetenz, Medienkompetenz und Projektmanagementkompetenzen.

1.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Für PhilosophInnen gibt es zahlreiche wissenschaftliche Vereinigungen, die primär den Informationsaustausch und die Kooperation im Forschungsbereich fördern sollen, in manchen Fällen aber auch als Interessenvertretungen fungieren. Als Beispiel sei die Österreichische Gesellschaft für Philosophie (www.oegp.org) genannt. In der Gesellschaft für Angewandte Philosophie (www.gap.or.at) sind PhilosophInnen zusammengeschlossen, die im Rahmen einer Philosophischen Praxis oder in anderer Form philosophiegestützte Dienstleistungen anbieten. International wirken zudem der Berufsverband für Philosophische Praxis (www.bv-pp.eu) und die Internationale Gesellschaft für Philosophische Praxis (www.igpp.org).

2 Geschichte

Die nachfolgenden Beschreibungen beziehen sich nicht auf das Lehramtsstudium »Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung«. Informationen darüber finden sich in der entsprechenden Broschüre aus dieser Reihe mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an österreichischen Schulen«. Diese kann, wie alle anderen Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« unter www.ams.at/jcs downgeloadet werden.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung allgemeiner Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends für HochschulabsolventInnen (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Beschäftigungschancen usw.) findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese Broschüre kann wie alle anderen Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« ebenfalls unter www.ams.at/jcs downgeloadet werden.

2.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Allgemeiner Überblick

GeschichtswissenschaftlerInnen (HistorikerInnen) befassen sich ganz allgemein mit der Entwicklung menschlicher Gesellschaft. Je nach Spezialisierung erforschen sie unterschiedliche Epochen. Darüber hinaus existieren die Fachrichtungen der Kulturgeschichte und der Neueren Geschichte. Letztere nimmt auch Behördenkunde, Zeitungskunde und Statistik als wichtige Hilfsmittel auf.

Grundlage der Tätigkeit als GeschichtswissenschaftlerIn ist die Auseinandersetzung mit historischen, zumeist gedruckten, Quellenmaterialien. Daneben stehen speziell für die Nachwelt angelegte Werke, wie Annalen, Chroniken etc., für Analysen zur Verfügung. Zur kritischen Erschließung der Quellen sind Hilfswissenschaften entwickelt worden, z.B. Diplomatik (Urkundenforschung), Paläographie (Lehre von Formen und Mitteln der Schrift im Altertum und in der Neuzeit bzw. Handschriftenkunde), Numismatik (Münzkunde), Sphragistik (Siegelkunde), Heraldik (Wappenkunde) oder Genealogie (Wissenschaft von Ursprung, Folge und Verwandtschaft der Geschlechter bzw. Ahnenforschung).⁸ Generell bestehen die fachlichen und persönlichen Anforderungen an AbsolventInnen vor allem in analytischem Denkvermögen, Fremdsprachenkenntnissen, interkultureller Kompetenz, IT-Grundkenntnissen, der Kenntnis wissenschaftlicher Arbeitsmethoden und wissenschaftliches Fachwissen, z.T. sind auch Organisationsfähigkeit, Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und Bereitschaft zur Mobilität gefragt.

⁸ Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für GeschichtswissenschaftlerInnen finden sich auch online in der Berufs- und Bildungsinformation des AMS unter www.ams.at/karrierekompass bzw. www.ams.at/beruflexikon. Für allgemeine Informationen siehe auch www.studieren.at/studien/geschichte.

Berufsbilder in Wissenschaft, Forschung und universitärer Lehre

Im Universitätsbereich gelten Forschung und Lehre – neben publizistischen und organisatorischen Tätigkeiten – als die wichtigsten Tätigkeitsbereiche des wissenschaftlichen Personals (ProfessorInnen, AssistentInnen etc.).

Forschung, also die Auseinandersetzung mit Problemen und Fragestellungen anhand wissenschaftlicher Methoden, beinhaltet beispielsweise die Literaturrecherche und Literaturanalyse und das Verfassen wissenschaftlicher Texte (z.B. Publikationen in Fachzeitschriften). Die Lehrtätigkeit umfasst z.B. die Vorbereitung und Abhaltung von Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Übungen etc.), die Leistungskontrolle (z.B. Prüfungsdesign, Prüfungskorrektur) und die Betreuung und Beratung der Studierenden (z.B. im Rahmen von Abschlussarbeiten).

HistorikerInnen, die sich auf die Ur- und Frühgeschichte spezialisiert haben, sind oft auch an Grabungen im In- und Ausland beteiligt. In diesem Fall sollten sie eine gewisse körperliche Konstitution mitbringen (und z.B. starke Temperaturschwankungen ertragen können).

Berufsbilder BibliothekarIn und ArchivarIn

BibliothekarInnen und ArchivarInnen kümmern sich um Bücher und Archive. Hier geht es um die Beschaffung, Aufbereitung und Lagerung von Informationen. Sie erwerben Bücher sowie elektronische und gedruckte Zeitschriften, verwalten Online-Kataloge und Datenarchive und überwachen die Ausleihe bzw. deren fristgerechte Abwicklung. Als DienstleisterInnen haben BibliothekarInnen KundInnenkontakt und stehen für Recherchefragen zur Verfügung. Weitere Tätigkeitsfelder im Bibliothekarswesen sind das Digitalisieren von gedruckten Werken, die Langzeitarchivierung von elektronischen Medien sowie das Restaurieren von älteren Medien. Für die Tätigkeit in Bibliotheken und Archiven im Bereich der öffentlichen Verwaltung (Ministerien), in Universitätsbibliotheken und Bibliotheken von Interessenvertretungen wird häufig die Absolvierung eines BibliothekarInnen- oder DokumentarInnenkurses vorausgesetzt.

Berufsbilder in Museen

Zu den wesentlichen Aktivitäten im Rahmen musealer Tätigkeit, wie der Denkmalpflege an Bundes-, Landes- und Gemeindemuseen zählen Forschung, Begutachtung und Administration sowie die Veröffentlichung fachspezifischer Arbeiten. Im gegebenen Fall organisieren GeschichtswissenschaftlerInnen auch den Publikumsverkehr und haben dabei regen KundInnenkontakt. Sie sind hier vor allem als Museumsbedienstete (beispielsweise als KuratorInnen) oder als KonservatorInnen tätig.

MuseumsmitarbeiterInnen gelten in der Regel als öffentlich Bedienstete und unterliegen damit den speziellen Anstellungserfordernissen aller Bundes- und Landesbediensteten. Bei freiberuflicher Arbeit für Museen auf Werkvertragsbasis sind entsprechende Qualifikationen gefordert, u.a. auch ein gutes sprachliches Ausdrucksvermögen.

Berufsbilder in der Erwachsenenbildung

Im außerschulischen Bildungswesen finden sich AbsolventInnen an Volkshochschulen, sonstigen Erwachsenenbildungseinrichtungen und Ausbildungsabteilungen von Wirtschaftsbetrieben. Bildungsein-

richtungen, in denen GeschichtswissenschaftlerInnen als Vortragende bzw. als TrainerInnen tätig werden können, sind etwa das Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich (WIFI) und das Berufsförderungsinstitut (bfi). Im Mittelpunkt der Tätigkeit stehen die zielgruppenadäquate Aufbereitung von Themen, die Konzeption, Organisation und Durchführung von Bildungsangeboten (z.B. Kurse, Workshops, Lehrgänge, Wochenendseminare) und die Wissensvermittlung im weitesten Sinne. Zusatzkenntnisse auf pädagogischem, soziologischem, psychologischem und rhetorischem Gebiet sind hier von Nutzen. Überdies werden in der Erwachsenenbildung sprachliches Ausdrucksvermögen, Organisationsfähigkeit und Kontaktfähigkeit gefordert.

Berufsbilder in Wirtschaft, Tourismus und Medien

Im Medienbereich können GeschichtswissenschaftlerInnen beispielsweise journalistisch bzw. redaktionell tätig werden. Sie recherchieren Informationen, planen Programmschwerpunkte, führen Interviews, redigieren Beiträge und verfassen bzw. gestalten selbst Beiträge (z.B. Reportagen, Berichte, Kommentare). Als Arbeitgeber kommen dabei in erster Linie Fachzeitschriften bzw. Online-Medien mit Fachbezug in Frage (seltener Tageszeitungen sowie Rundfunk- und Fernsehanstalten).

In Wirtschaft und Politik gewinnt History Marketing, d.h. das Nutzen der eigenen Vergangenheit (z.B. der Unternehmens- oder Parteiengeschichte) als Marketingressource, seit den 1990er-Jahren zunehmend an Bedeutung und eröffnet neue Betätigungsfelder für AbsolventInnen der Geschichte.

GeschichtswissenschaftlerInnen mit einem Schwerpunkt im Altertum sind vielfach im Tourismus als BeraterInnen und als FremdenführerInnen tätig. Auch hier sind zusätzliche Qualifikationen wie vor allem soziale Kompetenzen, Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit sowie die Beherrschung von mindestens zwei Fremdsprachen hilfreich.

2.2 Beschäftigungssituation

Da die beruflichen Möglichkeiten von GeschichtswissenschaftlerInnen nicht klar umrissen sind, sind Flexibilität und Kreativität erforderlich, um eine Beschäftigung zu finden. Andererseits eröffnet sich dadurch aber auch die Chance, Wege außerhalb der wahrgenommenen Kerntätigkeit von AbsolventInnen einzuschlagen.

HistorikerInnen finden abgesehen von einer Tätigkeit als LehrerIn am ehesten in den Bereichen Forschung und Lehre (Universitäten), in Archiven und Bibliotheken, in Museen oder in der Denkmalpflege ausbildungsadäquate Tätigkeiten. Dies gilt umso mehr für AbsolventInnen der Ur- und Frühgeschichte, der Alten Geschichte, der Altertumskunde und der Epigraphik. HistorikerInnen mit Schwerpunkt in der Mittelalterlichen, Neueren und Neuesten Geschichte erschließt sich ein etwas breiteres Spektrum beruflicher Verwirklichung. Für diese können auch Stellen in Wirtschaft, Medien und Politik angemessen sein. Hier können sie ihr fachspezifisches Wissen zum Teil produktiv einbringen; die Tätigkeitsschwerpunkte können allerdings auch bei administrativen Aufgaben (Verwalten, Planen, Organisieren usw.) liegen. Zusätzliche einschlägige Beschäftigungsfelder ergeben sich zudem in privaten Firmen mit Firmenarchiven, in (privatisierten) privatwirtschaftlich geführten Museen und in der Genealogie, der Ahnen- und Stammbaumsforschung. In den letzten Jahren hat überdies eine ganze Reihe ausgebildeter GeschichtswissenschaftlerInnen in freien Verbänden des öffentlichen Lebens, in öffentlich-rechtlichen Einrichtungen (wie z.B. den Kammern) und im Diplomatischen Dienst eine Beschäftigung gefunden. Für eine Tätigkeit

im Verlagswesen – nicht zuletzt in Schulbuchverlagen – sind in der Regel Zusatzqualifikationen (buchhändlerische, verlegerisch-kaufmännische Ausbildung) erforderlich.

Im Bereich Forschung und Wissenschaft befinden sich junge WissenschaftlerInnen aufgrund der Veränderung der Arbeitswelt im Allgemeinen und der zunehmend projektbezogenen Organisation von Forschungsarbeiten vor allem am Beginn des Arbeitslebens häufig in atypischen Beschäftigungssituationen. Dieser Trend zeigt sich auch an den heimischen Universitäten. NachwuchsforscherInnen sehen sich auf den einzelnen Karrierestufen mit – entsprechend geringer bezahlten – Teilzeitanstellungen bzw. mit befristeten Verträgen konfrontiert.

2.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung

Der Weg in die Forschung beginnt oft schon während des Studiums, z.B. mit einer Stelle als studentische Hilfskraft in der universitären Forschung oder über Praktika in außeruniversitären Forschungsinstituten. So können schon frühzeitig persönliche Kontakte geknüpft werden.

Offene Stellen an den Hochschulen werden beispielsweise in den Personalmitteilungsblättern der jeweiligen Universitäten, die auf den Webseiten der Universitäten auch online verfügbar sind, ausgeschrieben. Beim Berufseinstieg im Bereich Forschung und Wissenschaft, egal ob universitär oder außeruniversitär, ist vor allem Flexibilität gefragt, da atypische Beschäftigungssituationen vorherrschend sind. AbsolventInnen sammeln ihre ersten Erfahrungen oft in zeitlich befristeten Stellen, in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen, als »Freie DienstnehmerInnen« oder als »Neue Selbständige«⁹ auf Werkvertragsbasis.

Kurz befristete Stellen im Mittelbau (i.d.R. auf vier Jahre beschränkte Assistenzstellen) nehmen an österreichischen Universitäten insgesamt zu. Nach Ablauf solcher Einstiegspositionen ist eine Weiterbeschäftigung keinesfalls garantiert, sondern im Gegenteil oft nicht möglich (z.B. durch das Verbot von Kettenarbeitsverträgen). Viele junge WissenschaftlerInnen beenden daher aus einem wahrgenommenen Mangel an beruflichen Perspektiven die begonnene universitäre Karriere und wechseln in andere Tätigkeitsbereiche.

GeschichtswissenschaftlerInnen können zwar in vielen Berufen nützliches Basiswissen einbringen, ihre Qualifikationsprofile, werden allerdings von Unternehmen selten aktiv gesucht. Sie müssen sich zum Teil also erst die Chance schaffen, ihr Können zu demonstrieren. Freie Mitarbeit in einem Unternehmen oder einer Organisation / Institution – eventuell schon während des Studiums – bietet dazu eine gute Möglichkeit und erleichtert den Einstieg in ein Angestelltenverhältnis. Ganz besonders gilt das im Medienbereich, bei Verlagen, aber auch im außerschulischen Bildungswesen bzw. in der Erwachsenenbildung. Mitunter können auch berufsfremde Beschäftigungen sinnvoll sein, wenn das historische Fachwissen dadurch gezielt und sinnvoll ergänzt werden kann (z.B. Branchenerfahrung). Da in einigen der ausbildungsadäquaten Bereiche primär Teilzeitarbeit oder freiberufliche Beschäftigung angeboten werden, versuchen manche AbsolventInnen, sich durch mehrere solcher »Standbeine« abzusichern.

Bei Tätigkeiten außerhalb des öffentlichen Dienstes zählen eher historische Kenntnisse über Neuere und Neueste Geschichte bzw. verschiedene Spezialgebiete (z.B. Stadt- oder Kulturgeschichte). Je nach den

⁹ »Neue Selbständige« benötigen keinen Gewerbeschein und sind nicht Mitglieder der Wirtschaftskammer.

beruflichen Vorstellungen können Grundkenntnisse der Wirtschafts- oder Sozialwissenschaft ebenso hilfreich sein wie Sprachkenntnisse oder soziale Kompetenzen. Bei Bewerbungen steigen die Chancen, wenn es gelingt, die Bedeutung der eigenen Qualifikation für die ausgeschriebene Stelle schlüssig zu argumentieren. Unkonventionelle Bewerbungsansätze können die eigene Position gegenüber der (meist starken) Konkurrenz verbessern.

Tipp

In jedem Fall ist es für Studierende empfehlenswert, schon während der universitären Ausbildung Gelegenheiten wahrzunehmen, sich durch berufsspezifische Zusatzausbildungen und Praxis auf einen späteren Aufgabenbereich vorzubereiten. Beruflich-persönliche Kontakte erleichtern die Arbeitssuche ungemein. Freie Mitarbeit bei Nachrichtenagenturen, Zeitungen, Zeitschriften oder in audiovisuellen Medien schafft einen guten Zugang zu Informationen und möglichen Kontaktpersonen – auch in anderen Tätigkeitsbereichen – und gibt AbsolventInnen größere Sicherheit im Umgang mit verschiedensten Menschen.

Die weiteren Berufsverläufe sind unterschiedlich. Schwierigkeiten bzw. Verzögerungen gibt es vor allem beim Ersteinstieg (z.B. lange Phasen freier Mitarbeit, häufiger Wechsel in den ersten ein bis drei Berufsjahren). Mit zunehmendem Aufenthalt im Berufsfeld steigt die Wahrscheinlichkeit einer beruflichen Stabilisierung. Bei Selbständigen, die etwa als ForscherInnen, GutachterInnen oder BeraterInnen arbeiten, sind die Nachfrage und die Honorarhöhe Indikatoren für die Etablierung am Markt.

Die Karriereentwicklung ist jedenfalls vom persönlichen Engagement, vom konkreten Tätigkeitsfeld und von der spezifischen beruflichen (Zusatz-) Qualifikation geprägt. Gefragte Zusatzqualifikationen umfassen etwa Kenntnisse in Interviewführung, Fundraising, journalistischer Tätigkeit, Datenbankrecherche, Projektmanagement und Eventmanagement.

Soll eine universitäre Karriere fortgesetzt werden, so gilt es langfristig, die selektiven Anforderungen der »*venia docendi*« (Lehrbefugnis) zu erfüllen. Neben der hervorragenden wissenschaftlichen Qualifikation (i.d.R. Promotion, zahlreiche Publikationen, Habilitationsschrift etc.) sind v.a. didaktische Fähigkeiten ausschlaggebend. Überfachliche Qualifikationen, z.B. Persönlichkeitsfaktoren und kommunikative Fähigkeiten, spielen aber ebenfalls eine wichtige Rolle. Tätigkeiten im Ausland sind karriereförderlich. Karriereverläufe in der universitären Lehre werden zunehmend durch andere Tätigkeiten ergänzt. Je praxisorientierter die wissenschaftliche Spezialisierung, desto eher bestehen auch Anknüpfungspunkte in Richtung Privatwirtschaft. Universitäre Karrieren sind insgesamt jedoch nur bedingt planbar, da sie nicht nur vom persönlichen Einsatz, sondern v.a. von zukünftigen Planstellen und auch von Zufällen abhängen.

2.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Für dieses Fachsegment gibt es zahlreiche nationale sowie internationale wissenschaftliche Vereinigungen, die primär ein Forum für Informationsaustausch und fachliche Kooperation darstellen, in manchen Fällen aber auch als Interessenvertretungen für ihre Mitglieder fungieren. Hierzu zählt etwa die Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (www.oeguf.ac.at). In den Bundesländern existieren darüber hinaus Geschichtsvereine, die sich mit der jeweiligen Landesgeschichte

befassen.¹⁰ Die Verbände und Gesellschaften, die sich mit unterschiedlichen Zweigen der Geschichtswissenschaft auseinandersetzen, sind in einem Dachverband, dem Verband österreichischer Historiker und Geschichtsvereine, zusammengeschlossen. Der wichtigste und größte Fachverband für GeschichtswissenschaftlerInnen im deutschsprachigen Raum ist jedoch der Verband für Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD, www.historikerverband.de).

¹⁰ Z.B. der Verein für die Geschichte der Stadt Wien (www.geschichte-wien.at).

3 Kunstwissenschaften – Klassische Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Unter dem Titel »Kunstwissenschaften« werden die Studienrichtungen Klassische Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Theater-, Film- und Medienwissenschaft zusammengefasst. Aufgrund der starken Überschneidung bei den möglichen Berufsfeldern, bei Einstiegsproblemen usw. werden die Studienrichtungen größtenteils gemeinsam behandelt.

Die nachfolgenden Beschreibungen beziehen sich nicht auf die Lehramtsstudien »Musikerziehung«, »Instrumentalmusikerziehung« und »Bildnerische Erziehung«. Informationen darüber finden sich in der entsprechenden Broschüre der Reihe »Jobchancen Studium« mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an österreichischen Schulen«. Diese kann wie alle anderen Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« unter www.ams.at/jcs downgeloadet werden.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung allgemeiner Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends für HochschulabsolventInnen (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Beschäftigungschancen usw.) findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese Broschüre kann wie alle anderen Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« ebenfalls unter www.ams.at/jcs downgeloadet werden.

3.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Allgemeiner Überblick

Die Klassische Archäologie erforscht allgemein prähistorische, frühgeschichtliche, antike und auch mittelalterliche Kunst und Kultur. Das Fach versteht sich als Wissenschaft vom künstlerischen und kulturellen Erbe dieser Epochen auf Grundlage der materiellen Hinterlassenschaften und unter Einbeziehung sämtlicher geisteswissenschaftlicher und naturwissenschaftlicher Methoden. In erster Linie stützt sie sich auf Funde bzw. Ausgrabungen, die auf Material, Fundort, Inhalt, Funktion und Form hin untersucht werden. Die ArchäologInnen beschäftigen sich unter Heranziehung benachbarter Wissenschaften (z.B. Klassische Philologie) und sogenannter Hilfswissenschaften (z.B. Numismatik und Epigraphik) mit diesen Funden. Das Forschungsspektrum wird v.a. durch Grabungsprojekte in Italien, Griechenland, der Türkei und den Balkanländern ergänzt. Die Teilnahme an Tagungen und Kongressen zählt unabhängig vom beruflichen Schwerpunkt mit zur Routine eines / einer ArchäologIn.

KunsthistorikerInnen widmen sich der Aufgabe, Werke der bildenden und angewandten Kunst bzw. Architektur zu erhalten, zu pflegen, zu untersuchen (z.B. Erforschung der Entstehungsgeschichte bzw.

der Bedeutung solcher Arbeiten) und sie einem breiten Publikum nahezubringen. Konkrete Beschäftigungsbereiche für die/den KunsthistorikerIn sind beispielsweise die Denkmalpflege, die Betreuung öffentlicher wie privater Sammlungen oder Bibliotheken, die Mitarbeit bei Verlagen, Auktionshäusern und Galerien sowie Tätigkeiten in Medien, im Fremdenverkehr und in Forschung und Lehre.

MusikwissenschaftlerInnen beschäftigen sich mit den geschichtlichen, gesellschaftlichen, physikalischen und psychologischen Aspekten von Musik. So setzen sie sich mit der Entwicklung der Musik im Wandel der Zeit oder mit den Werken wichtiger KomponistInnen auseinander (Musikgeschichte). Weiters untersuchen sie Phänomene der Akustik und erforschen die Musik europäischer und außereuropäischer Völker (Musikethnologie). Schwerpunkte des Instituts für Musikwissenschaft an der Universität Wien liegen ferner in der europäischen Musik von der Antike bis zur Avantgarde des 20. Jahrhunderts und in der Vergleichenden und Systematischen Musikwissenschaft.

Bei der Ausbildung stehen stets theoretische Aspekte von Musik im Vordergrund; eine künstlerisch-praktische Ausbildung wird (im Unterschied zu Konservatorien und Musikuniversitäten) nur in Grenzen gefordert.

Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen untersuchen die verschiedenen Erscheinungsformen des Theaters sowie auch von Medien wie Rundfunk, Fernsehen und Film in Vergangenheit und Gegenwart. Sie befassen sich mit Theatergeschichte, Schauspielkunst, Dramaturgie, Regie, Musik, Bühnen-, Masken- und Kostümtechnik sowie mit Publikumsforschung, Filmgeschichte und Filmtheorie. Darüber hinaus untersuchen sie auch rechtliche, organisatorische und wirtschaftliche Fragestellungen des Theaterwesens bzw. der (künstlerischen) Medienlandschaft. Nach Abschluss der Ausbildung arbeiten die AbsolventInnen zum Teil weiter an einem Universitätsinstitut oder auch als FachlehrerInnen für Spezialfächer wie z.B. Dramaturgie, Kostümkunde oder Berufsgeschichte an Schauspielschulen bzw. an Universitäten für Musik und darstellende Kunst. Beschäftigungsmöglichkeiten liegen zudem auch direkt in Theatern als DramaturgInnen, RegieassistentInnen oder RegisseurInnen.

Die Berufsanforderungen an AbsolventInnen der Klassischen Archäologie, der Kunstgeschichte, der Musikwissenschaft und der Theater-, Film- und Medienwissenschaft im Allgemeinen umfassen vorrangig Organisationsfähigkeit (Museum, Kunsthandel), sprachliches Ausdrucksvermögen (z.B. für Katalogbeiträge, Führungen oder Lehre), Fremdsprachenkenntnisse und analytisches Denken (Stilkritik, ikonographische Bestimmungen). Von MusikwissenschaftlerInnen wird zusätzlich gutes Gehör und musiktechnisches Verständnis, von KunsthistorikerInnen ein »Blick« für Farben und Formen erwartet. Der kompetente Umgang mit dem Kunstmarkt sowie dem Internet und den sich dadurch eröffnenden Möglichkeiten ist für im Kunstbereich Tätige eine weitere wichtige Qualifikationsanforderung.¹¹

Berufsbilder in Wissenschaft, Forschung und universitärer Lehre

Im Universitätsbereich gelten Forschung und Lehre neben publizistischer und organisatorischer Tätigkeit als wichtigste Aufgabenstellungen. Forschung, also die Auseinandersetzung mit Problemen und Fragestellungen anhand wissenschaftlicher Methoden, beinhaltet beispielsweise die Literaturrecherche und -analyse und das Verfassen wissenschaftlicher Texte (z.B. Publikationen in Fachzeitschriften).

¹¹ Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für MusikwissenschaftlerInnen, Klassische ArchäologInnen, KunsthistorikerInnen und Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen finden sich auch online in der Berufs- und Bildungsinformation des AMS unter www.ams.at/karrierekompass bzw. www.ams.at/berufslexikon.

Die Lehrtätigkeit umfasst z.B. die Vorbereitung und Abhaltung von Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Übungen etc.), die Leistungskontrolle (z.B. Prüfungsdesign, Prüfungskorrektur) und die Betreuung und Beratung der Studierenden (z.B. im Rahmen von Abschlussarbeiten). Neben der universitären Forschung stehen den AbsolventInnen auch Tätigkeiten in außeruniversitären Forschungseinrichtungen offen. Da in der Forschung tätige ArchäologInnen häufig an Grabungen in verschiedensten Klimazonen beteiligt sind, gilt diesbezügliche physische Belastbarkeit als wichtige Berufsvoraussetzung.

Berufsbild BibliothekarIn

BibliothekarInnen kümmern sich um Bücher und Archive. Es geht es um die Beschaffung, Aufbereitung und Lagerung von Informationen. Sie erwerben Bücher sowie elektronische und gedruckte Zeitschriften, sie verwalten Online-Kataloge und Datenarchive und überwachen die Ausleihe bzw. deren fristgerechte Abwicklung. Als DienstleisterInnen haben BibliothekarInnen Kundenkontakt und stehen für Recherchefragen zur Verfügung. Weitere Tätigkeitsfelder im Bibliothekarswesen sind das Digitalisieren von gedruckten Werken, die Langzeitarchivierung von elektronischen Medien sowie das Restaurieren von älteren Medien. Für die Tätigkeit in Bibliotheken und Archiven im Bereich der öffentlichen Verwaltung (Ministerien), in Universitätsbibliotheken und Bibliotheken von Interessenvertretungen wird häufig die Absolvierung eines BibliothekarInnen- oder DokumentarInnenkurses vorausgesetzt.

Berufsbilder in Museen und Sammlungen

AbsolventInnen der Klassischen Archäologie, der Kunstgeschichte, der Theater-, Film- und Medienwissenschaft und der Musikwissenschaft sind ferner in Museen und Sammlungen zu finden, wo sie sich u.a. um Katalogisierung bzw. Erhaltung und Ergänzung der Objekte kümmern sowie Ausstellungen, Vorträge und Führungen organisieren. ArchäologInnen, KunsthistorikerInnen, MusikwissenschaftlerInnen und Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen sind hier vor allem als Museumsbedienstete (beispielsweise als KuratorInnen) oder als KonservatorInnen tätig. Zu den wesentlichen Aktivitäten im Rahmen musealer Tätigkeit, wie der Denkmalpflege an Bundes-, Landes- und Gemeindemuseen, zählen zudem Forschung, Begutachtung und Administration sowie die Veröffentlichung fachspezifischer Arbeiten. Im gegebenen Fall organisieren sie auch den Publikumsverkehr und haben dabei regen KundInnenkontakt.

MuseumsbeamtenInnen gelten in der Regel als öffentlich Bedienstete und unterliegen damit den speziellen Anstellungserfordernissen aller Bundes- und Landesbediensteten. Bei freiberuflicher Arbeit für Museen (Werkvertragsbasis) sind entsprechende Qualifikationen gefordert, u.a. auch gutes sprachliches Ausdrucksvermögen.

Berufsbilder im Medienbereich

Im Medienbereich sind KunsthistorikerInnen, Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen und MusikwissenschaftlerInnen hauptsächlich in Zeitschriftenredaktionen, bei bühneninternen Informations- und Korrespondenzblättern oder bei Rundfunk- und Fernsehanstalten, z.B. als Musik-, Theater- oder FilmkritikerInnen, beschäftigt. Als Dienstgeber kommen Bühnen-, Kunst- und Musikverlage sowie andere Verlagsunternehmen mit speziellen Schwerpunkten in Frage.

Hier steht in der Regel die journalistische Tätigkeit (Kritiken, Artikel oder Reportagen) im Vordergrund. Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen stehen ferner etwa Wege in die Dramaturgie und die Regieassistenten offen. Sprachliche Gewandtheit ist eine notwendige Voraussetzung; Zusatzausbildungen in Rhetorik und Fremdsprachen sind nützlich. Im Verlagswesen arbeiten AbsolventInnen zumeist als LektorInnen.

Berufsbilder im Tourismus

Im Fremdenverkehr können z.B. KunsthistorikerInnen und ArchäologInnen zur Organisation von Kunstreisen sowie als FremdenführerInnen tätig werden. Auch AbsolventInnen anderer Studienrichtungen arbeiten fallweise als ExpertInnen für auf Kulturreisen spezialisierte Veranstalter oder Fremdenverkehrsverbände (z.B. Marketing für regionales Kulturgut, spezielle Veranstaltungen). Auch hier sind Zusatzkenntnisse, wie vor allem soziale Kompetenzen, Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit sowie die Beherrschung von mindestens zwei Fremdsprachen hilfreich.

Berufsbild KunsthändlerIn

Der Kunsthandel, etwa in privaten Galerien und Auktionshäusern, eröffnet AbsolventInnen der hier beschriebenen Studienrichtungen ebenfalls Berufsmöglichkeiten. Sie sind dort vor allem mit der Bewertung und Katalogisierung der Kunstobjekte oder auch im Verkauf beschäftigt. Gesetzlich vorgegebene Zulassungserfordernisse gibt es dafür nicht; praktisch sind spezifische Zusatzkenntnisse unabdingbar.

Berufsbilder in Kulturmanagement und Sponsoring

Die Tätigkeiten in diesem Berufsfeld sind sehr vielfältig. Sie reichen vom Verkauf von Bildern und Skulpturen über das Arrangement von Ausstellungen, die Beschickung von Kunstmessen und die Vermittlung von Kontakten im In- und Ausland bis hin zu Sponsoring. Diese Tätigkeiten verlangen sowohl künstlerisches Verständnis als auch ein hohes Maß an Repräsentations- und Verkaufsfähigkeit. Analoges gilt für ManagerInnen, die für darstellende KünstlerInnen und MusikerInnen Aufträge arrangieren und Verträge abschließen.

Berufsbilder in der Erwachsenenbildung

Im außerschulischen Bildungswesen finden sich AbsolventInnen an Volkshochschulen, sonstigen Erwachsenenbildungseinrichtungen und Ausbildungsabteilungen von Wirtschaftsbetrieben. Bildungseinrichtungen, in denen KunstwissenschaftlerInnen als Vortragende bzw. als TrainerInnen tätig werden können, umfassen etwa das Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich (WIFI) und das Berufsförderungsinstitut (bfi). Im Mittelpunkt der Tätigkeit stehen die zielgruppenadäquate Aufbereitung von Themen, die Konzeption, Organisation und Durchführung von Bildungsangeboten (z.B. Kurse, Workshops, Lehrgänge, Wochenendseminare) und die Wissensvermittlung im weitesten Sinne. Zusatzkenntnisse auf pädagogischem, soziologischem, psychologischem und rhetorischem Gebiet sind hier von Nutzen. Ansonsten werden in der Erwachsenenbildung sprachliches Ausdrucksvermögen, Organisationsfähigkeit und Kontaktfähigkeit gefordert.

3.2 Beschäftigungssituation

Die Beschäftigungschancen sind für die AbsolventInnen dieser Studienrichtungen nicht immer ganz einfach. Die AbsolventInnen geisteswissenschaftlicher Studienrichtungen stehen dabei oftmals vor der Wahl zwischen einer facheinschlägigen, aber prekären Beschäftigung oder einer sozial und finanziell abgesicherten Beschäftigung in einem fachfremden Bereich.

Für die Klassische Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Theater-, Film- und Medienwissenschaft gilt, dass viele Berufsbereiche zwar eine hohe Anziehungskraft besitzen; um sich tatsächlich in einem der Berufe zu etablieren, bedarf es jedoch neben einer guten Ausbildung besonderen Engagements und Durchhaltevermögens. Die Beschäftigtenzahlen in vielen der Berufsfelder sind generell niedrig und die Konkurrenz stark. Die zunehmende Anzahl an prekären Arbeitsverhältnissen macht es zudem immer schwieriger, sich beruflich zu etablieren. Entsprechend wichtig sind Auftreten, Selbstvermarktung, Organisationsfähigkeit und Kontakte in der jeweiligen Branche.

Im Bereich Forschung und Wissenschaft befinden sich junge WissenschaftlerInnen aufgrund der Veränderung der Arbeitswelt im Allgemeinen und der zunehmend projektbezogenen Organisation von Forschungsarbeiten vor allem am Beginn des Arbeitslebens häufig in atypischen Beschäftigungssituationen. Dieser Trend zeigt sich auch an den heimischen Universitäten. NachwuchsforscherInnen sehen sich auf den einzelnen Karrierestufen mit – entsprechend geringer bezahlten – Teilzeitanstellungen bzw. mit befristeten Verträgen konfrontiert. Die Chance auf eine Festanstellung ist mehr als ungewiss.

Im Bereich der Unterrichtstätigkeit (z.B. als Privat- oder MusikschullehrerIn) ist ebenfalls mit wenig zusätzlichen Beschäftigungsimpulsen zu rechnen. Trotz zum Teil sehr starker Nachfrage, etwa nach Musikunterricht, führt die budgetäre Situation der öffentlichen Hand dazu, dass selten neue Stellen geschaffen werden.

Was die Tätigkeit im Medienbereich betrifft, so weisen die Printmedien und der Multimedia-Bereich grundsätzlich den höchsten Anteil an Beschäftigten auf. Printmedien sind noch immer das Kerngeschäft in Österreich, wobei seit einigen Jahren eine Verschiebung des Publikumsinteresses hin zu einer verstärkten Nutzung von Online-Informations- und -Unterhaltungsangeboten erfolgt. Besonders im Berufsfeld »Rundfunk, Film und Fernsehen« haben sich die Rahmenbedingungen in den letzten Jahren verschlechtert., zumal der ORF seit 2014 auf die Gebührenrefundierung durch den Bund verzichten muss. Darüber hinaus sind die Werbeeinnahmen des ORF und privater Fernsehsender durch die Corona-Krise gesunken, wodurch Einsparungen erforderlich werden¹²Mit einer sich weiter verschärfenden Konkurrenzsituation muss gerechnet werden. Immer mehr gut ausgebildete Arbeitskräfte drängen in den Medienbereich. Freiberufliche Tätigkeiten sind häufig, die Anforderungen steigen und das Einkommensniveau sinkt.

Insbesondere für KunsthistorikerInnen, aber auch für Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen kommen darüber hinaus Tätigkeiten im Bereich der Kulturverwaltung (Kunst- und Kulturförderung oder -management), des Sponsoring und der Öffentlichkeitsarbeit in Frage. Hier ist aber mit hoher Konkurrenz auch aus anderen Studienrichtungen zu rechnen. Einsparungen in der öffentlichen Verwaltung schränken die Beschäftigungsmöglichkeiten in diesem Tätigkeitsfeld ebenfalls ein.

¹² Vgl. AMS Österreich: Aktuelle Informationen (Corona) bezüglich Beruf & Beschäftigung für die Berufsbereiche im AMS-Berufslexikon (www.ams.at/berufslexikon).

3.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung

Die individuellen Karriereperspektiven für ArchäologInnen, MusikwissenschaftlerInnen, KunsthistorikerInnen und Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen hängen in erster Linie vom jeweiligen beruflichen Einsatzbereich und vom persönlichen Durchsetzungsvermögen ab. Vor allem AbsolventInnen, die den Einstieg in das ExpertInnenwesen schaffen (z.B. Kunstvermittlung), können gute finanzielle Entwicklungschancen offenstehen.

Der Weg in die Forschung beginnt oft schon während des Studiums, z.B. mit einer Stelle als studentische Hilfskraft in der universitären Forschung oder über Praktika in außeruniversitären Forschungsinstituten. So können schon frühzeitig persönliche Kontakte geknüpft werden.

Offene Stellen an den Hochschulen werden z.B. in den Personalmitteilungsblättern der jeweiligen Universitäten, die auf den Webseiten der Universitäten auch online verfügbar sind, ausgeschrieben. Beim Berufseinstieg im Bereich Forschung und Wissenschaft, egal ob universitär oder außeruniversitär, ist vor allem Flexibilität gefragt, da atypische Beschäftigungssituationen vorherrschend sind. AbsolventInnen sammeln ihre ersten Erfahrungen oft in zeitlich befristeten Stellen, in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen, als »Freie DienstnehmerInnen« oder als »Neue Selbständige«¹³ auf Werkvertragsbasis.

Kurz befristete Stellen im Mittelbau (i.d.R. auf vier Jahre beschränkte Assistenzstellen) nehmen an österreichischen Universitäten insgesamt zu. Nach Ablauf solcher Einstiegspositionen ist eine Weiterbeschäftigung keinesfalls garantiert, sondern im Gegenteil oft nicht möglich (z.B. durch das Verbot von Kettenarbeitsverträgen). Viele junge WissenschaftlerInnen beenden daher aus einem wahrgenommenen Mangel an beruflichen Perspektiven die begonnene universitäre Karriere und wechseln in andere Tätigkeitsbereiche.

In anderen Bereichen schaffen AbsolventInnen den Berufseinstieg meist über persönliche Kontakte oder Mundpropaganda. In der Theater-, Film- und Medienwissenschaft gelten (meist unbezahlte) Praktika als bester Weg zu einer Anstellung. KunsthistorikerInnen werden zum Teil auch im Inseratenteil von Zeitungen/Zeitschriften fündig. Initiativbewerbungen können ebenfalls erfolgversprechend sein. Insgesamt ist es empfehlenswert, sich schon während des Studiums über mögliche Arbeitsfelder zu informieren und z.B. durch Praktika entsprechende Kontakte zu knüpfen. Bewährt man sich, können daraus Möglichkeiten einer freien Mitarbeit und – im Optimalfall – einer späteren Anstellung erwachsen.

Die weiteren Karrieren sind – wie bei Kunst- und Kulturberufen generell – von häufigem Wechsel geprägt und insgesamt vom Engagement und der Flexibilität der AbsolventInnen abhängig. Die finanzielle Einstufung bessert sich, wenn spezielle Zusatzqualifikationen bzw. berufliche Praxis vorgewiesen werden kann.

Soll eine universitäre Karriere fortgesetzt werden, so gilt es langfristig, die selektiven Anforderungen der »venia docendi« (Lehrbefugnis) zu erfüllen. Neben der hervorragenden wissenschaftlichen Qualifikation (i.d.R. Promotion, zahlreiche Publikationen, Habilitationsschrift etc.) sind v.a. didaktische Fähigkeiten ausschlaggebend. Überfachliche Qualifikationen, z.B. Persönlichkeitsfaktoren und kommunikative Fähigkeiten, spielen aber ebenfalls eine wichtige Rolle. Tätigkeiten im Ausland sind karriereförderlich.

Karriereverläufe in der universitären Lehre werden zunehmend durch andere Tätigkeiten ergänzt. Je praxisorientierter die wissenschaftliche Spezialisierung, desto eher bestehen auch Anknüpfungspunkte

13 »Neue Selbständige« benötigen keinen Gewerbeschein und sind nicht Mitglieder der Wirtschaftskammer.

in Richtung Privatwirtschaft. Universitäre Karrieren sind insgesamt jedoch nur bedingt planbar, da sie nicht nur vom persönlichen Einsatz, sondern v.a. von zukünftigen Planstellen und auch von Zufällen abhängen.

Tipp

Aufgrund der großen Bedeutung der Weiterbildung in diesem Segment werden für Studierende sowie AbsolventInnen zahlreiche (zum Teil auch mit Kosten verbundene) Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten, darunter etliche Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgänge. Einige Beispiele umfassen etwa den zweijährigen Universitätslehrgang für Kulturmanagement des Instituts für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft (IKM) an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, die postgradualen Lehrgänge Art & Economy bzw. ecm-educating/curating/managing an der Universität für angewandte Kunst in Wien und den Universitätslehrgang Exhibition Development (Ausstellungsdesign und -management) sowie das Masterprogramm MediaArtHistories an der Donau-Universität Krems.

3.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Im Bereich der Kunstwissenschaften gibt es zahlreiche wissenschaftliche Vereinigungen, die sich primär auf Informationsaustausch und Förderung von Kooperationen konzentrieren, vereinzelt aber auch als Interessenvertretungen für ihre Mitglieder fungieren.

Zu den mitgliedsstärksten zählen beispielsweise die Kunsthistorische Gesellschaft am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien (<https://kunstgeschichte.univie.ac.at/ueber-uns/kunsthistorische-gesellschaft/>), der Verband österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker am MAK (www.kunsthistoriker-in.at), die Österreichische Gesellschaft für Musikwissenschaft am Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien (www.musau.org/oegmw) und das Internationale Theaterinstitut der UNESCO (www.iti-arte.at).

Eine Vielzahl von Informationen aus dem Bereich der Kunstwissenschaften gibt es z.B. auch auf der Website www.portalkunstgeschichte.de.

4 Kulturwissenschaften – Kultur- und Sozialanthropologie (Völkerkunde) und Europäische Ethnologie (Volkskunde)

Unter dem Titel Kulturwissenschaften werden die Studienrichtungen Kultur- und Sozialanthropologie (Völkerkunde) und Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie (Volkskunde) zusammengefasst. Aufgrund der starken Überschneidung bei den möglichen Berufsfeldern, bei der Beschäftigungssituation usw. werden die Studienrichtungen größtenteils gemeinsam behandelt.

Die Numismatik (Erweiterungscurricula oder Individuelles Master-Studium), also die wissenschaftliche Münzkunde, ist als Kulturwissenschaft und ehemalige Hilfswissenschaft auch im Nahebereich von Geschichte, Kunstwissenschaft, Rechts- und Wirtschaftswissenschaft angesiedelt, wird aber in dieser Broschüre nicht näher ausgeführt.¹⁴

Tipp

Eine ausführliche Darstellung allgemeiner Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends für HochschulabsolventInnen (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Beschäftigungschancen usw.) findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese Broschüre kann wie alle anderen Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« ebenfalls unter www.ams.at/jcs downgeloadet werden.

4.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Allgemeiner Überblick

Die Kultur- und Sozialanthropologie untersucht überwiegend die Sozialstrukturen und Kulturen (einschließlich Herrschaftsverhältnisse und Ökonomie) außereuropäischer, vorindustrieller Gesellschaften. Beobachtung und Befragung sind neben dem Sammeln von Dokumenten die wesentlichsten Erhebungstätigkeiten. Die intensive Feldforschung mit der Methode der »teilnehmenden Beobachtung« ist ein definierendes Merkmal der Kultur- und Sozialanthropologie.

Neben den Forschungsbereichen »historische Entwicklung von Konflikten« und »Analyse von Gründen für Benachteiligungen von Völkern« gilt die Unterstützung von eigenständigen Lebensweisen als wichtigstes Aufgabengebiet. In der Sprachforschung (Philologie) werden ferner etwa der Ursprung und die Entwicklung einzelner Sprachen untersucht.

¹⁴ Vgl. <https://numismatik.univie.ac.at/studium>.

Aber auch spezifische Sprachgebilde sowie Ähnlichkeiten und Unterschiede bei verwandten Sprachen werden analysiert.¹⁵ Die Europäische Ethnologie, auch Volkskunde genannt, analysiert historisch-empirisch primär im europäischen Raum beobachtbare kulturelle Phänomene. Ausgangspunkt von Untersuchungen ist vielfach eine spezifische Region; doch auch solche Teilstudien werden meist im gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang betrachtet. Im Unterschied zu anderen Kulturwissenschaften, die sich vor allem mit den Spitzenprodukten der Hochkulturen befassen, stellt die Volkskunde die Alltagskultur und Lebensweise breiter Bevölkerungskreise (»populäre« Kultur) in Vergangenheit und Gegenwart in den Vordergrund. Dabei folgt sie sozial-, alters-, geschlechts- und regionsspezifischen Perspektiven.

Forschungsgebiet in Österreich ist, kulturhistorisch bedingt, primär der zentraleuropäische Raum. In diesem Segment gibt es auch zahlreiche gemeinsame Forschungsvorhaben und Tagungen mit Universitäten in Budapest, Lund, Pécs und Berlin.

Die Berufsidentität von Kultur- und SozialanthropologInnen und VolkskundlerInnen – sie verstehen sich als WissenschaftlerInnen der »kulturellen Übersetzung« – hat sich über die Jahre hin gewandelt. Ihr Betätigungsfeld ist breiter, die Kooperation im Rahmen überregionaler und/oder interdisziplinärer Netzwerke wichtiger geworden. Damit wurden AbsolventInnen dieser Studienrichtungen auch verstärkt in die öffentliche Kulturarbeit integriert.

Typische Einsatzgebiete sind Bibliotheken, Museen, Archive, Ausgrabungsstellen, Universitäten, sonstige öffentliche Stellen (auch auf Länder- und Gemeindeebene), Erwachsenenbildungsinstitutionen, Medien und Wirtschaftsunternehmen. Zunehmend werden KulturwissenschaftlerInnen auch im Tourismusbereich beschäftigt.¹⁶

Berufsbilder in Wissenschaft, Forschung und universitärer Lehre

Im Allgemeinen gelten Forschung und Lehre – neben publizistischen und organisatorischen Tätigkeiten – als die wichtigsten Tätigkeitsbereiche des wissenschaftlichen Personals an Universitäten (ProfessorInnen, AssistentInnen etc.). Forschung, also die Auseinandersetzung mit Problemen und Fragestellungen anhand wissenschaftlicher Methoden, beinhaltet beispielsweise die Literaturrecherche und Literaturanalyse und das Verfassen wissenschaftlicher Texte (z.B. Publikationen in Fachzeitschriften). Die Lehrtätigkeit umfasst z.B. die Vorbereitung und Abhaltung von Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Übungen etc.), die Leistungskontrolle (z.B. Prüfungsdesign, Prüfungskorrektur) und die Betreuung und Beratung der Studierenden (z.B. im Rahmen von Abschlussarbeiten).

Berufsbilder in Museen und Verwaltung

Im Museumsbereich tätige Kultur- und SozialanthropologInnen und VolkskundlerInnen arbeiten durchaus auch in der wissenschaftlichen Forschung; gleichzeitig haben sie aber ihr Forschungsgebiet

¹⁵ In der Broschüre »Jobchancen Studium – Sprachen« dieser Reihe werden die philologischen und die philologisch-kulturkundlichen Studienrichtungen genauer beschrieben. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

¹⁶ Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für Kultur- und SozialanthropologInnen und VolkskundlerInnen finden sich auch online in der Berufs- und Bildungsinformation des AMS unter www.ams.at/karrierekompass bzw. www.ams.at/beruflexikon.

in Ausstellungen und Katalogen allgemein verständlich zu präsentieren. Zu den konkreten Tätigkeiten in diesem Zusammenhang gehören also u.a. die Betreuung und Katalogisierung von Sammlungen, die Begutachtung von Objekten bei Ankauf und weiterer Betreuung, die Organisation von Ausstellungen, Kulturmarketing und diverse administrative Aufgaben im Rahmen des Museums. MuseumsbeamtInnen gelten in der Regel als öffentlich Bedienstete und unterliegen damit den speziellen Anstellungserfordernissen aller Bundes- und Landesbediensteten. Bei freiberuflicher Arbeit für Museen (Werkvertragsbasis) sind entsprechende Qualifikationen gefordert, u.a. auch gutes sprachliches Ausdrucksvermögen.

Berufsbild BibliothekarIn

BibliothekarInnen kümmern sich um Bücher und Archive. Es geht es um die Beschaffung, Aufbereitung und Lagerung von Informationen. Sie erwerben Bücher sowie elektronische und gedruckte Zeitschriften, verwalten Online-Kataloge und Datenarchive und überwachen die Ausleihe bzw. deren fristgerechte Abwicklung. Als DienstleisterInnen haben BibliothekarInnen Kundenkontakt und stehen für Recherchefragen zur Verfügung. Weitere Tätigkeitsfelder im Bibliothekarswesen sind das Digitalisieren von gedruckten Werken, die Langzeitarchivierung von elektronischen Medien sowie das Restaurieren von älteren Medien.

Für die Tätigkeit in Bibliotheken und Archiven im Bereich der öffentlichen Verwaltung (Ministerien), in Universitätsbibliotheken und Bibliotheken von Interessenvertretungen wird häufig die Absolvierung eines BibliothekarInnen- oder DokumentarInnenkurses vorausgesetzt.

Berufsbilder in der Verwaltung

In anderen Funktionen bei Bund, Ländern oder Gemeinden beschäftigte KulturwissenschaftlerInnen arbeiten häufig als ExpertInnen (BeraterInnen, GutachterInnen) oder in der Kulturverwaltung, d.h. der Verwaltung kultureller Einrichtungen durch Behörden. Insbesondere sind hier Genauigkeit, Organisationsfähigkeit und Teamfähigkeit wichtig.

Berufsbilder in Wirtschaft und Tourismus

Im privaten Wirtschaftsbereich (Reise- und Tourismusbüros, Betriebsethnologie, Import-Export-Unternehmen) benötigen AbsolventInnen kulturwissenschaftlicher Studienrichtungen üblicherweise berufsspezifische Zusatzkenntnisse und/oder Kenntnisse aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen. Insbesondere für eine Tätigkeit im Tourismus sind außerdem kommunikative und soziale Kompetenzen, ein gutes Auftreten und Fremdsprachenkenntnisse gefragt.

Berufsbilder in der Erwachsenenbildung

Im außerschulischen Bildungswesen finden sich AbsolventInnen an Volkshochschulen, sonstigen Erwachsenenbildungseinrichtungen und Ausbildungsabteilungen von Wirtschaftsbetrieben. Bildungseinrichtungen, in denen KulturwissenschaftlerInnen als Vortragende bzw. als TrainerInnen tätig werden können, sind etwa das Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich (WIFI) und das Berufsförderungsinstitut (bfi). Im Mittelpunkt der Tätigkeit stehen die zielgruppenadäquate Aufberei-

tung von Themen, die Konzeption, Organisation und Durchführung von Bildungsangeboten (z.B. Kurse, Workshops, Lehrgänge, Wochenendseminare) und die Wissensvermittlung im weitesten Sinne. Zusatzkenntnisse auf pädagogischem, soziologischem, psychologischem und rhetorischem Gebiet sind hier von Nutzen. Ansonsten werden in der Erwachsenenbildung sprachliches Ausdrucksvermögen, Organisationsfähigkeit und Kontaktfähigkeit gefordert.

Berufsbilder in Vereinen und NGOs

Besonders Kultur- und SozialanthropologInnen sind oftmals prädestiniert für Tätigkeiten in Vereinen, NGOs und internationalen Organisationen. Vor allem die Migrations- und Flüchtlingsberatung bietet ausbildungsadäquate Beschäftigungsmöglichkeiten und gewinnt, auch vor dem Hintergrund der Flüchtlingsbewegungen der Jahre 2015 und 2016, stetig an Bedeutung.

Erforderlich sind Teamfähigkeit, hervorragende soziale und kommunikative Kompetenzen und eine hohe Belastbarkeit. Zusatzausbildungen in Richtung Mediation und profunde Fremdsprachenkenntnisse können hilfreich sein.

4.2 Beschäftigungssituation

Oftmals stehen die AbsolventInnen geisteswissenschaftlicher Studienrichtungen, gerade beim Berufseinstieg, vor der Wahl zwischen einer facheinschlägigen, aber prekären Beschäftigung oder einer sozial und finanziell abgesicherten Beschäftigung in einem fachfremden Bereich. Die Beschäftigtenzahlen in vielen der Berufsfelder sind generell niedrig und die Konkurrenz stark. Die zunehmende Anzahl an prekären Arbeitsverhältnissen macht es zudem immer schwieriger, sich beruflich zu etablieren. Entsprechend wichtig sind Auftreten, Selbstvermarktung, Organisationsfähigkeit und Kontakte in der jeweiligen Branche.

Im Bereich Forschung und Wissenschaft befinden sich junge WissenschaftlerInnen aufgrund der Veränderung der Arbeitswelt im Allgemeinen und der zunehmend projektbezogenen Organisation von Forschungsarbeiten vor allem am Beginn des Arbeitslebens häufig in atypischen Beschäftigungssituationen. Dieser Trend zeigt sich auch an den heimischen Universitäten. NachwuchsforscherInnen sehen sich auf den einzelnen Karrierestufen mit – entsprechend geringer bezahlten – Teilzeitanstellungen bzw. mit befristeten Verträgen konfrontiert. Die Chance auf eine Festanstellung ist mehr als ungewiss.

4.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung

Der Weg in die Forschung beginnt oft schon während des Studiums, z.B. mit einer Stelle als studentische Hilfskraft in der universitären Forschung oder über Praktika in außeruniversitären Forschungsinstituten. So können schon frühzeitig persönliche Kontakte geknüpft werden.

Offene Stellen an den österreichischen Hochschulen werden z.B. in den Personalmitteilungsblättern der jeweiligen Universitäten, die auf den Webseiten der Universitäten auch online verfügbar sind, ausgeschrieben. Beim Berufseinstieg im Bereich Forschung und Wissenschaft, egal ob universitär oder außeruniversitär, ist vor allem Flexibilität gefragt, da atypische Beschäftigungssituationen vorherrschend sind.

AbsolventInnen sammeln ihre ersten Erfahrungen oft in zeitlich befristeten Stellen, in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen, als »Freie DienstnehmerInnen« oder als »Neue Selbständige«¹⁷ auf Werkvertragsbasis.

Kurz befristete Stellen im Mittelbau (i.d.R. auf vier Jahre beschränkte Assistenzstellen) nehmen an österreichischen Universitäten insgesamt zu. Nach Ablauf solcher Einstiegspositionen ist eine Weiterbeschäftigung keinesfalls garantiert, sondern im Gegenteil oft nicht möglich (z.B. durch das Verbot von Kettenarbeitsverträgen). Viele junge WissenschaftlerInnen beenden daher aus einem wahrgenommenen Mangel an beruflichen Perspektiven die begonnene universitäre Karriere und wechseln in andere Tätigkeitsbereiche.

In allen anderen Bereichen helfen vor allem persönliche Kontakte (z.B. über KollegInnen und über Praktika) bei der Arbeitssuche. Auch Stelleninformationen über die Universität können bei der Jobsuche hilfreich sein. Auf eine unbefristete Anstellung kann jedoch, abgesehen etwa von Tätigkeiten in der Verwaltung, üblicherweise erst nach mehreren Anläufen und mit guten Referenzen und Praxisnachweisen gehofft werden. Die Phase bis zur Etablierung in einem Beruf dauert dementsprechend länger.

Tipp

Ein erheblicher Teil der Studierenden und AbsolventInnen ist bereits während des Studiums berufstätig. Zudem sind Praktika während des Studiums fast eine Grundvoraussetzung für einen späteren, relativ reibungslosen Berufseinstieg. Eine weitere Möglichkeit des Berufseinstieges besteht darin, sich spätestens gegen Ende des Studiums durch die Belegung projekt- und praxisbezogener Lehrveranstaltungen auf spezifische Berufsfelder vorzubereiten.

Im Berufsverlauf sind außerdem je nach Beschäftigungsbereich unterschiedliche Zusatzqualifikationen gefordert, mit denen sich auch die Chancen auf einen beruflichen Aufstieg erhöhen: Nützlich sind etwa allgemeine Qualifikationen (wie Fremdsprachen, Erfahrung mit neuen Medien und Technologien oder Rhetorik), spezifische ergänzende Fachausbildungen (beispielsweise in den Bereichen Psychologie und Pädagogik), oder auch Erfahrung in bestimmten Tätigkeitsbereichen (Kulturindustrie, Frauenforschung, Tourismus, Urban Ethnology usw.). Im Wirtschaftsbereich wird in jedem Fall ein Minimum an kaufmännischer bzw. wirtschaftswissenschaftlicher Ausbildung und an Managementwissen erwartet. Generell zu empfehlen sind Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgänge an den verschiedenen österreichischen Universitäten.

Soll eine universitäre Karriere fortgesetzt werden, so gilt es langfristig, die selektiven Anforderungen der »venia docendi« (Lehrbefugnis) zu erfüllen. Neben der hervorragenden wissenschaftlichen Qualifikation (i.d.R. Promotion, zahlreiche Publikationen, Habilitationsschrift etc.) sind v.a. didaktische Fähigkeiten ausschlaggebend. Überfachliche Qualifikationen, z.B. Persönlichkeitsfaktoren und kommunikative Fähigkeiten, spielen aber ebenfalls eine wichtige Rolle. Tätigkeiten im Ausland sind karriereförderlich. Karriereverläufe in der universitären Lehre werden zunehmend durch andere Tätigkeiten ergänzt. Je praxisorientierter die wissenschaftliche Spezialisierung, desto eher bestehen auch Anknüpfungspunkte in Richtung Privatwirtschaft. Universitäre Karrieren sind insgesamt jedoch nur bedingt planbar, da sie nicht nur vom persönlichen Einsatz, sondern v.a. von zukünftigen Planstellen und auch von Zufällen abhängen.

17 »Neue Selbständige« benötigen keinen Gewerbeschein und sind nicht Mitglieder der Wirtschaftskammer.

4.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Im Segment der Kulturwissenschaften gibt es zahlreiche wissenschaftliche Vereinigungen, die primär Informationsaustausch und Forschungskooperationen unter den Mitgliedern fördern sollen, in manchen Fällen aber auch als Interessenvertretungen für ihre Mitglieder fungieren. Als wichtigste Berufsorganisationen bzw. -vertretungen gelten die Société Internationale d’Ethnologie et de Folklore (www.sief-home.org) und der Österreichische Fachverband für Volkskunde (www.volkskunde.org). Daneben gibt es den Verein für Kulturwissenschaft und Kulturanalyse (www.kulturwissenschaft.at), die Österreichische Numismatische Gesellschaft (www.oeng.at) und eine Reihe anderer »spezialisierter« wissenschaftlicher Gesellschaften.

5 Pädagogik / Bildungswissenschaft

Die nachfolgenden Beschreibungen beziehen sich auf das universitäre Studium der Pädagogik bzw. Bildungswissenschaft, nicht aber auf die verschiedenen Lehramtsstudien. Informationen darüber finden sich in der entsprechenden Broschüre der Reihe »Jobchancen Studium« mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an österreichischen Schulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung allgemeiner Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends für HochschulabsolventInnen (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Beschäftigungschancen usw.) findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese Broschüre kann wie alle anderen Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« ebenfalls unter www.ams.at/jcs downgeloadet werden.

5.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Allgemeiner Überblick

PädagogInnen bzw. BildungswissenschaftlerInnen befassen sich mit der Erforschung und Konzeption von pädagogischen Modellen sowie mit der Beschreibung und Analyse von Bildungs-, Erziehungs- und Sozialisationsprozessen in unterschiedlichen Lebensabschnitten und in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen.

Die Tätigkeitsfelder von PädagogInnen sind außerordentlich weit verzweigt. PädagogInnen arbeiten beispielweise in der Forschung und Lehre, im Sozialpädagogischen bzw. Beratungsbereich oder im Bildungsmanagement. Dementsprechend sind sie überwiegend in den Tätigkeitsfeldern »Unterrichtswesen«, »Gesundheitswesen« und »Sozialwesen« angesiedelt.¹⁸

Berufsbilder in der LehrerInnenausbildung und der VorschulerzieherInnenausbildung

Zu den wichtigsten Beschäftigungsbereichen für PädagogInnen zählt die Aus- und Weiterbildung von LehrerInnen für Volksschulen, Neue Mittelschulen (ehem. Hauptschulen), Sonderschulen und

¹⁸ Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für BildungswissenschaftlerInnen bzw. PädagogInnen finden sich auch online in der Berufs- und Bildungsinformation des AMS unter www.ams.at/karrierekompass bzw. www.ams.at/berufslexikon.

Polytechnische Schulen sowie die künftiger BerufsschullehrerInnen und ReligionslehrerInnen im Rahmen der Pädagogischen Hochschulen des Bundes oder der entsprechenden Institutionen von Diözesen.¹⁹ Die Arbeit umfasst v.a. die wissenschaftlich berufsfeldbezogene Forschung, die inhaltliche und methodische Vorbereitung für die Lehrveranstaltungen, die Lehrtätigkeit im engeren Sinne (Vorlesungen, Seminare, Abhaltung von Prüfungen) und die Beratung und Betreuung der Studierenden (z.B. bei der schriftlichen Abschlussarbeit), aber auch Organisations- und Verwaltungsaufgaben sowie die Entwicklung von Bildungsangeboten und die Begleitung von Schulentwicklungsprozessen.

Die Voraussetzungen für die Ernennung von Hochschullehrpersonen an pädagogischen Hochschulen sind in drei qualifikationsabhängigen Abstufungen (PH 1, PH 2 und PH 3) geregelt:²⁰

Zugang zur Verwendungsgruppe PH 1 – »Hochschulprofessorin«, »Hochschulprofessor«:

- Ein facheinschlägiges Doktorat
- Eine mindestens vierjährige Verwendung und Bewährung als Hochschullehrperson
- Der Nachweis einschlägiger wissenschaftlicher Tätigkeit (Publikationen)

Zugang zur Verwendungsgruppe PH 2 – »Professorin«, »Professor«:

- Eine einschlägige Vorbildung zumindest auf Diplom- bzw. Masterniveau
- Eine mindestens vierjährige einschlägige Lehr- oder Berufspraxis
- Eine durch Publikationen in Fachmedien nachzuweisende einschlägige (fach-)wissenschaftliche bzw. (fach-)didaktische, praktische oder künstlerische Tätigkeit

oder

- Ein einschlägiger Bakkalaureatsgrad bzw. ein Bachelor of Education
- Der erfolgreiche Abschluss eines Universitäts- oder Hochschullehrganges im Bereich Hochschuldidaktik im Umfang von mindestens 60 ECTS
- Eine mindestens vierjährige verwendungseinschlägige Lehr- oder Berufspraxis
- Eine durch Publikationen in Fachmedien nachzuweisende einschlägige (fach-)wissenschaftliche bzw. (fach-)didaktische, praktische oder künstlerische Tätigkeit

Zugang zur Verwendungsgruppe PH 3 – »Professorin«, »Professor«:

- Ein einschlägiger Bakkalaureatsgrad bzw. ein Bachelor of Education

oder

- Ein entsprechendes Diplom an einer Pädagogischen, Religionspädagogischen oder Berufspädagogischen Akademie

In der VorschulerzieherInnenausbildung – an Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik – werden PädagogInnen als LehrerInnen für Pädagogik und verwandte Gegenstände beschäftigt. Als Zulassungserfordernisse gelten i.d.R.:

¹⁹ Im Juni 2013 wurde das Bundesrahmengesetz zur Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern (»PädagogInnenbildung neu«) beschlossen. Eckpfeiler der Reform waren vereinheitlichte Lehramtsstudien bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der bisherigen Institutionen Universität, Pädagogische Hochschulen sowie der Bundesanstalten für Kindergartenpädagogik und Sozialpädagogik. Informationen sind unter www.bmbwf.gv.at abrufbar.

²⁰ Durch die Dienstrechts-Novelle 2012 – Pädagogische Hochschulen, BGBl. I Nr. 55/2012, wurden die dienst- und besoldungsrechtlichen Rahmenbedingungen für das Lehrpersonal an den Pädagogischen Hochschulen an das für die Universitätslehrerinnen und -lehrer geltende Dienst- und Besoldungsrecht angepasst.

- Ein dem Unterrichtsgegenstand entsprechendes abgeschlossenes Universitätsstudium
- Die Befähigung zur / zum KindergärtnerIn oder VolksschullehrerIn
- Eine vierjährige einschlägige Praxis

Berufsbilder in Wissenschaft, Forschung und universitärer Lehre

Die Lehrtätigkeit an Universitäten umfasst die Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen im eigenen Spezialbereich sowie die Prüfung, Betreuung und Beratung der Studierenden (u.a. bei Bachelor-, Masterarbeiten, Dissertationen). Im Rahmen der Forschungstätigkeit sind beispielsweise Forschungspläne auszuarbeiten oder Untersuchungen zu organisieren (z.B. Unterrichtsbeobachtungen in einer Schulklasse oder Fragebogenerhebungen bei HauptschullehrerInnen). Wie in anderen Forschungsbereichen werden regelmäßig Beiträge zu Fachpublikationen (eigene Forschungsergebnisse, Stellungnahmen zu aktuellen Themen) erwartet. Ein Teil der Arbeitszeit ist mit Verwaltungstätigkeiten ausgefüllt.

Für PädagogInnen, die in der außeruniversitären Bildungs- und Berufsforschung arbeiten wollen, bieten sich in privaten Forschungsinstituten Möglichkeiten an. Zu den Tätigkeitsschwerpunkten zählen die Konzeption und Ausarbeitung von Forschungsprojekten bzw. die Präsentation von Forschungsergebnissen in Publikationen sowie bei Veranstaltungen und in Workshops.

Die beruflichen Erfordernisse sind unterschiedlich: In Bundesdienststellen gelten die allgemeinen Aufnahmevoraussetzungen für BeamtenInnen. In Institutionen, deren Forschungsschwerpunkt beim Schulwesen liegt, sind fallweise Erfahrungen in der Lehrtätigkeit erwünscht. Theoretische und praktische Kenntnisse in Curriculumentwicklung, Methoden der empirischen Sozialforschung und Statistik gelten in diesem Tätigkeitsbereich mittlerweile als selbstverständlich.

Berufsbilder in der Erwachsenenbildung und betrieblichen Ausbildung

Nicht selten sind PädagogInnen in der Erwachsenenbildung, z.B. in Bildungswerken, Volkshochschulen, Wirtschafts- und Berufsförderungsinstituten usw., als Vortragende bzw. KursleiterInnen oder in der Verwaltung tätig.

Je nach Institution sind unterschiedliche Kompetenzen gefragt. Zu diesen zählen beispielsweise Gesprächsführung, Lehr- und Lerntechniken, Gruppendynamik, erwachsenenbildnerische Spezialkenntnisse oder ein zusätzlicher fachlicher Schwerpunkt (z.B. Fremdsprachen, Geschichte usw.). Oftmals stehen persönliche und soziale Qualifikationen, wie z.B. Kommunikationsfähigkeit, eine gefestigte Persönlichkeit und Einfühlungsvermögen, im Vordergrund. Zusätzlich sind Aufgeschlossenheit, Durchsetzungsvermögen, Frustrationstoleranz, Kommunikationsfähigkeit und Kontaktfreude gefordert.

Eng hiermit verwandt ist der Bereich der betrieblichen Ausbildung und Berufspädagogik. Einige größere Unternehmen haben eigene Aus- und Fortbildungsabteilungen eingerichtet, die Bildungsprogramme für die MitarbeiterInnen konzipieren bzw. Schulungen organisieren (zum Teil in Zusammenarbeit mit überbetrieblichen Ausbildungsinstitutionen). Vielfach ist dieser Aufgabenbereich auch in die Personalabteilungen von Unternehmen integriert.

Auch im Bereich der betrieblichen Ausbildung und Berufspädagogik sind die Anforderungen je nach Institution bzw. Betrieb sehr unterschiedlich. So sind beispielweise technische oder wirtschaftswissenschaftliche Qualifikationen gefragt (z.B. für Tätigkeiten in Berufsbildenden Höheren Schulen). Ebenso sind Ausbildungen und Kenntnisse betreffend Lehr- und Lerntechniken, Gruppendynamik, Pädagogische Soziologie, Kursentwicklung und den Einsatz von Medien nützlich.

Berufsbilder im Medienbereich

Vor allem für PädagogInnen mit Freude am Verfassen von Texten können sich im Medienbereich berufliche Möglichkeiten auf tun. Für Rundfunk, Fernsehen oder Fernlehrinstitute sind beispielsweise Kurse, Lehrgänge, Schulfunksendungen usw. zu konzipieren, Manuskripte aus pädagogischem / didaktischem Blickwinkel zu begutachten oder auch redaktionelle Beiträge zu gestalten. Auch in manchen Verlagen (mit Lehr- oder Kinderbuchprogramm) ist pädagogische Qualifikation gefragt. AbsolventInnen, die sich für diesen Bereich interessieren, sollten vor allem die Fähigkeit mitbringen, verschiedenste Inhalte klar und verständlich zu präsentieren.

Berufsbilder in Beratung und Sozialpädagogik

Die Möglichkeit, als BeraterIn zu arbeiten, gibt es in verschiedenen Institutionen, u.a. in der Berufs- und Bildungsberatung des Arbeitsmarktservice, in Lernberatungsstellen, in Einrichtungen der Jugend- und Sozialarbeit, aber auch in Rehabilitationszentren, heilpädagogischen Abteilungen von Krankenhäusern etc. PädagogInnen in diesem Tätigkeitsfeld unterstützen Personen z.B. bei beruflichen und Bildungsentscheidungen oder bei der Lösung von Lern- oder Verhaltensproblemen etc.

In diesem Tätigkeitsbereich sind neben der pädagogisch-fachlichen Qualifikation vor allem psychologische Zusatzkenntnisse bzw. -ausbildungen gefragt und werden teilweise auch vorausgesetzt (z.B. Zweitstudium, psychotherapeutische Ausbildung etc.). Auch Spezialkenntnisse in den Bereichen Sonder- und Heilpädagogik, Berufspädagogik und Erwachsenenbildung, Sozialpädagogik, Gruppenpädagogik, Gruppendynamik und Verhaltenstraining usw. sind gefragt. Je nach Art der zu betreuenden KlientInnen können ergänzende zielgruppenspezifische Kenntnisse und Erfahrungen von Vorteil sein (z.B. in der Arbeit mit MigrantInnen, mit straffälligen Personen, im medizinischen Bereich etc.). Einfühlungsvermögen, (problem-)analytische Fähigkeiten, psychische Belastbarkeit (bzw. die Fähigkeit, seine eigenen Belastbarkeitsgrenzen zu erkennen), sowie hohe Frustrationstoleranz und Kommunikationsstärke sind darüber hinaus zentrale Anforderungen in der Sozialpädagogik bzw. Beratungstätigkeit.

Berufsbilder in der Freizeitpädagogik

Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Pädagogik finden sich im Segment Freizeitpädagogik. PädagogInnen können von Fremdenverkehrsverbänden, Reiseunternehmungen oder Verwaltungen von Sportstätten bzw. kulturellen Einrichtungen herangezogen werden. Mögliche Einsatzgebiete sind pädagogisch betreute Spielplätze, Sportangebote und die Gestaltung von Lernpfaden, Erlebniswelten, Ausstellungen usw. Organisatorische Fähigkeiten, Teamfähigkeit, Kreativität sowie Zusatzausbildungen in Animation oder Spielpädagogik sind für diese Art von Tätigkeit (fast) unverzichtbar.

Berufsbilder im Schulwesen

Einzelne PädagogInnen finden auch im Rahmen der Schulverwaltung und Schulaufsicht im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) sowie in den Landesschulräten Beschäftigung. Nützliche Zusatzqualifikationen in diesem Arbeitsbereich betreffen Gesprächsführung, Pädagogische Soziologie, Schulorganisation, Bildungsplanung und juristische Kenntnisse. Auch eine Lehrbefähigung und praktische Erfahrung im jeweiligen Schultyp sind von Vorteil.

Die Arbeit als LehrerIn an Pflichtschulen sowie Allgemeinbildenden oder Berufsbildenden Höheren Schulen gilt zwar nicht als klassisches Berufsbild für AbsolventInnen eines universitären Pädagogik-Studiums; jedoch sind relativ viele AbsolventInnen in diesem Bereich tätig – nicht zuletzt, um ihre fachlich-praktische Kompetenz zu erweitern. Entsprechende Lehramtsstudien sind für die Tätigkeit an Schulen aber i.d.R. Voraussetzung.²¹

5.2 Beschäftigungssituation

Generell wird im Sozial- und Unterrichtswesen bis 2023 mit einer gleichbleibenden Nachfrage gerechnet, wobei das sehr dynamische Berufsfeld stark von politischen Entscheidungen zur Gestaltung des Gesundheits-, Sozial- oder Unterrichtswesens beeinflusst wird.²² Starke Personalnachfrage besteht österreichweit vor allem in der Kinderbetreuung und in der Arbeit mit älteren Menschen (Pflege, Betreuung, Beratung). Daneben steigt die Zahl der KlientInnen mit sozialen Problemlagen an (z.B. Suchterkrankungen, Armut, Verschuldung, sozialpsychiatrische Erkrankungen, Arbeitslosigkeit). Diese Problemlagen haben sich durch die Corona-Krise noch verschärft. Deshalb werden weiterhin überall im Sozialwesen gut qualifizierte Arbeitskräfte benötigt.

Die Anforderungen und die Arbeitsbelastung sind jedoch hoch, Teilzeitarbeit ist stark verbreitet. Vor allem im Beratungsbereich und in der Erwachsenenbildung sind atypische Beschäftigungsverhältnisse (z.B. freie Dienstverträge, Werkverträge etc.) relativ häufig, wenngleich in den vergangenen Jahren von Seiten der Sozialversicherungen verstärkt gegen »Scheinselbständigkeit« vorgegangen wurde. Im Gegenzug beklagen allerdings freiwillig Selbständige die Einschränkung ihrer Wahlfreiheit.

Auch im Bereich Forschung und Wissenschaft befinden sich junge WissenschaftlerInnen aufgrund der Veränderung der Arbeitswelt im Allgemeinen und der zunehmend projektbezogenen Organisation von Forschungsarbeiten vor allem am Beginn des Arbeitslebens häufig in atypischen Beschäftigungssituationen. Dieser Trend zeigt sich auch an den heimischen Universitäten. NachwuchsforscherInnen sehen sich auf den einzelnen Karrierestufen mit – entsprechend geringer bezahlten – Teilzeitanstellungen bzw. mit befristeten Verträgen konfrontiert. Der Weg zur Festanstellung ist also lang und anstrengend sowie mit dem Risiko des (unverschuldeten) Scheiterns behaftet.

5.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung

Der Weg in die Forschung beginnt oft schon während des Studiums, z.B. mit einer Stelle als studentische Hilfskraft in der universitären Forschung oder über Praktika in außeruniversitären Forschungsinstituten. So können schon frühzeitig persönliche Kontakte geknüpft werden.

Offene Stellen an den Hochschulen werden z.B. in den Personalmitteilungsblättern der jeweiligen Universitäten, die auf den Webseiten der Universitäten auch online verfügbar sind, ausgeschrieben. Beim Berufseinstieg im Bereich Forschung und Wissenschaft, egal ob universitär oder außeruniversitär,

²¹ Nähere Informationen zum LehrerInnenberuf finden sich in den Broschüren »Jobchancen Studium – Lehramt an österreichischen Schulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet werden.

²² Aktuelle Informationen hierzu finden sich unter www.ams.at/karrierekompass.at.

sitär, ist vor allem Flexibilität gefragt, da atypische Beschäftigungssituationen vorherrschend sind. AbsolventInnen sammeln ihre ersten Erfahrungen oft in zeitlich befristeten Stellen, in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen, als »Freie DienstnehmerInnen« oder als »Neue Selbständige«²³ auf Werkvertragsbasis.

Kurz befristete Stellen im Mittelbau (i.d.R. auf 4 Jahre beschränkte Assistenzstellen) nehmen an österreichischen Universitäten insgesamt zu. Nach Ablauf solcher Einstiegspositionen ist eine Weiterbeschäftigung keinesfalls garantiert, sondern im Gegenteil oft nicht möglich (z.B. durch das Verbot von Kettenarbeitsverträgen). Viele junge WissenschaftlerInnen beenden daher aus einem wahrgenommenen Mangel an beruflichen Perspektiven die begonnene universitäre Karriere und wechseln in andere Tätigkeitsbereiche.

In allen anderen Bereichen helfen vor allem persönliche Kontakte etwa durch Praktikumstätigkeiten oder Bekanntschaften, die im Zuge der Bachelor- und/oder Masterarbeit geknüpft wurden, beim Berufseinstieg. Bei Bewerbungen auf ausgeschriebene Stellen (Inserate, Jobbörsen) ist die Konkurrenz beträchtlich, da PädagogInnen in den meisten Berufsbereichen mit AbsolventInnen verwandter Studienrichtungen (z.B. Psychologie, Lehramtsstudien) und anderer Ausbildungsarten (z.B. SozialarbeiterInnen) konkurrieren. Praktische Erfahrung, Spezialisierungen und vor allem persönliche und soziale Voraussetzungen (z.B. Einfühlungsvermögen, Kommunikationsfähigkeit, psychische Belastbarkeit und Frustrationstoleranz etc.) werden unter Umständen höher bewertet als ein spezifischer Studienabschluss. Daher empfehlen sich auch Initiativbewerbungen (Bewerbung ohne Bezug auf eine Stellenanzeige) bei Organisationen, die dem eigenen Interessens- und Kompetenzprofil entsprechen.

Tipp

Ihren Berufseinstieg sollten Pädagogik-Studierende frühzeitig vorbereiten. Das mögliche Aufgabengebiet erfordert schon während der Ausbildungsphase eine gewisse wissenschaftliche Spezialisierung. Auch die Praktika im letzten Teil des Studiums sollten entsprechend gewählt werden. Facheinschlägige Nebentätigkeiten erleichtern den Einstieg und bieten die Möglichkeit, Berufswünsche zu konkretisieren bzw. Chancen realistisch abzuschätzen.

In den ersten Berufsjahren sind Jobwechsel unter PädagogInnen relativ häufig, z.B. aufgrund von Tätigkeiten mit befristeten (projektorientierten) Arbeitsverträgen. Die zum Teil langen Einschulungsphasen und das Einfinden in spezielle Tätigkeitsbereiche führen dazu, dass die meisten AbsolventInnen drei bis fünf Jahre brauchen, bis sie sich an einem bestimmten Arbeitsplatz wirklich etabliert haben.

Die weiteren Karrieremöglichkeiten hängen stark vom jeweiligen Beschäftigungsbereich und dem persönlichen Engagement (z.B. über fachliche Weiterbildung) ab. Zusätzliche Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit ist häufig erwünscht, wird aber nicht immer (in Zeit oder Geld) abgegolten. In Beratungseinrichtungen tätige PädagogInnen betonen die Wichtigkeit therapeutischer und gruppenpädagogischer Zusatzausbildungen wie Gesprächspsychotherapie, Gruppendynamik, Verhaltenstraining, Gesprächsführung usw. Neue didaktische Methoden, die auf gruppenspezifisches und selbstbestimmtes Lernen abzielen, werden im Bereich der Qualifikationen von Lehrenden an Bedeutung gewinnen.

Generell sind die Weiterbildungsmöglichkeiten für PädagogInnen außerordentlich vielfältig, sei es bei Kongressen, Fachseminaren und Qualifikationskursen, aber auch in Form von Universitäts- bzw.

²³ »Neue Selbständige« benötigen keinen Gewerbeschein und sind nicht Mitglieder der Wirtschaftskammer.

Post-Graduate-Lehrgängen (z.B. Bildungsmanagement, Bildungs- und Berufsberatung, u.v.a.m.).²⁴ Die Universität Wien etwa bietet, neben dem Doktoratsstudium, die Universitätslehrgänge Supervision und Coaching und Psychotherapeutisches Propädeutikum für AbsolventInnen an.

Soll hingegen eine universitäre Karriere fortgesetzt werden, so gilt es langfristig, die selektiven Anforderungen der »venia docendi« (Lehrbefugnis) zu erfüllen. Neben der hervorragenden wissenschaftlichen Qualifikation (i.d.R. Promotion, zahlreiche Publikationen, Habilitationsschrift etc.) sind v.a. didaktische Fähigkeiten ausschlaggebend. Überfachliche Qualifikationen, z.B. Persönlichkeitsfaktoren und kommunikative Fähigkeiten, spielen aber ebenfalls eine wichtige Rolle. Tätigkeiten im Ausland sind karriereförderlich. Karriereverläufe in der universitären Lehre werden zunehmend durch andere Tätigkeiten ergänzt. Je praxisorientierter die wissenschaftliche Spezialisierung, desto eher bestehen auch Anknüpfungspunkte in Richtung Privatwirtschaft. Universitäre Karrieren sind insgesamt jedoch nur bedingt planbar, da sie nicht nur vom persönlichen Einsatz, sondern v.a. von zukünftigen Planstellen und auch von Zufällen abhängen.

5.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Für AbsolventInnen der Studienrichtung Pädagogik können die Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB, www.oefeb.at) sowie der Berufsverband für Erziehungs- und BildungswissenschaftlerInnen (BEB, www.beb.or.at) als Berufsorganisationen genannt werden. Darüber hinaus gibt es zahlreiche unterschiedliche Vereinigungen, die sich der Diskussion fachlicher Fragen widmen. Dazu gehören z.B. die Österreichische Gesellschaft für Hochschuldidaktik (ÖGHD, www.oeghd.or.at), die Heilpädagogische Gesellschaft Österreich (www.heilpaedagogik.at) oder die Österreichische Gesellschaft für historische Pädagogik und Schulgeschichte (www.schulmuseum.at).

Die Interessen von LehrerInnen vertreten Arbeitsgemeinschaften, LehrerInnenorganisationen sowie partei- und religionsnahe Organisationen. Für im Bundesdienst tätige LehrerInnen ist eine Mitgliedschaft in der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (www.goed.at) möglich. VertragslehrerInnen sind Pflichtmitglieder in der Kammer für Arbeiter und Angestellte (www.arbeiterkammer.at). Information zur Erwachsenenbildung kann z.B. über die Webseite www.erwachsenenbildung.at eingeholt werden.

Möglichkeiten zur Information und Vernetzung und des Wissensaustausches bieten sich nicht zuletzt über den Förderverein für eine differenzierte Allgemeinbildung (www.bildungswissenschaft.at).

²⁴ Für weitere Informationen siehe beispielsweise die Weiterbildungsdatenbank des AMS unter www.ams.at/weiterbildung, oder die Studien-Datenbank des BMBWF unter www.studienwahl.at.

6 Psychologie

Die nachfolgenden Beschreibungen beziehen sich nicht auf das Lehramtsstudium »Psychologie und Philosophie«. Informationen darüber finden sich in der entsprechenden Broschüre der Reihe »Jobchancen Studium« mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an österreichischen Schulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung allgemeiner Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends für HochschulabsolventInnen (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Beschäftigungschancen usw.) findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese Broschüre kann wie alle anderen Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« ebenfalls unter www.ams.at/jcs downgeloadet werden.

6.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Allgemeiner Überblick

PsychologInnen beschäftigen sich mit dem Erleben und Verhalten von Menschen, mit der wissenschaftlichen Untersuchung von psychischen Strukturen und Prozessen und mit der praktischen Anwendung der dabei gewonnenen Erkenntnisse.

Die Führung der Berufsbezeichnung »Psychologin« oder »Psychologe« ist gesetzlich geregelt: Wer in Österreich ein Universitäts-Studium der Psychologie abgeschlossen hat, ist jedenfalls dazu berechtigt.²⁵ Ein Teil der weiteren Berufsbezeichnungen von PsychologInnen bezieht sich auf gleichfalls gesetzlich geregelte Berufstitel, wie z.B. »Klinische / Klinischer Psychologin / Psychologe«, während andere Berufsbezeichnungen, wie z.B. »NotfallpsychologIn«, auf einen bestimmten Tätigkeitsschwerpunkt oder auf Zusatzausbildungen hinweisen. Die Berufsbezeichnung Psychologin / Psychologe ist jedenfalls zu unterscheiden von der Berufsbezeichnung »Psychotherapeutin / Psychotherapeut«.

PsychologInnen steht prinzipiell ein sehr breites Tätigkeitsspektrum offen. Berufsmöglichkeiten bestehen v.a. in Forschung und Lehre, im klinischen und Gesundheitsbereich, bei verschiedenen Beratungsstellen, im Erziehungs- und Bildungsbereich, in der Wirtschaft und im Personalwesen,

²⁵ Vgl. Bundesgesetz über die Führung der Bezeichnung »Psychologin« oder »Psychologe« und über die Ausübung der Gesundheitspsychologie und der Klinischen Psychologie, verfügbar unter www.ris.bka.gv.at.

in der Kommunikations-, Medien- und Werbebranche sowie in den Bereichen Verkehr, Recht und Sport.²⁶

Die persönlichen und fachlichen Anforderungen an PsychologInnen sind allgemein (mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung je nach Berufsbereich) Aufgeschlossenheit, Beobachtungsgabe, Diskretion, Einsatzbereitschaft, Entscheidungsfähigkeit, Frustrationstoleranz, hohes Einfühlungsvermögen, IT-Grundkenntnisse, die Kenntnis wissenschaftlicher Arbeitsmethoden, Kommunikationsfähigkeit sowie medizinisches und / oder psychologisches Fachwissen.

Berufsbilder in Wissenschaft, Forschung und universitärer Lehre

Das Tätigkeitsfeld der an den Universitäten beschäftigten PsychologInnen setzt sich zu je einem Drittel aus Lehre, Forschung und Verwaltungstätigkeit zusammen. Mit der steigenden Anzahl an Studierenden erfordert die Verwaltungsarbeit (Gremienarbeit, institutsinterne Verwaltungsarbeiten, Korrektur von Prüfungsarbeiten) zunehmend mehr Zeitaufwand. Zu dem Aufgabenbereich »Lehre« gehört die Vorbereitung und Durchführung von Vorlesungen, Seminaren und Übungen sowie die Betreuung von Bachelor- und Masterarbeiten und Dissertationen. Wesentliche Grundvoraussetzungen für die praktische Universitätsarbeit sind didaktische Fähigkeiten und Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten. Generell ist die Forschungs- und Lehrtätigkeit entlang verschiedener Fachbereiche thematisch breit gefächert (z.B. Sozialpsychologie, Wirtschaftspsychologie, Entwicklungspsychologie, Persönlichkeits- und Differenzielle Psychologie, Biologische Psychologie, Klinische Psychologie etc.).

Für PsychologInnen, die in der außeruniversitären Forschung arbeiten wollen, bieten sich in privaten Forschungsinstituten Möglichkeiten. Zu den Tätigkeitsschwerpunkten zählen die Konzeption und Ausarbeitung von (Sozial-)Forschungsprojekten und die Präsentation von Forschungsergebnissen in Publikationen sowie bei Veranstaltungen und in Workshops.

Berufsbild Hochschullehrperson (Pädagogische Hochschule)

PsychologInnen sind vereinzelt auch im Bereich der LehrerInnenbildung an den Pädagogischen Hochschulen des Bundes oder der Diözese beschäftigt. Die Arbeit umfasst v.a. die wissenschaftlich berufs-feldbezogene Forschung, die inhaltliche und methodische Vorbereitung von Lehrveranstaltungen, die Lehrtätigkeit im engeren Sinne (Vorlesungen, Seminare, Abhaltung von Prüfungen) und die Beratung und Betreuung der Studierenden (z.B. bei der schriftlichen Abschlussarbeit), aber auch Organisations- und Verwaltungsaufgaben.

Chancen auf Lehrverpflichtungen gibt es für PsychologInnen beispielsweise in den Gebieten Pädagogische Psychologie, Erziehungswissenschaften, Unterrichtspsychologie, Entwicklungspsychologie, Sozialpsychologie und Biologische Psychologie.

Die Voraussetzungen für die Ernennung von Hochschullehrpersonen an pädagogischen Hochschulen sind in drei qualifikationsabhängigen Abstufungen (PH 1, PH 2 und PH 3) geregelt (siehe dazu das Kapitel »Pädagogik/ Bildungswissenschaft« in dieser Broschüre).

²⁶ Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für PsychologInnen finden sich auch online in der Berufs- und Bildungsinformation des AMS unter www.ams.at/karrierekompass bzw. www.ams.at/berufslexikon.

Berufsbilder in der Markt- und Meinungsforschung

Die Ergebnisse der Marktforschung, d.h. der systematischen Sammlung, Aufarbeitung, Analyse und Interpretation von Daten über Märkte und Marktbeeinflussungsmöglichkeiten, bilden die Grundlage für die Diagnose und Prognose der künftigen Markt- und Produktentwicklung und damit für die Planung strategischer und operativer Marketingmaßnahmen (Marketing). In der Marktforschung sind PsychologInnen mit der Erforschung von Konsumbedürfnissen und VerbraucherInnengewohnheiten beschäftigt. Sie sind zum Beispiel in Produktentwicklungs-Abteilungen bzw. Marketing- und Werbeabteilungen von Unternehmen, in Werbungs- und Marketingagenturen oder Institutionen der angewandten Konsum- und Marktforschung tätig. Wichtige Zusatzqualifikationen sind hier beispielsweise Kenntnisse betreffend Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre, Marketing, Absatzpolitik und Unternehmensorganisation.

In der Meinungsforschung geht es hingegen darum, die öffentliche Meinung zu verschiedensten Lebensbereichen entsprechend den Fragestellungen öffentlicher und privater AuftraggeberInnen zu erheben und zu analysieren. Hierbei sind ähnliche Zusatzqualifikationen wie bei der Marktforschung gefordert, aber je nach Themenkreis auch Kenntnisse aus Soziologie, Informatik oder mathematischer Statistik.

Berufsbilder in Unternehmensberatung, Personalberatung und Personalmanagement

UnternehmensberaterInnen beraten als externe DienstleisterInnen Wirtschaftsunternehmen in allen betriebswirtschaftlichen Belangen. Die Beratung kann sich sowohl auf das Unternehmen als Ganzes als auch auf einzelne Unternehmensbereiche (z.B. Rechnungs- oder Personalwesen, Marketing etc.) beziehen. »Psychologische« Themenbereiche sind, neben dem Personalwesen, beispielsweise Kommunikationsstrukturen, Entscheidungsprozesse, Konfliktmanagement, Organisationsentwicklung und Change Management, aber auch Marketing.

Im Bereich des Personalmanagements für Unternehmen, aber auch für öffentliche Institutionen, sind PsychologInnen bei der Personalauswahl und Personalentwicklung maßgeblich beteiligt. Sie beobachten den Arbeitsmarkt, kümmern sich um Personalanwerbung und wirken bei der Konzeption und Durchführung von Bewerbungsverfahren mit. Ferner analysieren sie die Anforderungen von Arbeitsplätzen und erarbeiten BewerberInnenprofile. Darüber hinaus können sie mit einer Reihe weiterer Aufgaben des Personalmanagements betraut werden. Dazu gehören beispielsweise Aspekte des Personalcontrollings oder auch Vergütungsberatung, Personalentwicklung oder Outplacement.

PsychologInnen, die selbständig in der Unternehmensberatung arbeiten wollen, unterliegen der Gewerbeordnung. Zuständig ist der Fachverband UBIT (Unternehmensberatung und Informationstechnologie) der Wirtschaftskammer Österreich (www.wko.at). Für dieses Tätigkeitsfeld empfiehlt sich eine entsprechende Spezialisierung bzw. die Wahl eines geeigneten Zweitstudiums, wie z.B. Wirtschaftswissenschaften.

Berufsbild PsychotherapeutIn

Achtung: Der Abschluss eines Studiums der Psychologie ist weder zwingende Voraussetzung noch berechtigt er zur (psycho-)therapeutischen Berufsausübung, d.h., auch graduierte PsychologInnen müssen

auf jeden Fall die gesetzlich festgelegte, postgraduale Psychotherapieausbildung absolvieren, wenn sie den Beruf ausüben möchten.²⁷

Die Psychotherapie ist gesetzlich der medizinischen und der klinisch-psychologischen Behandlung gleichgestellt und somit ein eigenständiges Heilverfahren im Gesundheitsbereich für die Behandlung von psychischen, psychosozialen oder auch psychosomatisch bedingten Verhaltensstörungen und Leidenszuständen. Zweck einer Psychotherapie ist es, seelisches Leid zu heilen oder zu lindern, in Lebenskrisen zu helfen, problematische Verhaltensweisen und Einstellungen zu ändern sowie die persönliche Entwicklung und Gesundheit zu fördern. Im Zentrum stehen das Gespräch und der Austausch zwischen PsychotherapeutIn und PatientIn im Rahmen von Einzel-, Paar-, Familien- und Gruppentherapien.²⁸

PsychotherapeutInnen können freiberuflich, also in einer Praxis, oder aber im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses, wie z.B. in einer Beratungsstelle oder in einer Krankenhaus-Ambulanz tätig sein. Grundsätzlich arbeiten sie eigenständig und eigenverantwortlich, das heißt, sie diagnostizieren selbständig, legen die Behandlung fest und führen diese auch durch.

Je nach gewählter Methode und Ausbildungsträger ist damit zu rechnen, dass die Ausbildung zum / zur PsychotherapeutIn fünf bis neun Jahre dauern und mit Kosten von ca. 29.000 Euro bis 58.000 Euro, exklusive der Kosten für Selbsterfahrung und Supervision, einhergehen wird.

Neben der fachlichen Qualifikation (d.h. der erfolgreichen Absolvierung des psychotherapeutischen Propädeutikums und Fachspezifikums) bestehen berufliche Anforderungen vor allem im sozialen und persönlichen Bereich (z.B. kommunikative Fähigkeiten im sprachlichen und nicht-sprachlichen Bereich, Einfühlungsvermögen und soziale Kompetenz, psychische Stabilität und die Fähigkeit, eigene Grenzen zu erkennen etc.).

Berufsbilder in der Klinischen Psychologie und Gesundheitspsychologie sowie Rehabilitation

Achtung: Das Studium der Psychologie ist zwar eine Voraussetzung, berechtigt aber allein nicht zur klinisch-psychologischen bzw. gesundheitspsychologischen Berufsausübung, d.h. nach Abschluss des Studiums muss eine postgraduale Zusatzausbildung zum / zur Klinischen PsychologIn bzw. GesundheitspsychologIn absolviert werden, wenn der Beruf ausgeübt werden soll.²⁹ Klinische PsychologInnen befassen sich ganz allgemein mit der Untersuchung, Auslegung und Prognose des menschlichen Erlebens und Verhaltens sowie mit gesundheitsbezogenen, störungsbedingten und störungsbedingenden Einflüssen darauf. Außerdem gehört die klinisch-psychologische Diagnose, Begutachtung und Behandlung von Verhaltensstörungen, psychischen Veränderungen und Leidenszuständen zu ihrem

27 Die Berufsbezeichnung Psychotherapeut / Psychotherapeutin ist im Rahmen des Psychotherapiegesetzes gesetzlich geschützt, darf also nur nach Abschluss einer entsprechenden Psychotherapieausbildung und Eintragung in die amtliche PsychotherapeutInnenliste beim Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK) verwendet werden.

28 Vgl. Berufsinformation des BMASGK: www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Medizin-und-Gesundheitsberufe/Berufe-A-bis-Z/Psychotherapeutin,-Psychotherapeut.html. Eine Beschreibung der in Österreich anerkannten Methoden, die durch das BMASGK approbiert und gemäß dem Psychotherapiegesetz zugelassen sind, steht auf der Internetseite des BMASGK zum Download zur Verfügung: Psychotherapie: Wenn die Seele Hilfe braucht (2011) (<https://broschuerenservice.sozialministerium.at>).

29 Die Berufsbezeichnungen Klinische PsychologIn bzw. GesundheitspsychologIn sind im Rahmen des Psychologengesetzes gesetzlich geschützt, sie dürfen also nur nach Abschluss einer entsprechenden postgraduellen Ausbildung und Eintragung in die amtliche Liste der klinischen PsychologInnen und GesundheitspsychologInnen beim BMASGK geführt werden. Für den genauen Berechtigungsumfang und etwaige Ausnahmen siehe das Bundesgesetz über die Führung der Bezeichnung »Psychologin« oder »Psychologe« und über die Ausübung der Gesundheitspsychologie und der Klinischen Psychologie, verfügbar unter www.ris.bka.gv.at. Die gemäß Ärztegesetz, Musiktherapiegesetz und Psychotherapiegesetz geregelten Berechtigungsumfänge werden dadurch nicht berührt.

Tätigkeitsspektrum. Die klinisch-psychologische Vorgehensweise beinhaltet die Anwendung klinisch-psychologischer Behandlungsmethoden zur Prävention, Behandlung und Rehabilitation von Einzelpersonen und Gruppen und bedeutet damit konkrete Arbeit mit den PatientInnen in Einzel- oder Gruppensettings.

GesundheitspsychologInnen hingegen befassen sich im Wesentlichen mit verschiedenen Aspekten des gesundheitsbezogenen Verhaltens einzelner Personen und Gruppen bzw. mit der Verbesserung der Rahmenbedingungen von Gesundheitsförderung und Krankheitsverhütung bzw. des Systems gesundheitlicher Versorgung. Zu ihren Aufgaben zählen das Erstellen von gesundheitspsychologischen Befunden und Gutachten, insbesondere solcher, die gesundheitsbezogenes Risikoverhalten und dessen Ursachen betreffen (z.B. Fehlernährung, Bewegungsmangel, Rauchen etc.), das Setzen gesundheitspsychologischer Maßnahmen, v.a. in Hinblick auf gesundheitsbezogenes Risikoverhalten, und die Beratung zur Förderung und Aufrechterhaltung der Gesundheit sowie zur Vermeidung von Gesundheitsrisiken unter Berücksichtigung der Lebens-, Freizeit- und Arbeitswelt.

Klinische PsychologInnen und GesundheitspsychologInnen sind im Gesundheitswesen im Rahmen von Arbeitsverhältnissen (z.B. Krankenhäusern, Rehabilitationszentren) und/oder in freier Praxis tätig.³⁰

Die postgraduale Ausbildung zum/zur Klinischen PsychologIn bzw. zum/zur GesundheitspsychologIn erfolgt in getrennten Modulen, wobei in der aktuellen Fassung des Psychologengesetzes verstärkt Wert auf Praxiserfahrungen gelegt wird. Insgesamt muss mit einer Ausbildungsdauer von einem Jahr bis eineinhalb Jahren gerechnet werden. Die Kosten werden auf ca. 10.000 Euro bis 12.000 Euro geschätzt.

Berufsbilder in der Notfallpsychologie und Krisenintervention

PsychologInnen mit Tätigkeitsschwerpunkt in der Notfallpsychologie und Krisenintervention leisten psychische »Erste Hilfe« bei akuten oder chronischen Krisen. Von einer Krise spricht man, wenn Art und Ausmaß eines oder mehrerer kritischer Lebensereignisse zur Überforderung der/des Betroffenen führen. Krisenauslöser können beispielsweise der Verlust nahestehender Personen (z.B. durch Tod oder Trennung), Schicksalsschläge (z.B. plötzliche Arbeitslosigkeit, Krankheit), Veränderungen der Lebensumstände (z.B. Heirat, Umzug) sowie traumatische Ereignisse (z.B. Gewalttaten, Unfälle, Katastrophen) sein. Im Mittelpunkt von Krisenintervention stehen beratende und psychotherapeutische Gespräche. Medizinische und praktische Hilfen sowie die Einbeziehung von Angehörigen und FreundInnen in das Hilfsangebot können aber ebenso erforderliche Bestandteile der Krisenintervention sein.

PsychologInnen mit Schwerpunkt Notfallpsychologie und Krisenintervention arbeiten z.B. in psychosozialen Notdiensten, Kriseninterventionszentren, psychiatrischen Not- und Krisendiensten, bei diversen Telefonnotruf-Diensten, bei Rettungsorganisationen oder in der Forschung.

Neben der hohen Verantwortung, die sie tragen, müssen PsychologInnen hier ein hohes Maß an Belastbarkeit und Stresstoleranz, Empathie, Kommunikations- und Entschlussfähigkeit, Teamfähigkeit sowie die Bereitschaft zur Arbeit im Schichtdienst und an Wochenenden/Feiertagen mitbringen. Darüber hinaus sind Zusatzqualifikationen im Bereich der Notfallpsychologie und Krisenintervention erforderlich; in der Regel wird auch die Ausbildung zum/zur Klinischen PsychologIn/GesundheitspsychologIn oder eine Psychotherapieausbildung vorausgesetzt.

³⁰ Vgl. Berufsverband österreichischer Psychologinnen und Psychologen, www.boep.or.at.

Berufsbilder in der Kinder- und Jugendpsychologie und Familienpsychologie

PsychologInnen mit Tätigkeitsschwerpunkt im Bereich Kinder-, Jugend- und Familienpsychologie arbeiten in verschiedenen Organisationen des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens (z.B. im Psychologischen Dienst, beim Jugendamt, in Einrichtungen der Erziehungshilfe, in der Schulpsychologie, in Krankenanstalten etc.) und/ oder in freier Praxis.

Die Aufgaben sind vielfältig und umfassen beispielsweise die Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen, die Beratung und Betreuung der Eltern, die Erstellung von Gutachten sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit VertreterInnen anderer Berufsgruppen und Organisationen. Manche der in diesem Bereich tätigen PsychologInnen werden auch als Vortragende (über Entwicklungspsychologie, Familienpsychologie, psychologische Fragen der Verwahrlosung usw.) an Ausbildungszentren für SozialarbeiterInnen oder ErzieherInnen geladen.

Kinder- und JugendpsychologInnen verfügen in der Regel über entsprechende Zusatzausbildungen bzw. -qualifikationen. Häufig ist für den Tätigkeitsbereich eine Ausbildung zum/ zur Klinischen und/ oder GesundheitspsychologIn oder eine adäquate Therapieausbildung notwendig. Daneben benötigen Kinder- und JugendpsychologInnen vor allem (problem-)analytische Fähigkeiten, verbale und non-verbale Kommunikationsstärke, Einfühlungsvermögen, »Diplomatie«, Kreativität, eine hohe Frustrationstoleranz und psychische Belastbarkeit bzw. die Fähigkeit, eigene Belastbarkeitsgrenzen zu erkennen.

Berufsbild SchulpsychologIn (Schulpsychologie-Bildungsberatung)

SchulpsychologInnen stehen im Dienst des Bundes allen am schulischen Bildungsprozess beteiligten Personen und Institutionen zur Verfügung (SchülerInnen, LehrerInnen, Erziehungsberechtigte etc.). Ihr Aufgabengebiet umfasst die psychologische Beratungs-, Untersuchungs- und Sachverständigentätigkeit im Problemfeld und Fragenbereich der Schule (z.B. Schulbahnwahl, Schulreife, Lernprobleme etc.), die psychologische Förderung, psychologische Betreuung und psychologische Behandlung, die Förderung der Kooperation im Bereich Schule, die psychologische Forschung im Bereich Schule, die Mitwirkung bei der Planung und Koordination von Aus-, Weiter- und Fortbildungsangeboten im Schulsystem sowie Öffentlichkeitsarbeit (z.B. über wichtige Services der Schulpsychologie-Bildungsberatung).³¹ Dabei wird eng mit Lehrkräften, Schulbehörden und ÄrztInnen kooperiert.

SchulpsychologInnen sind graduierte PsychologInnen (Diplom-, Master- oder Doktoratsstudium), die im Rahmen eines Dienstverhältnisses mit dem Bund (Vertragsbedienstete A1/1 oder Beamte im Planstellenbereich des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) bei den Landesschulräten bzw. beim Stadtschulrat für Wien angestellt sind. Dienstort ist jeweils eine schulpsychologische Beratungsstelle (im Landesschulrat bzw. Stadtschulrat oder als eigene Außenstelle). Die Ausbildung zur Schulpsychologin bzw. zum Schulpsychologen erfolgt dienstintern durch ein eigenes Einschulungsprogramm am Arbeitsplatz und einen Ausbildungslehrgang. Die Grundausbildung schließt mit der erfolgreich abgelegten Dienstprüfung ab.³²

³¹ Vgl. Erlass »Aufgaben und Struktur der Schulpsychologie und Koordination der psychosozialen Unterstützung im Schulwesen« (RS Nr. 28/2018), verfügbar unter www.schulpsychologie.at.

³² Vgl. Schulpsychologie-Bildungsberatung unter www.schulpsychologie.at/56.

Erforderliche psychosoziale Kompetenzen umfassen Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Reflexionsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Flexibilität, Belastungsfähigkeit, Professionalitätsbewusstsein als PsychologIn und Organisationskompetenz. Zusatzqualifikationen aus den Bereichen Psychologie (Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie, Notfallpsychologie), Psychotherapie, Pädagogik und Fremdsprachen sind von Vorteil.

Berufsbilder in der Bildungs- und Berufsberatung und Berufsdiagnostik

Die Aufgaben von PsychologInnen in der Bildungs- und Berufsberatung bestehen in erster Linie darin, Jugendliche und Erwachsene bei Bildungs- und Berufsentscheidungen zu unterstützen. Dabei erfolgen z.B. Hilfestellungen bei der Analyse eigener Interessen und Potentiale, der Konkretisierung von Bildungs- und Berufsvorstellungen, der Informationsbeschaffung und -bewertung zu bestimmten Berufen und Bildungsangeboten, der Erkundung bzw. dem Vergleich alternativer Ausbildungswege, der Planung und Umsetzung konkreter Handlungsschritte etc. Häufig werden auch wissenschaftlich fundierte testdiagnostische Instrumente zur Berufs-(Eignungs-)Diagnostik eingesetzt. Die Beratung kann einzeln oder in der Gruppe stattfinden und stellt meistens ein zeitlich begrenztes Angebot dar.

PsychologInnen mit Tätigkeitsschwerpunkt in der Bildungs- und Berufsberatung und Berufsdiagnostik arbeiten beispielsweise in verschiedenen Bildungsinstitutionen (Schulen, Universitäten, Erwachsenen- und Berufsbildungsträger), bei Beratungseinrichtungen der Sozialpartner (z.B. Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer usw.), bei Beratungsunternehmen und Jugendberatungsstellen sowie beim Arbeitsmarktservice (AMS) bzw. bei AMS-nahen Institutionen.

Spezifische Kenntnisse im Bereich der Diagnostik oder Zusatzausbildungen, wie die Ausbildung zum/zur Klinischen PsychologIn, GesundheitspsychologIn oder PsychotherapeutIn, können hilfreich oder notwendige Voraussetzung sein. Kenntnisse über die Arbeitsmarktsituation und Förderungsmöglichkeiten sowie berufskundliches Wissen sind unabdingbar. Ferner sind verbale und non-verbale kommunikative Kompetenz, Empathie und die Bereitschaft zur stetigen Weiterbildung erforderlich.

Berufsbilder in der Verkehrspsychologie

Achtung: Das Studium der Psychologie ist zwar eine Voraussetzung, berechtigt aber allein nicht zur verkehrspsychologischen Berufsausübung. Nach Abschluss des Studiums muss eine postgraduale Zusatzausbildung zum/zur VerkehrspsychologIn bzw. zum/zur KursleiterIn für Nachschulungskurse absolviert werden, wenn dies angestrebt wird.³³

Die Verkehrspsychologie beschäftigt sich mit Fragen zur Sicherheit im Verkehr (Straßen- sowie Schienen- und Luftverkehr, Schifffahrt). Zum Tätigkeitsspektrum der VerkehrspsychologInnen gehören z.B. verkehrspsychologische Untersuchungen bzw. die Beurteilung/Begutachtung der Fahrtauglichkeit von Personen, Verkehrscoaching, Rehabilitation und Nachschulung auffälliger KraftfahrerInnen, Verkehrserziehung, Sicherheits- und Unfallforschung, Öffentlichkeitsarbeit etc. Dabei kommen verschiedene Verfahren und Kenntnisse der Detaildisziplinen Wahrnehmungspsychologie, Diagnostik, pädagogische Psychologie oder Evaluation zur Anwendung.

³³ Vgl. Richtlinie für die Aus- und Weiterbildung von Verkehrspsychologinnen und Verkehrspsychologen gemäß Führerscheingesetz-Gesundheitsverordnung (FSG-GV) (Aus- und Weiterbildungsrichtlinie 2012): www.psychologieakademie.at/fortbildung-fuer-psychologinnen/verkehrspsychologie.

VerkehrspsychologInnen arbeiten beispielsweise in verkehrspsychologischen Untersuchungs- und Beratungsstellen, bei der Verkehrspolizei und in der Forschung. Vereinzelt können sie auch bei Versicherungen sowie in der Automobil-, Luft- und Raumfahrtindustrie Beschäftigung finden.

Gemäß Führerscheingesetz-Gesundheitsverordnung (FSG-GV)³⁴ müssen VerkehrspsychologInnen zusätzlich zum Psychologiestudium eine postgraduale Ausbildung absolvieren, die aus Theorieeinheiten, verkehrspsychologischer Praxis, der Durchführung von mindestens 100 Explorationsgesprächen und der Erstellung von mindestens 150 verkehrspsychologischen Stellungnahmen besteht. Verkehrspsychologische Nachschulungen hingegen werden durch KursleiterInnen gemäß Nachschulungsverordnung (FSG-NV)³⁵ durchgeführt. Die Ausbildung zum/zur KursleiterIn deckt sich in vielerlei Hinsicht mit jener zum/zur VerkehrspsychologIn, legt jedoch zusätzliche Schwerpunkte auf therapeutische Interventionstechniken und das Kursmodell des jeweiligen Anbieters.³⁶ Für verschiedene verwandte Tätigkeitsbereiche, z.B. die Flugpsychologie, sind zudem spezielle Zusatzqualifikationen erforderlich.

Berufsbilder im Strafvollzug

PsychologInnen im Strafvollzug wirken auf die Rehabilitation und Resozialisierung von StraftäterInnen hin. Dabei haben sie ein breites Tätigkeitsspektrum: Sie erstellen anhand psychologischer Diagnostik Stellungnahmen/Gutachten (z.B. Gefährlichkeitsprognosen, Lockerungsprognosen), führen Eignungsuntersuchungen für (Berufs)-Ausbildungsmaßnahmen durch, erarbeiten Vollzugs- und Behandlungspläne (z.B. auch spezielle Programme für GewalttäterInnen im Strafvollzug), betreiben Krisenintervention, helfen bei der Entlassungsvorbereitung von InsassInnen, erfassen die Therapiemotivation von InsassInnen und führen Einzel- bzw. Gruppentherapiesitzungen sowie Kurse und Trainingsmaßnahmen durch. Weiters sind sie bei der Personalauswahl von Justizwachdienst und sonstiger Dienste im Strafvollzug sowie bei der Aus- und Fortbildung des gesamten Vollzugspersonals (als Lehrbeauftragte in der Strafvollzugsakademie) tätig.

Arbeitsmöglichkeiten im Bereich des Straf- und Maßnahmenvollzugs bieten in erster Linie die Psychologischen Dienste der Justizvollzugsanstalten und »Sonderanstalten für abnorme Rechtsbrecher«, die Begutachtungs- und Evaluationsstelle für Gewalt- und Sexualstraftäter (BEST), aber auch die Bewährungshilfe sowie die forensischen Ambulanzen und Abteilungen psychiatrischer Krankenhäuser. PsychologInnen im Strafvollzug arbeiten eng mit Fachkräften anderer Disziplinen (z.B. SozialarbeiterInnen, ÄrztInnen, Pflegedienst etc.) bzw. mit verschiedenen Betreuungseinrichtungen (z.B. Bewährungshilfe, Drogenberatungsstellen, Schuldenberatung etc.) zusammen.

Die Tätigkeit (Unbescholtenheit und volle Handlungsfähigkeit vorausgesetzt) stellt in mehrfacher Hinsicht außergewöhnlich hohe Anforderungen an die PsychologInnen. Ein hierarchisches System, der permanente Kontakt mit schwierigen Personengruppen, hohe Verantwortung und hoher Entscheidungsdruck (z.B. bei Entscheiden über Suizidalität, Lockerung), der Zwangskontext und andere Umstände machen ein hohes Maß an Belastbarkeit (psychischer Stabilität), Selbst- und Entscheidungssicherheit, Frustrationstoleranz und Empathie erforderlich. Darüber hinaus sind sehr gute kommunikative Fähig-

34 Verordnung des Bundesministers für Wissenschaft und Verkehr über die gesundheitliche Eignung zum Lenken von Kraftfahrzeugen (Führerscheingesetz-Gesundheitsverordnung – FSG-GV), verfügbar unter www.ris.bka.gv.at.

35 Verordnung des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie über verkehrspsychologische Nachschulungen (Nachschulungsverordnung FSG-NV), verfügbar unter www.ris.bka.gv.at.

36 Vgl. Initiative Verkehrspsychologie unter www.verkehrspsychologie.at.

keiten, die Bereitschaft zur Integration in ein hierarchisches System sowie Teamfähigkeit bedeutsam. Erfahrungen im Justizbereich oder im forensischen Bereich sind von Vorteil, eine Ausbildung zur / zum Klinischen PsychologIn mittelfristig unumgänglich.

Berufsbilder in der Erwachsenenbildung

Im außerschulischen Bildungswesen finden sich AbsolventInnen an Volkshochschulen, sonstigen Erwachsenenbildungseinrichtungen und in Ausbildungsabteilungen von Wirtschaftsbetrieben. Bildungseinrichtungen, in denen PsychologInnen als Vortragende bzw. als TrainerInnen tätig werden können, sind etwa das Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich (WIFI) und das Berufsförderungsinstitut (bfi). Im Mittelpunkt der Tätigkeit stehen die zielgruppenadäquate Aufbereitung von Themen, die Konzeption, Organisation und Durchführung von Bildungsangeboten (z.B. Kurse, Workshops, Lehrgänge, Wochenendseminare) und die Wissensvermittlung im weitesten Sinne. Besonders häufig sind PsychologInnen an sozialpsychologischen oder pädagogischen Seminaren beteiligt. Zusatzkenntnisse auf pädagogischem, soziologischem und rhetorischem Gebiet sind hier von Nutzen. Ansonsten werden in der Erwachsenenbildung sprachliches Ausdrucksvermögen, Organisationsfähigkeit und Kontaktfähigkeit gefordert.

Berufsbilder im Psychologischen Dienst des Innenministeriums

Im Psychologischen Dienst, einer Abteilung des Bundesinnenministeriums, tätige PsychologInnen sind primär mit psychologischer Diagnostik betraut. Konkret geht es dabei um die Auslese bzw. die Beurteilung von BewerberInnen, die eine Stelle im Polizeidienst anstreben. Angewendet werden vor allem eigens entwickelte Intelligenz- und Persönlichkeitstests und projektive Verfahren (bei Offiziersbewerbungen).

Weiters sind AbsolventInnen in der Ausbildung von TestleiterInnen, als VerhandlerInnen bei Geiselnahmen und als BetreuerInnen nach Schusswaffengebrauch der PolizeibeamtInnen und traumatischen Ereignissen tätig. Ein weiterer Betätigungsbereich für PsychologInnen ist die einschlägige Schulung bzw. Beratung von an der Polizei- bzw. Offiziersschule unterrichtendem Lehrpersonal.

Anstellungsvoraussetzungen sind die für eine Laufbahn im öffentlichen Dienst geltenden Grundkriterien (abgeschlossenes Universitätsstudium, Höchstalter u.Ä.). BewerberInnen sollten eine Ausbildung als klinischer / klinische PsychologIn und idealerweise als GesundheitspsychologIn mitbringen.³⁷ Spezialkenntnisse im Themenbereich der Polizeipsychologie sind empfehlenswert.

Berufsbilder in der Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie

Auch im Bereich von staatlichen sowie privaten Unternehmen gibt es für PsychologInnen adäquate Tätigkeiten. BetriebspsychologInnen werden nicht zuletzt von Beratungsunternehmen und Instituten beschäftigt, die sich auf Berufseignungstests, Ablauf- und Aufbauorganisation, Werbeberatung oder arbeitswissenschaftliche Forschung spezialisiert haben; fallweise leisten sich Großunternehmen eigene angestellte ExpertInnen für solche Tätigkeiten. Im Personalbereich stehen PsychologInnen allerdings in Konkurrenz zu BetriebswirtInnen und BetriebspädagogInnen.

³⁷ Nähere Informationen sind beim Bundesministerium für Inneres (www.bmi.gv.at) abrufbar.

PsychologInnen beschäftigen sich hier zum einen mit der »Anpassung des Menschen an die Arbeit«, d.h. damit, die Berufseignung von BewerberInnen für einen bestimmten Posten etwa mittels Intelligenz-, Persönlichkeits- und Geschicklichkeitstests festzustellen. Das Bemühen, humane, menschengerechte Arbeitsplätze und Bedingungen zu schaffen – die sog. »Anpassung der Arbeit an den Menschen« – stellt eine weitere Aufgabe für BetriebspsychologInnen dar. Dieses Tätigkeitsfeld reicht von der Beratung bei der Farbgestaltung von Fabrikhallen bis hin zu Gutachten über die »menschengerechte« Gestaltung von Maschinen. Fallweise sind BetriebspsychologInnen auch mit der Ausbildung neuer MitarbeiterInnen oder Führungskräfte oder – in Zusammenarbeit mit BetriebsärztInnen – mit Fragen der Arbeitssicherheit betraut.

6.2 Beschäftigungssituation

Der Berufseinstieg für PsychologInnen ist in der Regel nicht gerade einfach. Oftmals erfolgt er über atypische Beschäftigungsverhältnisse (Mischung aus Teilzeitanstellungen, Projektarbeit und Selbständigkeit), die allgemein auch unter PsychologInnen zunehmen. Mit frühzeitiger beruflicher Orientierung und Praxiserprobung, Weiterbildungsbereitschaft und Engagement haben PsychologInnen jedoch sehr gute Chancen auf einen ausbildungsadäquaten Job.

Grundsätzlich wird im Sozialwesen weiterhin mit einer Beschäftigungszunahme gerechnet, wobei das sehr dynamische Berufsfeld stark von politischen Entscheidungen zur Gestaltung des Gesundheits-, Sozial- oder Unterrichtswesens beeinflusst wird. Arbeitsmarktnahe Beratungstätigkeit, wie z.B. die zielgruppenspezifische Betreuung von arbeitslosen Menschen, erfährt aktuell verstärkte Aufmerksamkeit. Daneben steigt die Zahl der KlientInnen mit sozialen Problemlagen an (z.B. Suchterkrankungen, Armut, Verschuldung, sozialpsychiatrische Erkrankungen, Arbeitslosigkeit), weshalb überall im Sozialwesen gut qualifizierte Arbeitskräfte gebraucht werden.

Wachsende Felder sind ferner die Psychotherapie sowie die Klinische und die Gesundheitspsychologie. Die Zahl zugelassener PsychotherapeutInnen, Klinischer PsychologInnen und GesundheitspsychologInnen ist in den letzten 20 Jahren kontinuierlich gestiegen. Mit Oktober 2020 waren in Österreich 10396 GesundheitspsychologInnen, 10981 Klinische PsychologInnen sowie 10279 PsychotherapeutInnen zugelassen.³⁸ In beiden Gruppen nimmt der Anteil der ausschließlich freiberuflich Tätigen kontinuierlich zu. Vermutlich hängt diese Verschiebung auch mit dem kaum anwachsenden Angebot an Arbeitsplätzen in Institutionen zusammen.

Im Bereich Forschung und Wissenschaft befinden sich junge WissenschaftlerInnen aufgrund der Veränderung der Arbeitswelt im Allgemeinen und der zunehmend projektbezogenen Organisation von Forschungsarbeiten vor allem am Beginn des Arbeitslebens häufig in atypischen Beschäftigungssituationen. Dieser Trend zeigt sich auch an den heimischen Universitäten. NachwuchsforscherInnen sehen sich auf den einzelnen Karrierestufen mit – entsprechend geringer bezahlten – Teilzeitanstellungen bzw. mit befristeten Verträgen konfrontiert. Die Chance auf eine Festanstellung ist mehr als ungewiss.

³⁸ Die Listen der zugelassenen GesundheitspsychologInnen, Klinischen PsychologInnen und PsychotherapeutInnen überschneiden sich stark. Dies ist insbesondere deswegen der Fall, weil es sich hierbei erst seit der Novellierung des PsychologInnengesetzes 2013 um zwei getrennte Berufsbilder handelt: Der Abschluss der neuen theoretischen Ausbildung erfolgt seither entweder im Bereich der Gesundheitspsychologie oder in jenem der Klinischen Psychologie. Die Website des BMASGK bietet tagesaktuelle Listen der eingetragenen Klinischen PsychologInnen und GesundheitspsychologInnen unter gesundheitspsychologie.ehealth.gv.at bzw. klinischepsychologie.ehealth.gv.at.

Die berufsspezifischen physischen Belastungen der PsychologInnen sind in der Regel gering (außer etwa Stimmbelastung bei Lehrtätigkeit u.Ä.), die psychischen Anforderungen können dagegen beträchtlich sein. Als spezifische psychische Belastungen können – je nach Tätigkeitsbereich – v.a. folgende Faktoren erlebt werden: Zeit- und Termindruck bei manchen diagnostischen Tätigkeiten und zum Teil auch in der wissenschaftlichen Forschung; die Kombination von zeitlichem Stress und hoher Verantwortlichkeit in manchen Bereichen (etwa bei der ambulanten Krisenintervention); häufiger / permanenter Umgang mit sozialen Randgruppen (Straffällige, AlkoholikerInnen, Suchtkranke etc.) und / oder Menschen in Krisen; die Notwendigkeit, mit geringen Mitteln Großes bewirken zu müssen (etwa im Sozialbereich); und die Unumgänglichkeit, Grenzen der möglichen Hilfeleistung zu akzeptieren (beispielsweise auch als BeraterIn im Arbeitsmarktservice).

Besonders belastend können auch intensive therapeutische Beziehungen sein. Einfühlungs- und Kontaktvermögen sind daher für PsychologInnen ebenso bedeutsam wie eine ausgeprägte Abgrenzungsfähigkeit.

6.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung

Flexibilität, berufliche Mobilität und hohes Engagement sind unter PsychologInnen, in Anbetracht zunehmend häufigerer atypischer Beschäftigungsverhältnisse v.a. am Berufsanfang, gefragt. Viele PsychologInnen sind zunächst an mehreren Standorten und / oder in mehreren Fachbereichen gleichzeitig beschäftigt und vor allem an kurzfristigen Projekten beteiligt.

Offene Stellen an den Hochschulen werden z.B. in den Personalmitteilungsblättern der jeweiligen Universitäten, die auf den Webseiten der Universitäten auch online verfügbar sind, ausgeschrieben. Beim Berufseinstieg im Bereich Forschung und Wissenschaft, egal ob universitär oder außeruniversitär, ist vor allem Flexibilität gefragt, da atypische Beschäftigungssituationen vorherrschend sind. AbsolventInnen sammeln ihre ersten Erfahrungen oft in zeitlich befristeten Stellen, in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen, als »Freie DienstnehmerInnen« oder als »Neue Selbständige«³⁹ auf Werkvertragsbasis.

Kurz befristete Stellen im Mittelbau (i.d.R. auf vier Jahre beschränkte Assistenzstellen) nehmen an österreichischen Universitäten insgesamt zu. Nach Ablauf solcher Einstiegspositionen ist eine Weiterbeschäftigung keinesfalls garantiert, sondern im Gegenteil oft nicht möglich (z.B. durch das Verbot von Kettenarbeitsverträgen). Viele junge WissenschaftlerInnen beenden daher aus einem wahrgenommenen Mangel an beruflichen Perspektiven die begonnene universitäre Karriere und wechseln in andere Tätigkeitsbereiche.

Ein erheblicher Teil der PsychologInnen schafft den Einstieg in das Berufsleben über persönliche Kontakte, die etwa bei Praktika oder Zusatzausbildungen (vor bzw. unmittelbar nach dem Studium) geknüpft wurden. In Tageszeitungen finden sich ebenfalls oft passende Inserate; bei attraktiven Stellenanzeigen muss jedoch mit erheblicher Konkurrenz (z.T. mehr als 200 MitbewerberInnen) gerechnet werden. Die Versendung von Initiativbewerbungen führt nur im Einzelfall zu einer Anstellung.

Neuaufnahmen in der Schulpsychologie können nur bei Freiwerden einer Planstelle erfolgen. In diesem Fall sind Bewerbungen an die / den jeweils zuständige/n LandesreferentIn für Schulpsychologie-Bildungsberatung zu richten.

³⁹ »Neue Selbständige« benötigen keinen Gewerbeschein und sind nicht Mitglieder der Wirtschaftskammer.

Tipp

Für den Bewerbungserfolg sind vor allem Spezialisierungen, Zusatzqualifikationen und zumindest minimale berufliche Praxis wesentlich. Das neue Masterstudium Psychologie, das 2016 das Diplomstudium endgültig ablöste, wird in einem von drei inhaltlichen Schwerpunkten, namentlich Angewandte Psychologie (Arbeit, Bildung & Wirtschaft), Psychologische Grundlagen (Geist & Gehirn) und Gesundheit, Entwicklung und Förderung, absolviert. Es empfiehlt sich, den Schwerpunkt den beruflichen Vorstellungen entsprechend zu setzen.

Entsprechend der vielseitigen Einsatzmöglichkeiten in verschiedenen Tätigkeitsfeldern sind auch die Aufstiegsmöglichkeiten für PsychologInnen je nach Bereich sehr unterschiedlich. Während im Trainings-, Beratungs- und Erwachsenenbildungsbereich die Möglichkeiten sehr beschränkt sind, hängen sie in der Privatwirtschaft von der Größe des jeweiligen Unternehmens ab. Leitungspositionen z.B. im Human-Resources-Bereich sind bei entsprechender Erfahrung und (Zusatz-)Qualifikation durchaus möglich. Generell steigen die Karrierechancen durch die Vernetzung mit FachkollegInnen, durch persönliches Engagement und v.a. durch den Erwerb von Zusatzqualifikationen, die sowohl zu einer fachlichen Spezialisierung als auch zur Erweiterung des Kompetenzbereiches führen.

Hier empfiehlt sich der Besuch von Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgängen.⁴⁰ Karrieremöglichkeiten, die stark auf fachlicher Spezialisierung beruhen, ergeben sich auch durch den Aufbau von speziellem Know-how und ExpertInnentum. Besonders gefragte Zusatzqualifikationen umfassen etwa weitergehende Kenntnisse in Statistik, Case Management, Kompetenzanalyse, Projektmanagement oder psychosozialer (Notfall-)Beratung. Eine Psychotherapie-Ausbildung sowie die Ausbildung zur / zum Klinischen- und / oder GesundheitspsychologIn können ebenfalls in Erwägung gezogen werden.

Soll eine universitäre Karriere fortgesetzt werden, so gilt es langfristig, die selektiven Anforderungen der »venia docendi« (Lehrbefugnis) zu erfüllen. Neben der hervorragenden wissenschaftlichen Qualifikation (i. d. R. Promotion, zahlreiche Publikationen, Habilitationsschrift etc.) sind v.a. didaktische Fähigkeiten ausschlaggebend. Überfachliche Qualifikationen, z.B. Persönlichkeitsfaktoren und kommunikative Fähigkeiten, spielen aber ebenfalls eine wichtige Rolle. Tätigkeiten im Ausland sind karriereförderlich. Karriereverläufe in der universitären Lehre werden zunehmend durch andere Tätigkeiten ergänzt. Je praxisorientierter die wissenschaftliche Spezialisierung, desto eher bestehen auch Anknüpfungspunkte in Richtung Privatwirtschaft. Universitäre Karrieren sind insgesamt jedoch nur bedingt planbar, da sie nicht nur vom persönlichen Einsatz, sondern v.a. von zukünftigen Planstellen und auch von Zufällen abhängen.

6.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

PsychologInnen stehen mehrere spezifische Standes- und Berufsorganisationen zur Auswahl, die – dem jeweiligen Beschäftigungsbereich entsprechend – auch häufig frequentiert werden. Die beiden wichtigs-

⁴⁰ Für weitere Informationen siehe die Weiterbildungsdatenbank des AMS unter www.ams.at/weiterbildung sowie für Informationen zu Universitätslehrgängen die Website des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung unter www.bmbwf.gv.at bzw. www.studienwahl.at.

ten sind der Berufsverband Österreichischer Psychologinnen und Psychologen⁴¹ (BÖP, www.boep.or.at) und die Gesellschaft kritischer Psychologinnen und Psychologen (GKPP, www.gkpp.at).

Für PsychologInnen, die an weiterführenden Ausbildungen in der Psychotherapie interessiert sind, sei auch auf den Österreichischen Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP, www.psychotherapie.at) hingewiesen. Der Verband der Marktforscher Österreichs (VMÖ) in Wien vertritt hingegen die Interessen der in Markt- und Meinungsforschungsinstituten arbeitenden Personen (www.vmo.at).

Darüber hinaus gibt es zahlreiche internationale wissenschaftliche Vereinigungen, die primär als Plattformen für Meinungsaustausch und gegenseitige Unterstützung dienen.

⁴¹ Der BÖP wurde 1953 als gesamtösterreichische Vereinigung mit Sitz in Wien gegründet und vertritt PsychologInnen, die entweder freiberuflich oder in unterschiedlichsten Institutionen / Organisationen tätig sind. Der BÖP hat auch die Österreichische Akademie für Psychologie (ÖAP) gegründet, die u.a. das Curriculum für die postgraduelle Ausbildung für Klinische PsychologInnen und GesundheitspsychologInnen anbietet. Weiters werden eine Zeitschrift unter dem Namen »Psychologie in Österreich« herausgegeben und Veranstaltungen zu psychologischen Themen, welche zum Teil auch von Nicht-PsychologInnen besucht werden können, angeboten.

7 Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Tipp

Eine ausführliche Darstellung allgemeiner Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends für HochschulabsolventInnen (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Beschäftigungschancen usw.) findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese Broschüre kann wie alle anderen Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« ebenfalls unter www.ams.at/jcs downgeloadet werden.

7.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Allgemeiner Überblick

Das Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ist im Wesentlichen auf die Berufsfelder Medienjournalismus und gesellschaftliche Kommunikation ausgerichtet.

Im Mittelpunkt der Aufgabenbereiche, in denen PublizistInnen tätig sind, stehen zumeist Recherche, Aufbereitung, Bearbeitung und Verbreitung von Wissen bzw. Information. Im Detail können die Anforderungen allerdings sehr unterschiedlich sein. Zu den wichtigsten (d.h. von AbsolventInnen am stärksten besetzten) Berufsfeldern zählen vor allem der Medienjournalismus (in Printmedien und audiovisuellen bzw. elektronischen Medien / Online-Medien), Öffentlichkeitsarbeit und Public Relations, Medienreferate und Medienmanagement, Markt-, Medien- und Meinungsforschung sowie einzelne Berufe in der Werbung. Weitere interessante Berufsfelder finden sich auch in den Bereichen Medien- und Kommunikationspädagogik, Bibliotheks-, Archiv-, Informations- und Dokumentationswesen und im Verlagswesen.⁴²

Berufsbild JournalistIn

Der Begriff »Journalismus« wird in der Praxis meist mit dem klassischen Medienjournalismus gleichgestellt, d.h. mit der journalistischen Arbeit für Printmedien (Zeitungen, Magazine) oder audiovisuelle Medien (Rundfunk, Fernsehen) mit großer öffentlicher Verbreitung.

Journalistische Tätigkeiten lassen sich nach unterschiedlichen Kriterien ordnen – wie etwa nach Art des Mediums, nach Fachgebiet usw. Trotzdem stehen im Wesentlichen ähnliche Aufgaben im Vordergrund. Hierzu zählen etwa das Konzipieren von Artikeln, Beiträgen usw. (Idee für den Inhalt, Entschei-

⁴² Ferner finden sich Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für PublizistInnen auch online in der Berufs- und Bildungsinformation des AMS unter www.ams.at/karrierekompass bzw. www.ams.at/beruflexikon.

dung über Länge, Aufmachung und Platzierung der geplanten Arbeit), die Sammlung von Informationen, die textliche Abfassung der Arbeit und das Organisieren von Bildmaterial und Graphiken. Bei der Gestaltung von Beiträgen für das Fernsehen sind andere Faktoren – das Organisieren des filmischen Beitrags, ggf. auch der Hintergrundmusik usw. – wesentlich. Erfahrenere JournalistInnen müssen sich vielfach auch um den Aufbau eines MitarbeiterInnenstabs, um die Verteilung von Aufgaben an junge KollegInnen und deren Betreuung, um die Auswahl und die Überarbeitung zugelieferter Beiträge sowie um die Pflege von Kontakten (Teilnahme an Pressekonferenzen, gesellschaftlichen Veranstaltungen, Informationsreisen usw.) kümmern. Mit dem hierarchischen Aufstieg zum/zur RessortchefIn oder – im Einzelfall – in die Chefredaktion bzw. in die Vorstandsetage rücken administrative und unternehmerische Aufgaben meist deutlich in den Vordergrund.

Auch wenn der Berufszugang bislang frei ist, wird ein Studium, v.a. kombiniert mit fachlicher Spezialisierung in einem bestimmten Bereich (Wirtschaft, Kultur usw.), positiv bewertet. Vorausgesetzt wird strukturiertes Denken, effizientes und zielorientiertes Recherchieren, Formulierungsgabe und ein Minimum an Gefühl für graphische Gestaltung und Umbruch bei Printmedien bzw. für filmische Präsentation beim Fernsehen. Ferner sollten junge JournalistInnen eine gute Allgemeinbildung und ein gutes Auftreten haben und informationshungrig, kritisch, unbestechlich, gründlich, objektiv sowie vielseitig interessiert sein.

Berufsbilder in der Öffentlichkeitsarbeit

In Österreich sind relativ viele PublizistikabsolventInnen hauptberuflich in einem Medienreferat, einer Pressestelle oder Informationsabteilung für Behörden, Wirtschaftsunternehmen usw., beschäftigt. Die größten Medienreferate⁴³ sind der »Bundespressedienst«, die »Landespressedienste«, die Pressestellen der Bundesministerien sowie die Pressedienste der Parteien und der Magistrate der Landeshauptstädte. Fachleute für Öffentlichkeitsarbeit bzw. PressereferentInnen werden auch von politischen Parteien, Interessensgruppen, kulturellen Einrichtungen und – nicht zuletzt – Wirtschaftsunternehmen eingestellt.

MedienreferentInnen benötigen zum Teil dieselben Qualifikationen wie JournalistInnen, sind aber mit einem unterschiedlichen Tätigkeitsspektrum konfrontiert: Zu ihren wichtigsten Aufgaben zählen die Weitergabe ausgewählter und passend aufbereiteter Informationen an die Öffentlichkeit, um dieser ein bestimmtes Bild vom betreuten Unternehmen, der Organisation usw. zu vermitteln, die Formulierung von Presseaussendungen, die Organisation von Pressekonferenzen, der Aufbau und die Pflege persönlicher Kontakte, die Förderung der betriebsinternen Kommunikation und die Betreuung von Publikationen jeglicher Art des Unternehmens/ der Institution.

Journalistische Fertigkeiten und die genaue Kenntnis der Organisation oder Unternehmung, für die »Medienarbeit« gemacht wird, sind elementare Voraussetzungen für eine derartige Tätigkeit. Mindestens ebenso wichtig ist die Fähigkeit, guten Kontakt zu JournalistInnen und anderen VertreterInnen der Öffentlichkeit zu pflegen sowie ein gutes Gefühl dafür, wie sich Information marktgerecht »verkaufen« lässt. Ein akademischer Grad ist meist keine notwendige Voraussetzung für eine Karriere in diesem Segment, aber speziell in größeren Unternehmen oder Institutionen fallweise sehr gern gesehen und für die Karriere hilfreich.

⁴³ Die Bezeichnung »MedienreferentIn« hat dieselbe Bedeutung wie »PressereferentIn« oder »ReferentIn für Öffentlichkeitsarbeit«.

Berufsbilder in der Werbung

Die möglichen Tätigkeiten im Bereich der Werbung sind vielfältig und reichen von der Mitarbeit bei Werbetreibenden und der strategischen KundInnenberatung bis zur Produktbetreuung in Unternehmen und der konkreten Gestaltung von Werbematerial.

Auch hier sind berufliche Erfahrung und persönliche Fähigkeiten weit wesentlichere Einstiegsvoraussetzungen als ein Universitätsabschluss. Für Studierende der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, die in diesem Sektor arbeiten wollen, sind die entsprechende Gestaltung des Studiums (etwa Werbewirtschaft) und der Erwerb von Zusatzqualifikationen ebenso wichtig wie Präsentations- und Verkaufstalent, Kontaktfreudigkeit, richtiges Auftreten und Kreativität.

Berufsbilder in Markt-, Meinungs- und Medienforschung

Marktforschung beschäftigt sich mit der Erfassung von Daten, die etwa für die Planung von (v.a. konsumnahen) Unternehmen von Bedeutung sind. Je nach Kontext werden KäuferInnenverhalten, Absatzchancen für neue Produkte, Entscheidungshilfen für die Preisgestaltung usw. erhoben. Einschlägig spezialisierte Unternehmen übernehmen in der Regel auch Aufträge, die in die Kategorien Meinungsforschung, Politik- und Wahlforschung oder in den Spezialbereich der Medienforschung fallen.

Zu den konkreten Tätigkeiten in der Markt-, Meinungs- und Medienforschung zählen Literaturrecherchen, das Organisieren eigener Erhebungen (Fragebogen, statistische und interpretative Auswertung), die Aufbereitung und Analyse statistischen Datenmaterials, die Ausarbeitung von Dokumentationen, Prognosen und Gutachten, die Bearbeitung von Berichten für die Publikation (Bücher, Artikel) und ggf. die Präsentation von Arbeitsergebnissen in Workshops und Diskussionsveranstaltungen. Je nach Position in der Forschungsinstitution sind auch Verhandlungen mit KundInnen, die Erarbeitung von Angeboten, das Organisieren von Fachkonferenzen, Wissenschaftsmarketing und administrative Tätigkeiten Teil des Aufgabengebietes.

Grundvoraussetzungen für die Arbeit in diesem Bereich ist – neben dem Studienabschluss – die Kenntnis von Methoden der empirischen Sozialforschung (statistische Kenntnisse). Darüber hinaus sind die Fähigkeiten, eigenständig, strukturiert und problemorientiert zu arbeiten, wissenschaftliche Theorie in Verbindung zur Praxis zu setzen und die Ergebnisse – auch unter Termindruck – präzise und klar zu formulieren, gefragt. Erfahrungen bei der Planung, Organisation und Auswertung von Erhebungen (z.B. im Rahmen studentischer Nebenjobs) sind in der Regel erwünscht.

Berufsbilder in Wissenschaft, Forschung und universitärer Lehre

Wissenschaft und Forschung in diesem Segment sind an den Instituten für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an den Universitäten Wien, Klagenfurt und Salzburg und auch in außeruniversitären Forschungseinrichtungen angesiedelt, so etwa am Institut für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Alpen-Adria Universität Klagenfurt (CMC, www.oeaw.ac.at/cmc). Medienforschung ist ferner auch an den Universitätsinstituten für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Psychologie, Politikwissenschaft oder Soziologie etabliert.

In Wissenschaft und Forschung stehen, je nach Funktion, Lehr-, Forschungs- oder Verwaltungstätigkeiten im Vordergrund. Für eine wissenschaftliche Tätigkeit an einer Universität oder einer außeruni-

versitären Forschungseinrichtung ist ein abgeschlossenes Studium jedenfalls Voraussetzung. Die besonderen Anforderungen in der außeruniversitären Forschung decken sich prinzipiell sehr weitgehend mit jenen, die an Markt- und MeinungsforscherInnen gestellt werden (siehe oben) – jedoch bei etwas stärkerer Betonung von theoretischem Grundlagenwissen im Fachbereich gegenüber der empirischen Arbeit. Allerdings wird auch hier die Fähigkeit geschätzt, theoretisches Wissen auf praktische Problemstellungen umzulegen.

Berufsbilder in der Medien- und Kommunikationspädagogik

Medien- und kommunikationspädagogische Aufgaben werden prinzipiell in Schulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung wahrgenommen. Im schulischen Bereich ist »Medienerziehung« Unterrichtsgegenstand. Ansonsten ist Medien- und Kommunikationspädagogik in Österreich bislang wenig entwickelt.

Die wichtigsten Aufgaben im Berufsfeld Medien- und Kommunikationspädagogik sind die Vermittlung eines kritischen Medienbewusstseins bzw. der Fähigkeit zu einem aktiven Mediengebrauch und die Entwicklung von Konzepten zum optimalen Einsatz von Medien in Lehrveranstaltungen aller Art. Eine entsprechende Ausbildung wird im Rahmen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (Medienkommunikation) wie auch des Pädagogikstudiums geboten. Zum Anforderungsprofil für diesen Tätigkeitsbereich zählen neben der entsprechenden universitären Ausbildung kommunikative Kompetenz und didaktische Fähigkeiten.

Berufsbilder im Bibliotheks-, Archiv- und Dokumentationswesen

Der Ausbildung entsprechende Arbeitsplätze gibt es u.a. auch in Bibliotheken und Archiven. Arbeitsplätze sind auch im Informations- und Dokumentationsbereich zu finden, etwa in Fachinformationszentren oder Datenzentren, bei Verlagen, im Buch- und Zeitschriftenhandel, bei Werbe- und Nachrichtenagenturen, in Public-Relations-Firmen, in Forschungsinstituten und in Medienunternehmen.

Zu den wichtigsten Tätigkeiten im Sektor Bibliotheks-, Archiv- und Dokumentationswesen zählen die Sichtung, Speicherung, Aufbereitung und Vermittlung von Informationen vielfältiger Art. Dokumente und Daten sind aufzubereiten, Auskünfte an NutzerInnen zu geben und Informations- und Literaturzusammenstellungen zu erarbeiten.

Für BibliothekarInnen des höheren Dienstes ist ebenso wie für ArchivarInnen ein abgeschlossenes Studium erforderlich. Für die Tätigkeit in Bibliotheken und Archiven im Bereich der öffentlichen Verwaltung (Ministerien), in Universitätsbibliotheken und Bibliotheken von Interessenvertretungen wird häufig die Absolvierung eines BibliothekarInnen- oder DokumentarInnenkurses vorausgesetzt.

7.2 Beschäftigungssituation

Die Beschäftigungssituation der AbsolventInnen des Studiums Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ist aber, nicht zuletzt aufgrund des breiten beruflichen Spektrums, schwer einzuschätzen.

Österreichs Medienlandschaft zeichnet sich durch eine hohe Konzentration im Verlagswesen aus (z.B. Zeitungen, Magazine), deutsche Verlage haben mit ihren Produkten (z.B. Bücher) eine hohe Präsenz. Sowohl das Segment der Magazine als auch der Bereich der nur durch Werbeeinnahmen finan-

zierten und mit kleinem MitarbeiterInnenstand produzierten Gratis-Zeitungen bieten weitere Entwicklungsmöglichkeiten. Mit Neugründungen und der Expansion bestehender Titel ist weiterhin zu rechnen.

Die Arbeitsmarktbedingungen für JournalistInnen und RedakteurInnen werden sich dadurch kaum verbessern, weiterhin drängen neu ausgebildete Fachkräfte von Universitäten und Fachhochschulen auf den Arbeitsmarkt, während sich StudentInnen um meist unbezahlte Praxissemester bemühen. Darauf weist auch die Prognose des AMS-Karrierekompass hin: Hier wird ein sinkender Bedarf an JournalistInnen und ein gleichbleibender Bedarf an KommunikationswissenschaftlerInnen vermutet. AbsolventInnen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft konkurrieren zudem in vielen Berufsbereichen mit Sozial- und WirtschaftswissenschaftlerInnen. Betriebswirtschaftliche Zusatzqualifikationen können die Ausgangsposition daher beträchtlich verbessern.

Im Bereich der Neuen Medien (z.B. Web-DesignerIn, Web-MasterIn, Online-RedakteurIn, User-Interface-DesignerIn) ist der Arbeitsmarkt überwiegend gesättigt. Die Ausgaben für Online-Marketing sind in den vergangenen Jahren gestiegen.

Besonders Frauen konnten in den letzten Jahren gut im Bereich Public Relations (PR) bzw. der Öffentlichkeitsarbeit Fuß fassen. Deren Anteil steigt seit Jahren stetig an. Die Struktur der PR-Branche ist im internationalen Vergleich klein und überschaubar. Österreichs PR-BeraterInnen sind entweder in PR-Agenturen, PR-Abteilungen oder Stabsstellen in Unternehmen tätig. PR hat sich in den letzten Jahren in Unternehmen von Marketing und Werbung »emanzipiert«, wird also nicht mehr als »Anhängsel« betrachtet.

In allen Bereichen der Öffentlichkeitsarbeit gilt jedoch, ähnlich wie im Journalismus, der häufige Termin- und Erfolgsdruck als Hauptbelastung. Dazu kommt, dass PR-ManagerInnen sich im Spannungsfeld zwischen den Informationsbedürfnissen der Öffentlichkeit (Medien) und den Absichten der Unternehmensleitung, die sie vertreten, arrangieren müssen (z.B. Eigenwerbung der Unternehmen und das diesbezügliche Interesse der Öffentlichkeit). Gleichzeitig genießen vor allem jüngere Menschen aber auch die befriedigenden Aspekte des Berufs, etwa die Kontaktintensität, die Dynamik, die (wenn auch begrenzte) Chance, eigene Ansichten in der Öffentlichkeit zu präsentieren, und die Verfügbarkeit greifbarer Arbeitsergebnisse.

7.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung

Bei der Mehrzahl der Informations- und Kommunikationsberufe übertrifft in der Regel die Zahl der BewerberInnen jene der zu besetzenden Stellen. Manche ArbeitgeberInnen (u.a. im Bereich der Medien und in der Öffentlichkeitsarbeit) haben es daher kaum nötig, zu inserieren, unter Neulingen auszuwählen oder sich um interne Nachwuchsausbildung zu bemühen – solange genügend spezialisierte, etwa durch freie Mitarbeit bereits bekannte, BewerberInnen sich für eine Anstellung interessieren. AbsolventInnen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft konkurrieren deshalb auch mit MaturantInnen, StudienabbrecherInnen und AbsolventInnen anderer Studienrichtungen (z.B. Politikwissenschaft) oder verschiedener Fachschulausbildungen, die ihnen eventuell Berufserfahrung voraushaben. Studierende der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft können sich nur dann einen Konkurrenzvorteil erhoffen, wenn sie sich bereits während des Studiums um den Erwerb berufsspezifischer Zusatzqualifikationen bemühen und praktische Erfahrungen im angestrebten Arbeitsbereich sammeln.

AbsolventInnen sollten sich deshalb schon während des Studiums auf ein Berufsfeld spezialisieren und sich um Praktika oder freie Mitarbeit in diesem Bereich bemühen. Genützt werden kann auch

die Möglichkeit eines Volontariats; der Zugang dazu wird in den einzelnen Redaktionen ganz unterschiedlich gehandhabt. Entsprechende Informationen müssen direkt bei den Zeitungen und Magazinen erfragt werden.⁴⁴ Objektiverte Auswahlverfahren gibt es mit Ausnahme des ORF (Assessment Center) nicht.

Tipp

Über die formalen Qualifikationen hinaus werden KandidatInnen für verschiedene Positionen im Bereich des Journalismus und der Medienarbeit in erster Linie aufgrund ihres Engagements und Interesses für den journalistischen Beruf, ihres Allgemeinwissens, ihrer sprachlichen Begabung und des »persönlichen Eindrucks« aufgenommen. Da Fachwissen eine wichtige Voraussetzung für die journalistische Tätigkeit darstellt, empfiehlt es sich, während des Publizistikstudiums Lehrveranstaltungen im Rahmen der Wahlfächer aus einem zusätzlichen Fachstudium, in dem die persönlichen Interessen liegen, auszuwählen. Da es die besten Jobchancen im deutschsprachigen Raum derzeit in den Wirtschaftsressorts gibt, ist eine einschlägige Ausbildung in dieser Richtung jedoch am aussichtsreichsten. Der Besuch der Österreichischen Medienakademie oder einer deutschen JournalistInnenschule ist ebenfalls erfolversprechend. Unerlässlich ist es für jede/jeden, nebenbei zu schreiben. Eine Beschäftigung im Journalismus erfolgt nach wie vor am ehesten über freie Mitarbeit.

Die späteren beruflichen Chancen hängen speziell im Bereich Journalismus (zum Teil auch in der Öffentlichkeitsarbeit und in anderen Bereichen) vom »guten Namen« in der Branche und von der publizistischen Präsenz ab. Mundpropaganda ist in diesem Bereich besonders wichtig; wer durch Qualität der Arbeit auffällt, wird häufig auch aktiv von ArbeitgeberInnen angesprochen bzw. abgeworben.

Die Weiterbildungs- und Aufstiegschancen sind vielfältig; beides hängt nicht zuletzt vom persönlichen Engagement ab. Im Unterschied zu anderen Branchen ist im Medienbereich ein rascher hierarchischer wie finanzieller Aufstieg (in die Chefredaktion, die Leitung der Öffentlichkeitsarbeit etc.) im Bereich des Möglichen – aber auch ein rascher Fall. Da der Markt in manchen Bereichen sehr eng ist, gibt es in dieser Branche relativ viele »QueraufsteigerInnen«, d.h. Personen, die als JournalistInnen beginnen und – sobald sie einen bestimmten Bekanntheitsgrad erreicht haben – in der Öffentlichkeitsarbeit oder in anderen Kommunikationsbereichen Karriere machen.

Der Verband Österreichischer Zeitungsherausgeber und Zeitungsverleger, die Gewerkschaft, der ORF und der Verband österreichischer Zeitungen (VÖZ, www.voez.at) bieten über das von ihnen gegründete Kuratorium für Journalistenausbildung (www.kfj.at) hinaus in der Österreichischen Medienakademie in Salzburg umfangreiche Ausbildungen an. Diese verschiedenen Kurse sind kostenpflichtig, werden aber teilweise gefördert. Der Abschluss einer solchen Zusatzqualifikation bzw. des Basislehrgangs erleichtert einen Berufseinstieg oder -umstieg erheblich. Die Tiroler Journalismusakademie bietet eine neue, praxisorientierte Ausbildung für angehende JournalistInnen an. Die BewerberInnen müssen sich einem Aufnahme- bzw. Auswahlverfahren stellen. Am Ende der Ausbildung werden Praktika vergeben.⁴⁵

Auch die Donau-Universität Krems bietet (meist) postuniversitäre Weiterbildungsmöglichkeiten in Form von Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgängen, wie das Masterstudium »Qualitätsjournalismus«, das Kurzstudium »Digitaler Journalismus CP« u.Ä.

⁴⁴ Eine Liste von Printmedien findet sich auf der Website des Verbandes Österreichischer Zeitungen unter www.voez.at.

⁴⁵ Siehe www.journalismusakademie.com.

Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich PR, Neue Medien, Info-Broking (Informationsvermittlung), u.Ä. bieten zum Beispiel die Universitätslehrgänge »Strategische Kommunikation und PR«, »Digitale Kommunikation« oder »Politische Kommunikation« der Donau-Universität Krems oder das Master-Studium »Angewandtes Wissensmanagement« an der FH Burgenland.

7.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die Österreichische Gesellschaft für Kommunikationswissenschaft (ÖGK; www.ogk.at) versteht sich als Interessenvertretung für die Medien- und Kommunikationswissenschaft und -praxis. Das Angebot beinhaltet u.a. die in zweijährigem Rhythmus stattfindenden »Kommunikationswissenschaftlichen Tage« (KWT). Ab dem Jahr 2020 fördert die ÖGK kollaborative kommunikationswissenschaftliche Forschung in Österreich.

Für die im Medienbereich tätigen Publizistik- und KommunikationswissenschaftlerInnen gibt es eine Vielzahl an größeren und kleineren Verbänden, Gesellschaften und anderen Zusammenschlüssen, die Interessenvertretungs-Aufgaben wahrnehmen. Die bedeutendste Interessenvertretung für JournalistInnen in Österreich ist der Österreichische Journalisten-Club (ÖJC, www.oejc.at).

Die Standesvertretung der österreichischen PR-Tätigen – die alle Interessen des Berufsstandes wahrnimmt – ist der »Public Relations Verband Austria« (PRVA; www.prva.at). Auf der Website stehen neben Jobangeboten auch die Richtlinien und Honorarsätze für Standard-PR Leistungen sowie Stunden- bzw. Tagessätze zur Verfügung.

Die Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier (www.gpa-djp.at) vertritt die Interessen aller Angestellten, Lehrlinge, SchülerInnen und StudentInnen sowie der JournalistInnen und ArbeitnehmerInnen im Graphischen Gewerbe und der Papier und Pappe verarbeitenden Industrie.

Der Verband der Marktforscher Österreichs (VMÖ) in Wien vertritt hingegen die Interessen der in Markt- und Meinungsforschungsinstituten arbeitenden Personen (www.vmoe.at).

Der Verband österreichischer Zeitungen (www.voez.at) dient als Sprungbrett zu den Websites der einzelnen Verlage und Zeitungen (siehe »Mitglieder«).

Publizistik.net (www.publizistik.net) ist ein Netzwerk für Studierende, JournalistInnen und Medienunternehmen mit einer Datenbank, die um die 300 Ausbildungsmöglichkeiten für Medienberufe in Österreich, Deutschland und der Schweiz beinhaltet.

8 Politikwissenschaft

Tipp

Eine ausführliche Darstellung allgemeiner Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends für HochschulabsolventInnen (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Beschäftigungschancen usw.) findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese Broschüre kann wie alle anderen Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« ebenfalls unter www.ams.at/jcs downgeloadet werden.

8.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Allgemeiner Überblick

PolitikwissenschaftlerInnen beschäftigen sich mit den Beziehungen zwischen Strukturelementen des politischen, sozialen und ökonomischen Systems einer Gesellschaft. Sie untersuchen Geschichte, Programme und Organisationsformen von Interessenvertretungen, Parteien und gesellschaftlichen Bewegungen, die Beziehungen zwischen Regierungsinstitutionen und gesellschaftlichen Gruppen sowie Inhalt und Ablauf von Entscheidungsprozessen. In der vergleichenden Forschung werden Problemlösungen verschiedener Länder mit unterschiedlichen politischen Strukturen einander gegenübergestellt. Im Bereich der internationalen Politik untersuchen PolitikwissenschaftlerInnen historische, ökonomische und soziale Ursachen internationaler Konflikte, die Position und Rolle von Staaten bzw. Staatengemeinschaften im internationalen System, die Funktion internationaler Organisationen sowie die Auswirkungen von Entwicklungshilfemaßnahmen.

Generell stehen bei der Berufstätigkeit der PolitikwissenschaftlerInnen vier Tätigkeitsmerkmale im Vordergrund, nämlich Forschen, Verwalten, Organisieren und Publizieren. Soft Skills spielen eine große Rolle; gefordert sind dabei vor allem die Fähigkeit zur Kooperation innerhalb wie außerhalb des Unternehmens/ der Organisation, Kontaktfähigkeit (v.a. bei Tätigkeiten mit Publikumsverkehr), sprachliches Ausdrucksvermögen und Kommunikationsfähigkeit (v.a. bei Vortrags- und Lehrtätigkeiten, bei Beratungstätigkeiten, als WissenschaftlerIn sowie auch bei journalistischen Tätigkeiten oder in internationalen Organisationen), Organisationstalent (z.B. für Veranstaltungsorganisation) sowie die Fähigkeit, unter zeitlichem Druck zu arbeiten.⁴⁶

⁴⁶ Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für PolitikwissenschaftlerInnen finden sich auch online in der Berufs- und Bildungsinformation des AMS unter www.ams.at/karrierekompass bzw. www.ams.at/beruflexikon.

Berufsbilder in Wissenschaft, Forschung und universitärer Lehre

PolitikwissenschaftlerInnen arbeiten an Universitäten und sozialwissenschaftlichen Forschungsstellen, in Unternehmen, die über sozialwissenschaftliche Forschungsstellen verfügen, und im Bereich der öffentlichen Verwaltung. Im Universitätsbereich gelten Forschung und Lehre, neben publizistischer und organisatorischer Tätigkeit, als wichtigste Aufgabenstellungen. Forschung, also die Auseinandersetzung mit Problemen und Fragestellungen anhand wissenschaftlicher Methoden, beinhaltet beispielsweise die Literaturrecherche und -analyse und das Verfassen wissenschaftlicher Texte (z.B. Publikationen in Fachzeitschriften). Die Lehrtätigkeit umfasst z.B. die Vorbereitung und Abhaltung von Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Übungen etc.), die Leistungskontrolle (z.B. Prüfungsdesign, Prüfungskorrektur) und die Betreuung und Beratung der Studierenden (z.B. im Rahmen von Abschlussarbeiten).

AbsolventInnen mit Interesse an projektbezogener Forschung finden u.a. in privaten Markt- und Meinungsforschungsinstituten oder in privaten und halböffentlichen wissenschaftlichen Forschungsinstituten mit politikwissenschaftlichem oder soziologischem Schwerpunkt Beschäftigung. Inhaltlich geht es etwa um die Identifikation und Analyse gesellschaftspolitischer Problembereiche, das Aufzeigen gesellschaftlicher Entwicklungen, die Erarbeitung von Hintergrundinformationen für politische EntscheidungsträgerInnen, die Evaluierung von Maßnahmen im Bereich Sozial- oder Wirtschaftspolitik u.Ä.

Markt-, Meinungs- sowie Sozialforschungsinstitute bieten Studierenden vielfach die Möglichkeit, als freie MitarbeiterInnen (Interviewtätigkeit, Mitarbeit bei statistischen Auswertungen, Literaturrecherchen etc.) Erfahrungen zu sammeln und Einblicke in die Praxis zu gewinnen. Nicht selten versuchen sich AbsolventInnen auch nach dem Studium in freiberuflicher Forschungstätigkeit (auf Werkvertrag) – meist als MitarbeiterInnen kleinerer privater oder halböffentlicher Forschungsinstitute. Das Tätigkeitspektrum entspricht im Wesentlichen dem angestellter MitarbeiterInnen (Forschen, Analysieren, Auswerten und Erstellen statistischen Materials, Dokumentieren, Publizieren).

Berufsbilder in der öffentlichen Verwaltung

Außer in Ministerien werden PolitikwissenschaftlerInnen auf allen Ebenen auch im Parlament oder auf Länder- und Gemeindeebene eingesetzt (etwa als BeraterInnen, ReferentInnen und SekretärInnen bei politischen Spitzengremien und SpitzenfunktionärInnen). In den jeweiligen Abteilungen der öffentlichen Verwaltung ergeben sich vielfältige Aufgabenbereiche, die sich je nach Sachgebiet oder Verwaltungsaufgabe stark unterscheiden.

Im Bereich der Kammern, Verbände und Parteien gibt es ebenfalls Arbeitsmöglichkeiten für PolitikwissenschaftlerInnen. Als wichtigste Tätigkeiten in diesem Berufsfeld werden die Mitarbeit in den Beratungsgremien, die Begutachtung von Gesetzesentwürfen, das Erstellen von Konzepten, das Verfassen von Stellungnahmen, Dokumentieren und Informieren, Lehren und Ausbilden sowie journalistisch-redaktionelle Bearbeitung genannt. Die allgemeinen Anstellungserfordernisse sind je nach Institution verschieden, im Wesentlichen jedoch nicht formal geregelt. Soweit eine Tätigkeit in spezialisierten Abteilungen angestrebt wird (Referat für Industriepolitik, Bildungssekretariat etc.), sind dementsprechende Kenntnisse notwendig; juristische Grundkenntnisse sind in vielen Fällen empfehlenswert.

Im öffentlichen Dienst stehen PolitikwissenschaftlerInnen in Konkurrenz zu AkademikerInnen anderer Fachrichtungen, insbesondere mit JuristInnen, die im höheren Verwaltungsdienst bisher den größeren Anteil stellen, oder auch mit Sozial- und WirtschaftswissenschaftlerInnen.

Berufsbilder in internationalen Organisationen und im Diplomatischen Dienst

In internationalen Organisationen und im Diplomatischen Dienst – eigentlich »klassische« Bereiche für AbsolventInnen – sind nach wie vor wenige PolitikwissenschaftlerInnen vertreten. Ausländische PolitikwissenschaftsabsolventInnen, die ihr Studium in Österreich abschlossen, sind in internationalen Organisationen stärker vertreten.

Bedeutende berufliche Möglichkeiten bieten sich in den Institutionen der Europäischen Union, etwa als AssistentInnen von ParlamentarierInnen sowie in allen anderen Organen der EU⁴⁷ und in Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) als ReferentInnen bestimmter Bereiche (Forschung, Entwicklung, Koordination etc.). Mögliche Tätigkeitsbereiche sind hier etwa Öffentlichkeitsarbeit, wissenschaftliche ReferentInnentätigkeit, Organisation, Koordination, Repräsentation und Verwaltung.

Hier wird meist eine Reihe von Zusatzqualifikationen gefordert: Ausgezeichnete Sprachkenntnisse sowie Spezialwissen (häufig etwa juristische oder ökonomische Kenntnisse) sind neben (meist) langjähriger Praxis wesentliche Voraussetzung für eine Anstellung.

Die Haupttätigkeit diplomatischer VertreterInnen liegt hingegen in der politischen Berichterstattung. Die Bereiche reichen von Wirtschaft, Finanzen und Soziales über Entwicklungs- und technische Zusammenarbeit, Kultur, Wissenschaft, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu Rechts-, Konsular- und Schutzmachtangelegenheiten (Betreuung von AuslandsösterreicherInnen, Pässe, Visa). Neben diesen »klassischen« Aufgaben im Rahmen der bilateralen Diplomatie hat auch der Aspekt der multilateralen Diplomatie, in deren Mittelpunkt die Mitgliedschaft Österreichs in der Europäischen Union bzw. in den Vereinten Nationen steht, in den letzten Jahren stetig an Bedeutung gewonnen.

Fließende Englisch- und Französischkenntnisse sowie der Aufbau einer dritten Fremdsprache werden vorausgesetzt. Wer sich für eine Laufbahn im höheren diplomatischen Dienst interessiert, kann sich auf der Internetseite des Außenministeriums genauer über das Aufnahmeverfahren für die zweijährige Grundausbildung und deren Inhalte informieren.⁴⁸

Berufsbilder in der Interessenvertretung und Politikberatung

In der Politikberatung beschäftigen sich PolitikwissenschaftlerInnen im Groben mit der Politikfeldberatung (hier stellen sie Einzelpersonen ihre methodische und inhaltliche Expertise zu einzelnen Politikfeldern zur Verfügung, z.B. in der Klima- oder der Finanzpolitik), mit der Kampagnenberatung (Planung politischer Kampagnen und Kommunikationsstrategien sowie Aktivierung von Netzwerken zur Durchsetzung politischer Ziele) und mit Public Affairs (Interessenvertretung im politischen Kontext gegenüber Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Öffentlichkeit, zu denen eine Organisation Beziehungen aufbauen und pflegen muss), wobei sich die drei Bereiche teilweise überschneiden.⁴⁹

In diesem Bereich haben PolitikwissenschaftlerInnen gute Voraussetzungen: Ihr Fachhintergrund bietet zum einen ein breites Wissen zum Thema und Interdisziplinarität, die hier sehr gefragt ist, zum anderen kann man sich bereits im Studium auf ein bestimmtes Politikfeld spezialisieren, in dem dann eine

⁴⁷ Ausführliche Informationen über Jobprofile, Arbeitsbereiche, Auswahlverfahren etc. gibt es unter https://epso.europa.eu/career-profiles_de.

⁴⁸ Informationen finden sich auf der Seite des österreichischen Außenministeriums unter www.bmeia.gv.at/das-ministerium/karrieremoeglichkeiten.

⁴⁹ Nähere Informationen finden sich z.B. unter www.aalep.eu/politikberater-werden.

Expertise aufgebaut wird. Dennoch stehen PolitikwissenschaftlerInnen in Konkurrenz zu JuristInnen, Kommunikations-, Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen.

Von Bedeutung sind in diesem Beruf hervorragende mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit, strategisch-analytisches Denkvermögen sowie Kommunikationsfähigkeit.

Berufsbilder in Medienberufen

Bei Medien – Fernsehanstalten (ORF und private Fernsehsender), Tageszeitungen, Regionalzeitungen, Zeitschriften und Magazinen – sind PolitikwissenschaftlerInnen vorwiegend journalistisch tätig. Die journalistische Arbeit besteht im Wesentlichen im Sammeln, Verarbeiten und Präsentieren von Informationen zu unterschiedlichsten Themenbereichen. In den audiovisuellen Medien liegt der Schwerpunkt nicht nur beim Konzipieren von Texten (als Grundlage für das gesprochene Wort), sondern auch in der Auswahl von Bild- und Tonmaterial.

Da es in Österreich praktisch keine formalen Zulassungserfordernisse im Journalismus gibt, bewerben sich neben StudienabsolventInnen unterschiedlichster Richtungen auch zahlreiche StudienabbrecherInnen, MaturantInnen usw. Es ist relativ einfach, als freie/r MitarbeiterIn zu beginnen, aber weitaus schwerer, sich in der Branche zu etablieren. Eine zum gewählten Fachgebiet (Innenpolitik, Außenpolitik usw.) passende akademische Ausbildung ist hilfreich. Weit wichtiger ist freilich die Fähigkeit, auch umfassende Zusammenhänge unter Zeitdruck klar, leserInnenorientiert und dem Stil des Mediums entsprechend darzustellen, was strukturiertes Denken und sprachliche Gewandtheit erfordert. Besonders wichtig sind ferner Kommunikationsfähigkeit (etwa bei telefonischen und persönlichen Interviews, Pressekonferenzen etc.), hohe Stressbelastbarkeit, Flexibilität und ein gutes Gefühl für Themen, die interessieren.

Im Rundfunk- oder Fernsehjournalismus sind zum Teil auch ganz spezifische Zusatzfähigkeiten – technisches Verständnis für Bild und Ton, Sprechausbildung – nützlich.

Nähere Informationen zu diesem Bereich finden sich auch im berufsbezogenen Teil des Kapitels »Publizistik- und Kommunikationswissenschaft« in dieser Broschüre.

Berufsbilder in Bildung und Weiterbildung

In Erwachsenenbildungseinrichtungen, den politischen Akademien der Parteien, Volkshochschulen und Wirtschafts- und Berufsförderungsinstituten sind nur wenige PolitikwissenschaftlerInnen als Angestellte oder auf befristeter Werkvertragsbasis für Kursleitung oder Vortrag tätig. Eine Sonderform der Erwachsenenbildungseinrichtungen, die ebenfalls Beschäftigungsmöglichkeiten bietet, sind berufliche Weiterbildungsinstitutionen, wie die Verwaltungsakademie des Bundes oder die LehrerInnenfortbildung.

In diesen Einrichtungen, die im Wesentlichen von politischen Parteien, gemeinnützigen Vereinen, der Kirche, ArbeitnehmerInnenvertretungen und ArbeitgeberInnenorganisationen getragen werden, sind die typischen Aufgaben, allgemeine und berufliche Weiterbildung zu vermitteln, Kurse/Fachtagungen und Programmangebote zu konzipieren, zu organisieren und durchzuführen, Skripten oder Schulungsmaterial auszuarbeiten und die Abläufe zu administrieren.

Das Anforderungsprofil ist sehr unterschiedlich. Jedenfalls unerlässlich sind Fähigkeiten wie Kontaktfreudigkeit, didaktische/pädagogische Kenntnisse, sprachliche Gewandtheit, Formulierungsgabe und Organisationsfähigkeit.

8.2 Beschäftigungssituation

Die Beschäftigungschancen für AbsolventInnen der Politikwissenschaft sind mittelfristig stabil, wobei allerdings eine hohe Flexibilität beim beruflichen Einsatz und ein breitgestrutes Spektrum an Zusatzqualifikationen (Fremdsprachen, IT-Kenntnisse usw.) eine bedeutende Rolle spielen.

Tatsächlich ist das Berufsfeld für PolitikwissenschaftlerInnen relativ breit: Während bis 1995 die meisten AbsolventInnen im öffentlichen Sektor sowie in der Forschung zu finden waren, so werden mittlerweile – nicht zuletzt aufgrund des Aufnahmestopps – die Privatwirtschaft sowie NGOs, Vereine und politische Parteien als Arbeitgeber zunehmend zentraler. Weiterhin ist aber das Berufsfeld Medien bzw. Öffentlichkeitsarbeit konstant wichtig für AbsolventInnen. Auch die Europäische Union (v.a. in Brüssel, Luxemburg oder Straßburg) bietet hier neue, interessante Aufgabengebiete.

Da PolitikwissenschaftlerInnen durch ihre Ausbildung auch in Statistik und Methoden wissenschaftlicher Sozialforschung qualifiziert sind, konkurrieren sie vielfach mit anderen SozialwissenschaftlerInnen. In vielen der in Frage kommenden Berufsfelder bestehen zudem keine formellen Zulassungsbarrieren, d.h. dass die Zahl der möglichen MitbewerberInnen beträchtlich ist. Beruflicher Erfolg in den entsprechenden Bereichen setzt v.a. besonderes persönliches Engagement, praktische Erfahrung und vielfach auch Spezialwissen voraus.

Im Bereich Forschung und Wissenschaft befinden sich junge WissenschaftlerInnen aufgrund der Veränderung der Arbeitswelt im Allgemeinen und der zunehmend projektbezogenen Organisation von Forschungsarbeiten vor allem am Beginn des Arbeitslebens häufig in atypischen Beschäftigungssituationen. Dieser Trend zeigt sich auch an den heimischen Universitäten. NachwuchsforscherInnen sehen sich auf den einzelnen Karrierestufen mit – entsprechend geringer bezahlten – Teilzeitanstellungen bzw. mit befristeten Verträgen konfrontiert. Die Chance auf eine Festanstellung ist mehr als ungewiss.

Die berufsspezifischen Belastungen sind vor allem im Diplomatischen Dienst groß. Wer als diplomatische/r VertreterIn arbeitet, wird etwa alle drei bis vier Jahre den Dienort wechseln. Hinzu kommt oftmals große Verantwortung, gepaart mit Zeit- und Erfolgsdruck. Doch auch in anderen Bereichen, etwa in medienbezogenen Berufsfeldern, wird von den AbsolventInnen häufig verlangt, ihr Privatleben dem Berufsleben unterzuordnen und, vor allem bei der Tagesberichterstattung, höchst flexibel zu sein.

8.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung

PolitikwissenschaftlerInnen steht zwar ein weites Arbeitsfeld offen, darunter sind aber kaum Stellen, auf die ihre Ausbildung unmittelbar zugeschnitten ist. Zudem ist die Aufnahmekapazität im öffentlichen Dienst – ein weites studienadäquates Betätigungsfeld für PolitikwissenschaftlerInnen – beschränkt. Eine ausbildungsadäquate Anstellung ist daher nicht immer möglich.

Der Berufseinstieg für PolitikwissenschaftlerInnen ist demnach zumeist nicht gerade einfach, oftmals erfolgt er in Form atypischer Beschäftigungsverhältnisse, d.h. über befristete Beschäftigungsverhältnisse, Werkverträge etc. Tatsache jedoch ist, dass PolitikwissenschaftlerInnen trotz aller Einstiegsschwierigkeiten durch eine frühzeitige Orientierung hin zu einem möglichen Tätigkeitsfeld sowie durch die Bereitschaft, sich passende bzw. begehrte Zusatzqualifikationen anzueignen, relativ gute Chancen auf einen adäquaten Job haben.

Der Weg in die Forschung beginnt oft schon während des Studiums, z.B. mit einer Stelle als studentische Hilfskraft in der universitären Forschung oder über Praktika in außeruniversitären Forschungsinstituten. So können schon frühzeitig persönliche Kontakte geknüpft werden.

Offene Stellen an den Hochschulen werden z.B. in den Personalmitteilungsblättern der jeweiligen Universitäten, die auf den Webseiten der Universitäten auch online verfügbar sind, ausgeschrieben. Beim Berufseinstieg im Bereich Forschung und Wissenschaft, sowohl universitär als auch außeruniversitär, ist vor allem Flexibilität gefragt, da atypische Beschäftigungssituationen vorherrschend sind. AbsolventInnen sammeln ihre ersten Erfahrungen oft in zeitlich befristeten Stellen, in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen, als »Freie DienstnehmerInnen« oder als »Neue Selbständige«⁵⁰ auf Werkvertragsbasis.

Kurz befristete Stellen im Mittelbau (i.d.R. auf vier Jahre beschränkte Assistenzstellen) nehmen an österreichischen Universitäten insgesamt zu. Nach Ablauf solcher Einstiegspositionen ist eine Weiterbeschäftigung keinesfalls garantiert, sondern im Gegenteil oft nicht möglich (z.B. durch das Verbot von Kettenarbeitsverträgen). Viele junge WissenschaftlerInnen beenden daher aus einem wahrgenommenen Mangel an beruflichen Perspektiven die begonnene universitäre Karriere und wechseln in andere Tätigkeitsbereiche.

Tipp

Der Abschluss des Studiums der Politikwissenschaft als solches ist für die Einstellung kaum entscheidend. Wichtige Aufnahmekriterien sind neben dem formalen Abschluss spezifische Zusatzqualifikationen (schon erworbene einschlägige Berufserfahrung und praktische Qualifikationen, Fremdsprachenkenntnisse, Auslandserfahrung und Mobilität), der persönliche Studienschwerpunkt und das Thema der Bachelor-/Masterarbeit.

In allen übrigen Bereichen erfolgt eine Anstellung hauptsächlich über bereits während des Studiums geknüpfte persönliche Kontakte. Auch die Vermittlung über persönliche Bekanntschaften und Verbindungen oder über ein absolviertes Praktikum oder Arbeitstraining des AMS können zu einem unbefristeten Dienstverhältnis führen. Die Erschließung von Beschäftigungsmöglichkeiten für PolitikwissenschaftlerInnen ist stark von ihrer Eigeninitiative abhängig. Dementsprechend sind bei der Bewerbung Auftreten und Persönlichkeit entscheidend. Es dauert durchschnittlich ca. vier bis fünf Jahre, bis sich eine gewisse Arbeitsplatzsicherheit einstellt.

Die Chancen für PolitikwissenschaftlerInnen, bis an die Spitze von Unternehmen, Institutionen oder Vereinen aufzusteigen, sind im Prinzip denen anderer AkademikerInnen gleichwertig; sie hängen jedoch wesentlich von der gewählten Laufbahn, vom individuellen Engagement und von der »Ausdauer« ab. Auch der Erwerb zusätzlicher Qualifikationen und der Ausbau des persönlichen Kompetenzspektrums sind für einen beruflichen Aufstieg wesentlich. Besonders gefragte Zusatzqualifikationen umfassen dabei etwa Erfahrung mit empirischen Erhebungen, Interviewführung, Inhaltsanalysen, Projektakquisition, -controlling und -management, Lehre und qualitativer sowie quantitativer Methodik. Möglichkeiten der Weiterbildung bieten z.B. Universitätslehrgänge und Masterlehrgänge, etwa in den Bereichen Internationales Management, Public Management, Journalismus und Medienmanagement etc.⁵¹

50 »Neue Selbständige« benötigen keinen Gewerbeschein, und sind nicht Mitglieder der Wirtschaftskammer.

51 Für weitere Informationen siehe die Weiterbildungsdatenbank des AMS unter www.ams.at/weiterbildung sowie für Informationen zu Universitätslehrgängen die Website des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung unter www.bmbwf.gv.at bzw. www.studienwahl.at.

Eine bedeutende berufliche Entwicklungsmöglichkeit für PolitikwissenschaftlerInnen ist darüber hinaus die Möglichkeit einer internationalen Karriere im Rahmen internationaler Organisationen und der Europäischen Union sowie im Bereich der Diplomatie. Eine entsprechende Weiterbildung bietet z.B. die Diplomatische Akademie in Wien (www.da-vienna.ac.at) an.

Soll eine universitäre Karriere fortgesetzt werden, so gilt es langfristig, die selektiven Anforderungen der »venia docendi« (Lehrbefugnis) zu erfüllen. Neben der hervorragenden wissenschaftlichen Qualifikation (i.d.R. Promotion, zahlreiche Publikationen, Habilitationsschrift etc.) sind v.a. didaktische Fähigkeiten ausschlaggebend. Überfachliche Qualifikationen, z.B. Persönlichkeitsfaktoren und kommunikative Fähigkeiten, spielen aber ebenfalls eine wichtige Rolle. Tätigkeiten im Ausland sind karriereförderlich. Karriereverläufe in der universitären Lehre werden zunehmend durch andere Tätigkeiten ergänzt. Je praxisorientierter die wissenschaftliche Spezialisierung, desto eher bestehen auch Anknüpfungspunkte in Richtung Privatwirtschaft. Universitäre Karrieren sind insgesamt jedoch nur bedingt planbar, da sie nicht nur vom persönlichen Einsatz, sondern v.a. von zukünftigen Planstellen und auch von Zufällen abhängen.

8.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Im Bereich der Politikwissenschaften gibt es zahlreiche wissenschaftliche Vereinigungen, die aber eher auf die Förderung von Informationsaustausch und Kooperation abzielen und nur im Einzelfall als Interessenvertretung auftreten.

Eine der bedeutendsten Institutionen ist die Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft (ÖGPW, www.oegpw.at), der ein großer Teil der politikwissenschaftlich Tätigen sowie der höhersemestri- gen Studierenden angehören. Ziele der Gesellschaft sind laut Statut die Förderung der politikwissenschaftlichen Forschung in Österreich, die Interessenvertretung der österreichischen Politikwissenschaft sowie die Herausgabe von Publikationen (z.B. Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft – ÖZP). Von AbsolventInnen wird allgemein angegeben, dass im Rahmen von Veranstaltungen der ÖGPW geknüpfte persönliche Kontakte bei der Arbeitsplatzfindung sehr hilfreich sein können. In den Rundbriefen der Gesellschaft wird bisweilen ebenfalls auf offene Stellen hingewiesen.

9 Sportwissenschaften

Die nachfolgenden Beschreibungen beziehen sich nicht auf das Lehramtsstudium »Bewegung und Sport«. Informationen darüber finden sich in der entsprechenden Broschüre der Reihe »Jobchancen Studium« mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an österreichischen Schulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung allgemeiner Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends für HochschulabsolventInnen (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Beschäftigungschancen usw.) findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese Broschüre kann wie alle anderen Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« ebenfalls unter www.ams.at/jcs downgeloadet werden.

9.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Allgemeiner Überblick

Die Sportwissenschaften setzen sich mit dem Sport in all seinen Ausprägungsformen auseinander. Themenfelder sind dabei u. a. auch der Sinn des Sports und sein direkter (z. B. Gesunderhaltung und Rehabilitation) und indirekter (z. B. gesellschaftlicher Stellenwert des Sports) Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität. Auch der politische und historische Stellenwert von Sport gewinnt zunehmend an Bedeutung für das Studium. Die konkreten Aufgabengebiete umfassen Grundlagenforschung auf dem Gebiet der physiologischen und biologischen Voraussetzungen sportlicher Leistungen ebenso wie die Organisation und Betreuung sportlicher Aktivitäten unter Berücksichtigung sozialpsychologischer, wirtschaftlicher und medizinischer, aber auch geisteswissenschaftlicher Gesichtspunkte.

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Sportwissenschaften bieten die Sportartikelindustrie und der Sporthandel, der Bereich Training und Breitensport (z. B. in Großbetrieben der Freizeitindustrie, wie Hotels oder Sport- und Freizeitanlagen), der Schulsport, die Rehabilitation (z. B.: in Kur- oder Rehabilitationseinrichtungen), die Bereiche Verwaltung, Management und PR (Leitung von Sportzentren, Führung von Sportverbänden und -vereinen, Leitung von Gesundheits- und Kurzentren, Fitnessstudios u. Ä., Organisation und Vermarktung von Sportveranstaltungen und Events, aber auch »Vermarktung« von SportlerInnen) sowie der Sportjournalismus. Zum Teil finden Sportwissenschaftler-

rInnen auch Beschäftigung bei Fremdenverkehrsverbänden, der Fremdenverkehrswerbung und im Reisebüro-, Transport- und Verkehrswesen.⁵²

Berufsbilder in Wissenschaft, Forschung und universitärer Lehre

Im Universitätsbereich können SportwissenschaftlerInnen Lehrtätigkeiten übernehmen bzw. an sportwissenschaftlichen Forschungsprojekten arbeiten. Hier gelten Forschung und Lehre – neben publizistischen und organisatorischen Tätigkeiten – als die wichtigsten Tätigkeitsbereiche des wissenschaftlichen Personals (ProfessorInnen, AssistentInnen etc.). Auf dem Gebiet der Grundlagenforschung werden z.B. physiologische, biologische, sozialpsychologische und medizinisch-physikalische Eigenschaften von Sportarten untersucht.

SportwissenschaftlerInnen forschen ferner auch im Bereich der Prävention, wo sie einerseits gesundheitliche Schäden, die durch die Ausübung bestimmter Sportarten entstehen können, und andererseits Bedingungen für Gesundheit, wie Hygiene, Ernährung, Bewegung und Sportausübung, untersuchen.⁵³

Im pädagogischen Bereich müssen die SportwissenschaftlerInnen Qualifikation und Praxis (Absolvierung entsprechender Prüfungen) bzw. sportliches Können nachweisen.

Berufsbilder in Analyse und Beratung (Sachverständige)

SportwissenschaftlerInnen können betreffend vielerlei Themen als Sachverständige fungieren, so etwa zum ...

- **Thema Leistungssport:** Im Segment Leistungssport werden von SportwissenschaftlerInnen u.a. der Aufbau, die Bewegungsabläufe und der biochemische Haushalt des menschlichen Körpers studiert sowie sportliche Leistungsveränderungen und Trainingserfolge analysiert. Anhand verschiedener Tests werden Rückschlüsse für den Aufbau von Trainingsprogrammen gezogen. Weiters gilt es, gesundheitliche Schäden, die durch die (überdurchschnittlich intensive) Ausübung verschiedener Sportarten entstehen können, rechtzeitig zu erkennen und zu vermeiden. Organisationsfähigkeit, Selbständigkeit und physische Ausdauer sowie Belastbarkeit besonders in Stresssituationen gelten hier als Grundanforderungen.
- **Thema Freizeitsport:** Da Freizeitsport beträchtliche Bedeutung gewonnen hat, gibt es in diesem Bereich für SportwissenschaftlerInnen ein breites Aufgabengebiet. Beispiele wären die Erforschung und Beobachtung von psychischen und sozialen Aspekten des Phänomens Freizeitsport (z.B. Untersuchung des menschlichen Spielverhaltens, der Auswirkung von Bewegungs- und Körpererfahrungen oder des Verhaltens beim Umgang mit Regeln, der Einordnung in eine Mannschaft oder der Konfrontation mit Leistungsansprüchen). Sozialpsychologische Aspekte stehen beispielsweise im Bereich Sportanimation im Vordergrund. Hier geht es u.a. darum, für Fremdenverkehrsorte ein passendes – auch auf örtliche Gegebenheiten und Gästestruktur abgestimmtes – Sport- und Spielprogramm zu

⁵² Vgl. AMS-Berufslexikon unter Berufsbereich »Sportwissenschaft« unter www.ams.at/berufslexikon. Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für SportwissenschaftlerInnen finden sich auch online in der Berufs- und Bildungsinformation des AMS unter www.ams.at/karrierekompass bzw. www.ams.at/berufslexikon.

⁵³ Vgl. AMS-Berufslexikon unter Berufsbereich »Sportwissenschaft« unter www.ams.at/berufslexikon.

konzipieren bzw. zu organisieren und ggf. auch durchzuführen. Je nach Tätigkeitsbereich kann es spezielle Anforderungen geben (z.B. BergführerInnenprüfung).

- Thema Betriebssport: Ähnliche Anforderungen müssen SportwissenschaftlerInnen erfüllen, die sich auf Betriebssport spezialisiert haben. Ihre Aufgaben bestehen darin, für die MitarbeiterInnen von Unternehmen oder Vereinen sowie auch für PolizistInnen oder beim Bundesheer Beschäftigte Freizeitsportprogramme zu gestalten und ihre Durchführung zu organisieren.
- Thema Gutachten: In Ministerien, in Landes- und Gemeindeverwaltungen sind einige SportwissenschaftlerInnen als GutachterInnen / Sachverständige z.B. für Schulunterrichts- oder Tourismusplanung beschäftigt.
- Thema Gesundheit und Rehabilitation: Im Gesundheitswesen stehen AbsolventInnen v.a. die Bereiche Prävention und Rehabilitation in Krankenhäusern, Kuranstalten, Erholungsheimen und ähnlichen Einrichtungen als Beschäftigungsmöglichkeiten offen. Der Aufgabenbereich umfasst Fragen der Hygiene, der gesunden Ernährung, der Verletzungsgefahr und ihrer Vermeidung, aber auch Erste Hilfe. Der gezielte Einsatz von Sport zur Erhaltung oder Wiedererlangung der Gesundheit ist ebenfalls ein wichtiges Betätigungsfeld. Dazu zählen Übungen mit RisikopatientInnen (z.B. nach einem Herzinfarkt), die sportliche Betreuung von Behinderten, Sportgymnastik, seelisch-körperliche Übungen sowie Aufbauübungen für Genesende (nach Unfall oder Krankheit). In vielen Bereichen des Gesundheitswesens werden spezifische Zusatzqualifikationen, wie der Abschluss von Therapie- und Massageausbildungen, gefordert. Hier stehen SportwissenschaftlerInnen allerdings in Konkurrenz zu Physio- oder ErgotherapeutInnen.

Die berufsspezifischen physischen Belastungen der SportwissenschaftlerInnen sind in diesem Bereich in der Regel gering. Demgegenüber können die psychischen Anforderungen beträchtlich sein: Gefragt sind vor allem Kontakt- und Einfühlungsfähigkeit im stationären Betrieb von Kliniken bzw. im Bereich der Rehabilitation und die Fähigkeit zu langfristigen, intensiven therapeutischen Beziehungen.

Berufsbild SportjournalistIn

Arbeit für SportjournalistInnen bieten z.B. Sportzeitschriften bzw. Sportressorts in Tages- oder Wochenzeitungen, Sportfernsehen usw. Dabei können sie journalistisch bzw. redaktionell tätig werden. Sie erkennen Trends und Diskussionen in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft und bereiten sie publikumsadäquat und medienwirksam auf. Sie recherchieren Informationen, planen Programmschwerpunkte, führen Interviews, redigieren Beiträge und verfassen bzw. gestalten selbst Beiträge (z.B. Reportagen, Berichte, Kommentare). Zentrale Berufsanforderungen sind Selbständigkeit und Formulierungsgabe.

Berufsbilder in Sportartikelindustrie und Sportartikelhandel

Als ExpertInnen werden SportwissenschaftlerInnen in der Sportindustrie oder vom Sportartikelhandel z.B. für Ein- und Verkauf und die MitarbeiterInnenschulung im Verkauf eingestellt. Management- und Marketingfähigkeiten, Kontaktfähigkeit, soziale bzw. kommunikative (auch non-verbale) Kompetenz sowie EDV-Erfahrung und allgemeines betriebswirtschaftliches Basiswissen werden dabei vorausgesetzt.

9.2 Beschäftigungssituation

SportwissenschaftlerInnen können am besten in folgenden Unternehmen bzw. Institutionen Beschäftigung finden:

- Schulen;
- Universitäten und Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen;
- Einrichtungen der Erwachsenenbildung (z.B. Volkshochschulen);
- Sportvereine, Sportverbände, Sportleistungszentren, Sportinternate;
- Einrichtungen des öffentlichen Dienstes (z.B. Polizei, Bundesheer, Sportämter);
- Unternehmen der Touristikbranche (Wellnesshotels, Fitnesshotels);
- öffentliche oder private Freizeit- und Sozialeinrichtungen; und
- Einrichtungen im Gesundheitsbereich (Kliniken, Rehabilitationseinrichtungen, Kurkliniken) bzw. Unternehmen der Sportindustrie.

Im Bereich Forschung und Wissenschaft befinden sich junge WissenschaftlerInnen aufgrund der Veränderung der Arbeitswelt im Allgemeinen und der zunehmend projektbezogenen Organisation von Forschungsarbeiten vor allem am Beginn des Arbeitslebens häufig in atypischen Beschäftigungssituationen. Dieser Trend zeigt sich auch an den heimischen Universitäten. NachwuchsforscherInnen sehen sich auf den einzelnen Karrierestufen mit – entsprechend geringer bezahlten – Teilzeitanstellungen bzw. mit befristeten Verträgen konfrontiert. Die Chance auf eine Festanstellung ist mehr als ungewiss.

9.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung

Die Arbeitsplatz- und Berufsfindung verläuft sehr unterschiedlich. Viele SportwissenschaftlerInnen versuchen bereits während des Studiums, Praktika zu absolvieren und sich Zusatzqualifikationen anzueignen, um sich bessere Ausgangsvoraussetzungen für einen Berufseinstieg zu verschaffen. Beides hilft sowohl bei der Definierung der eigenen Erwartungen, Wünsche und Berufsvorstellungen als auch beim Knüpfen von Kontakten zu potentiellen ArbeitgeberInnen. Auch die entsprechende Wahl des Themas der Bachelor- und/oder Masterarbeit trägt zum Anbahnen von Berufsbeziehungen bei und kann den Berufseinstieg erheblich erleichtern – obwohl auch dann eine Anstellung häufig erst in Folge mehrmonatiger freier Mitarbeit erfolgt.

Der zweite Weg zu einem Arbeitsplatz führt über Stelleninserate im Internet und in Tageszeitungen, wo allerdings nur sehr selten speziell nach SportwissenschaftlerInnen gesucht wird.

Tipp

Eigeninitiative bei der Jobsuche ist für SportwissenschaftlerInnen besonders wichtig. Dies gilt auch im schulischen Bereich, da die Zahl der AbsolventInnen zuletzt weit größer war als die Nachfrage, und da vielfach nur Teilzeittätigkeiten angeboten werden.

Der Weg in die Forschung beginnt oft schon während des Studiums, z.B. mit einer Stelle als studentische Hilfskraft in der universitären Forschung oder über Praktika in außeruniversitären Forschungsinstitutionen. So können schon frühzeitig persönliche Kontakte geknüpft werden.

Offene Stellen an den Hochschulen werden z.B. in den Personalmitteilungsblättern der jeweiligen Universitäten, die auf den Webseiten der Universitäten auch online verfügbar sind, ausgeschrieben. Beim Berufseinstieg im Bereich Forschung und Wissenschaft, egal ob universitär oder außeruniversitär, ist vor allem Flexibilität gefragt, da atypische Beschäftigungssituationen vorherrschend sind. AbsolventInnen sammeln ihre ersten Erfahrungen oft in zeitlich befristeten Stellen, in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen, als »Freie DienstnehmerInnen« oder als »Neue Selbständige«⁵⁴ auf Werkvertragsbasis.

Kurz befristete Stellen im Mittelbau (i.d.R. auf vier Jahre beschränkte Assistenzstellen) nehmen an österreichischen Universitäten insgesamt zu. Nach Ablauf solcher Einstiegspositionen ist eine Weiterbeschäftigung keinesfalls garantiert, sondern im Gegenteil oft nicht möglich (z.B. durch das Verbot von Kettenarbeitsverträgen). Viele junge WissenschaftlerInnen beenden daher aus einem wahrgenommenen Mangel an beruflichen Perspektiven die begonnene universitäre Karriere und wechseln in andere Tätigkeitsbereiche.

Tipp

Unabhängig davon, in welchem Bereich SportwissenschaftlerInnen tätig sind, wird von ihnen erwartet, dass sie sich über neue sportpädagogische, sportpsychologische oder -medizinische Erkenntnisse sowie Bewegungs- und Fitnesstrends auf dem Laufenden halten. Als KursleiterInnen müssen sie diese ggf. in ihre Sport- und Bewegungsangebote einbauen.

Beruflicher Aufstieg steht schließlich in engem Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der eigenen Qualifikationen und dem Ausbau des Kompetenzbereiches. Soll eine universitäre Karriere fortgesetzt werden, so gilt es langfristig, die selektiven Anforderungen der »venia docendi« (Lehrbefugnis) zu erfüllen. Neben der hervorragenden wissenschaftlichen Qualifikation (i.d.R. Promotion, zahlreiche Publikationen, Habilitationsschrift etc.) sind v.a. didaktische Fähigkeiten ausschlaggebend. Überfachliche Qualifikationen, z.B. Persönlichkeitsfaktoren und kommunikative Fähigkeiten, spielen aber ebenfalls eine wichtige Rolle. Tätigkeiten im Ausland sind karriereförderlich. Karriereverläufe in der universitären Lehre werden zunehmend durch andere Tätigkeiten ergänzt.

Je praxisorientierter die wissenschaftliche Spezialisierung, desto eher bestehen auch Anknüpfungspunkte in Richtung Privatwirtschaft. Universitäre Karrieren sind insgesamt jedoch nur bedingt planbar, da sie nicht nur vom persönlichen Einsatz, sondern v.a. von zukünftigen Planstellen und auch von Zufällen abhängen.

Spezifische Weiterbildung – je nach Berufsbild etwa Zusatzausbildungen in Pädagogik, Psychologie, Medizin, Mathematik oder Rhetorik – ist für die Ein- und Aufstiegschancen von ganz entscheidender Bedeutung. Besonders gefragte Zusatzqualifikationen für SportwissenschaftlerInnen sind etwa Kenntnisse betreffend Ernährungsberatung, Gesundheitsförderung, Marketing, Trainingsberatung, KundInnenberatung und physikalischer Medizin bzw. Rehabilitation. Weiterbildungsmöglichkeiten bieten Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgänge, so z.B. der Universitätslehrgang für Schul- und Freizeitsportarten an der Universität Wien sowie Universitätslehrgänge in Bereichen wie Management, Psychologie, Kommunikation oder Gesundheit.

Auch zusätzliche Ausbildungen zum/zur SportanimatorIn, TherapeutIn oder MasseurIn werden an der Universität sowie an Berufsförderungsinstituten, Wirtschaftsförderungsinstituten oder Volkshoch-

54 »Neue Selbständige« benötigen keinen Gewerbeschein, und sind nicht Mitglieder der Wirtschaftskammer.

schulen angeboten. Einige Studierende und AbsolventInnen lassen sich zu BergführerInnen oder Schi-lehrerInnen ausbilden. Fremdsprachenkenntnisse und Auslandserfahrung sind jedenfalls hilfreich; die Universitäten bieten Studierenden auch diesbezüglich eine Reihe von Möglichkeiten. Manche Spezia-lausbildungen im Bereich Sportmedizin, Sportpsychologie oder Sportpädagogik sind kostspielig und zeitaufwendig, versprechen dafür aber besonders gute Aufstiegschancen bzw. Verdienstmöglichkeiten.

Führungspositionen, spezialisierte Aufgabenstellungen oder Tätigkeiten in Wissenschaft und For-schung erfordern meist im Anschluss an den Bachelor-Studiengang ein Master-Studium, unter Umstän-den auch die Promotion.

9.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Für SportwissenschaftlerInnen gibt es verschiedene Vereinigungen, die primär den Informationsaus-tausch und die wissenschaftliche Kooperation fördern, in manchen Fällen aber auch als Interessenver-tretungen fungieren. Hierzu zählt beispielsweise die Österreichische Sportwissenschaftliche Gesellschaft (www.oe-s-g.at). Der VSÖ, der Verband von SportwissenschaftlerInnen Österreichs (www.diesportwis-senschafter.at), ist die offizielle berufsständische Interessenvertretung für alle SportwissenschaftlerInnen und alle im außerschulischen Bereich tätigen LeibeserzieherInnen.

10 Evangelische und katholische Fachtheologie

Die nachfolgenden Beschreibungen beziehen sich nicht auf die Lehramtsstudien »Evangelische Religion« und »Katholische Religion«. Informationen darüber finden sich in der entsprechenden Broschüre der Reihe »Jobchancen Studium« mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an österreichischen Schulen«.

Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext heruntergeladen bzw. online bestellt werden.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung allgemeiner Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends für HochschulabsolventInnen (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Beschäftigungschancen usw.) findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese Broschüre kann wie alle anderen Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« ebenfalls unter www.ams.at/jcs downgeloadet werden.

10.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Katholische Kirche

Akademische PastoralassistentInnen sind in unterschiedlichen Beschäftigungsbereichen tätig. Zu diesen zählen etwa:

- Verkündigung: Religiöse Erwachsenenbildung, Kinder- und Jugendarbeit, Pastoral an Fernstehenden (z.B. Hausbesuche), Öffentlichkeitsarbeit, Revertiten- und Konvertitenunterricht.
- Liturgie und Sakramente: Gottesdienstvorbereitung und -gestaltung, Leitung von Wortgottesdiensten und Kommunionen mit Kranken, Sakramentenpastoral, Taufgespräche und Ehevorbereitung, Eucharistie- und Bußerziehung, Firmkatechese, Predigt und Begräbnisse (im Rahmen der speziellen Beauftragung).
- Diakonie: Sozialarbeit (mit Zusatzausbildung), Seniorenpastoral, Beratungsdienste etc.
- Gemeindeaufbau: Mitglied der Gemeindeleitung (Vertretung nach außen), Mitarbeit im Leitungsteam, Mitarbeit bei Planung und Durchführung des Pastoralkonzeptes, Gewinnung und Ausbildung von MitarbeiterInnen etc.
- Überpfarrliche, kategoriale und diözesane Aufgaben im pastoralen Bereich: Krankenseelsorge, Gefangenenseelsorge, Referate im pastoralen Bereich, Tourismuspastoral, Universitätsseelsorge, Beratungsdienste etc.

Die Aufgabengebiete von kirchlichen JugendleiterInnen sind ferner:

- Situationserhebung: Erhebung, Beobachtung und Analyse der Situation von jungen Menschen in verschiedenen Lebensfeldern, Aufbau und Erhalt von Kontakten zu allen für die Jugendarbeit wichtigen Partnerinstitutionen, Aufbau von Konzepten für den Auf- und Ausbau der Jugendarbeit im jeweiligen Einsatzgebiet.
- Suche, Aus- und Weiterbildung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.
- Unterstützung bzw. Durchführung direkter Maßnahmen der Jugend- und der Junge-Erwachsenen-Arbeit: Aufbau und Begleitung von verschiedenen Formen offener Jugendarbeit (Veranstaltungen, Projekte, Jugendclub, Lager, Fahrten etc.), Beratung, Einzelbegleitung, Krisenintervention, Aufbau und Begleitung von Initiativen bzw. Interessengemeinschaften junger Erwachsener.
- Förderung der Zusammenarbeit auf lokaler und regionaler Ebene: Förderung der Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustausches, Schaffung von Verbundsystemen (Personen, Initiativen, öffentliche Einrichtungen etc.).
- Öffentlichkeitsarbeit: Information der Öffentlichkeit über kirchliche Jugendarbeit, Erstellung eines Public-Relation-Konzeptes.
- Anwaltschaft und Vertretung von Jugendlichen in den zuständigen Gremien, Organisationen und Institutionen inner- und außerhalb der Kirche.
- Verwaltung: Verantwortlichkeit für ordnungsgemäße Finanzgebarung sowie Verwaltung der Sachmittel.

Weitere berufliche Möglichkeiten für AbsolventInnen der katholischen Theologie bestehen im Religionsunterricht an allgemeinbildenden Schulen (Volksschulen, Neue Mittelschulen, Gymnasien, Höhere Lehranstalten und Handelsakademien;), an Sonderschulen und Rudolf-Steiner-Schulen. Voraussetzung für eine Tätigkeit in diesem Bereich ist das Lehramtsstudium »Katholische Religion«.⁵⁵

Evangelische Kirche

Evangelische PfarrerInnen sind in der Gemeindegearbeit und in der Seelsorge (auch StudentInnenseelsorge, Krankenhauseelsorge, Militärseelsorge, Gefangenenseelsorge oder Polizeiseelsorge) tätig. Darüber hinaus gestalten die PfarrerInnen Glaubenskurse mit. Sie veranstalten Freizeiten und Einkehrtagungen und führen Hausbesuche, Krankenhausbesuche und Altenheimbesuche durch.

Sie sind außerdem in die Gestaltung von Gottesdiensten und die Durchführung von Amtshandlungen in der Gemeinde eingebunden. Schulung und Unterricht der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die Gestaltung von SchülerInnengottesdiensten und die Mitgestaltung des KonfirmandInnenunterrichtes gehören ebenso zu den Aufgabengebieten wie auch die Begleitung der Jugendarbeit, die Leitung des Presbyteriums und die Übernahme der MentorInnentätigkeiten in Zusammenhang mit der Ausbildung von TheologInnen zu PfarrerInnen.

Weitere berufliche Möglichkeiten für AbsolventInnen der Studienrichtung evangelischen Theologie bestehen im Religionsunterricht an allgemeinbildenden Schulen (Volksschulen, Neue Mittelschulen, Gymnasien, Höhere Lehranstalten und Handelsakademien), an Sonderschulen und Rudolf-Steiner-

⁵⁵ Nähere Informationen zu Lehramtsstudien finden sich in der entsprechenden Broschüre aus dieser Berufs- und Studieninformationsreihe mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an österreichischen Schulen«.

Schulen. Voraussetzung für eine Tätigkeit in diesem Bereich ist das Lehramtsstudium »Evangelische Religion«.⁵⁶

10.2 Beschäftigungssituation

Die katholische Kirche ist insgesamt jedoch von einem Mitgliederrückgang betroffen. Hatte sie 2018 österreichweit laut amtlicher Statistik der Österreichischen Bischofskonferenz 5,05 Millionen Mitglieder, sank die Zahl in Österreich seither auf 4,98 Millionen.⁵⁷ Damit stellt sich auch die Frage der Finanzierung von kirchlichen Einrichtungen und deren Personal. Einzelne Wiener Pfarrgemeinden wurden aus diesem Grund z.B. an andere christliche Konfessionen übergeben.

Die Anzahl der Priester in der katholischen Kirche geht europaweit zurück. Vor allem im ländlichen Raum müssen Priester aufgrund des Priestermangels vielfach mehr als eine Pfarre betreuen. Aufmerksamkeit erregte eine Initiative von Pfarrern (www.pfarrer-initiative.at), die sich aufgrund des pastoralen Notstands für Reformen des Priesteramts, wie die Zulassung von Frauen und verheirateten Männern, einsetzt. In Folge des Priestermangels übernehmen verstärkt Laien – zumeist ehrenamtlich – gewisse Aufgaben. Die Zahl der eingesetzten PastoralassistentInnen ist sehr stark durch die regionale Kirchenpolitik geprägt. Abgänge werden zwar nachbesetzt, aber neue Stellen werden, auch aus finanziellen Gründen, kaum geschaffen.

Auch die evangelische Kirche ist mit einem Rückgang von Mitgliedern und PfarrerInnen konfrontiert. So zählte die evangelische Kirche in Österreich im Jahr 2019 285.128 Mitglieder.⁵⁸ Im Vergleich zur katholischen Kirche leidet die evangelische Kirche aber noch unter keinem pastoralen Personalmangel.

10.3 Berufseinstieg, Perspektiven und Weiterbildung

Berufseinstieg – Katholische Kirche

Tipp

Um als akademischer/ akademische PastoralassistentIn tätig werden zu können, benötigen UniversitätsabsolventInnen den Nachweis einer spirituellen (Exerzitien, Gebetsformen etc.) und praktischen Zusatzausbildung (Liturgie, Notwendigkeiten des Pfarralltags etc.) während des Studiums. Zusätzlich muss ein einjähriges Pfarrpraktikum und eine spezielle Berufsvorbereitung im letzten Studienjahr absolviert werden. Ein wesentlicher Faktor für die Berufsfindung ist das Engagement in der kirchlichen Gemeinde.⁵⁹

Das Personalreferat der Erzdiözese Wien hebt als Schlüsselqualifikation der akademischen PastoralassistentInnen v.a. die pädagogische Eignung sowie die Fähigkeit zum und Freude am Umgang mit Men-

56 . Nähere Informationen zu Lehramtsstudien finden sich in der entsprechenden Broschüre aus dieser Berufs- und Studieninformationsreihe mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an österreichischen Schulen«.

57 Stichtag: 31. 12. 2019 Nähere Informationen dazu finden sich unter www.erzdiocese-wien.at und www.katholisch.at/statistik.

58 Eigene Zählung der Evangelischen Kirche. Nähere Informationen dazu finden sich unter www.evang.at.

59 Informationen finden sich auf den Webseiten der neun Erzdiözesen, z.B. Erzdiözese Wien: www.erzdiocese-wien.at.

schen hervor. Insbesondere müssen die BewerberInnen die pädagogische Qualifikation für die Kinder- und Jugendarbeit mitbringen, da die meisten PastoralassistentInnen in diesem Bereich zum Einsatz kommen werden.

Tipp

Eine Beschäftigung als kirchliche/r JugendleiterIn ist von persönlichen Voraussetzungen (vor allem Kommunikations-, Team- und Konfliktfähigkeit, persönliche Fundierung im Glauben und Wahrnehmung der christlichen Berufung, Engagement, Flexibilität, Fähigkeit zur konzeptionellen Arbeit und Organisation) und den erworbenen Zusatzausbildungen abhängig.

Die Anstellung erfolgt entweder direkt bei der Diözese oder bei einem von der Diözese getragenen bzw. unterstützten Verein. Trotz des Bedarfes an Priestern und PastoralassistentInnen ist der Berufseinstieg für TheologieabsolventInnen in diesem Bereich oft schwierig. Nach Auskunft der Erzdiözese Wien müssen jährlich BewerberInnen um das Amt der PastoralassistentIn abgelehnt werden, da sie nicht die entsprechenden Qualifikationen (siehe oben) aufweisen.

Im Allgemeinen besteht Anlass dazu, die Erwartungen an die berufliche Tätigkeit in diesem Bereich aufbauend auf einem Theologiestudium nicht zu hoch anzusetzen. Es gibt zwar – innerkirchlich und schulisch – ausreichend Stellen, diese entsprechen oftmals aber nicht den Wünschen der AbsolventInnen. Auch Beispiele für unorthodoxe Karrieren gibt es, z.B. in der Personalführung in Unternehmen; die Mehrheit der AbsolventInnen strebt aber die traditionelle Lebensstellung »Priester« an.

Frauen haben es in der katholischen Theologie schwerer als Männer: Innerkirchlich arbeitende Frauen fühlen sich oftmals benachteiligt. Trotz allem zieht das Studium immer mehr Frauen an. Das evangelische Pendant kennt das »Frauen-Problem« in dieser Schärfe nicht, laut Studie sind evangelische Theologinnen zufriedener.

Berufseinstieg – Evangelische Kirche

Für den Berufseinstieg in der evangelischen Kirche ist eine praktische Ausbildung zur/zum PfarrerIn von insgesamt 3 Jahren – hiervon 2 Jahre als LehrvikarIn und 1 Jahr als Pfarramt kandidatIn – als postuniversitäre Zusatzqualifikation erforderlich.⁶⁰ Nach erfolgreich absolviertem Theologiestudium wird in einem Aufnahmegespräch nach Eignung, Berufung und Berufsvorstellung gefragt. Üblicherweise finden die Aufnahmegespräche nach Ende des jeweiligen Sommersemesters statt, sodass der Ausbildungsweg mit 1. September beginnen kann.

Nach erfolgreicher Amtsprüfung, die in den drei Ausbildungsjahren in unterschiedlichen Teilen und Disziplinen abzulegen ist, werden die Pfarramt kandidatInnen in das geistliche Amt einer evangelischen Pfarrerin / eines evangelischen Pfarrers ordiniert. Mit der Ordination wird auch die Wählbarkeit auf eine Pfarrstelle zugesprochen.

Im Jahr 2019 befanden sich 18 Personen (11 LehrvikarInnen und 7 Pfarramt kandidatInnen) in der Ausbildung zum/zur evangelischen PfarrerIn.⁶¹

⁶⁰ Nähere Informationen dazu finden sich unter www.evang.at.

⁶¹ Stichtag: 31.12.2019. Nähere Informationen dazu finden sich unter www.evang.at.

Aufstiegsmöglichkeiten – Katholische Kirche

Aufstiegsmöglichkeiten finden sich im Bereich der kirchlichen Hierarchie. Über das Referat für Personalentwicklung können Zusatzausbildungen in Richtung einer Professur bzw. für das Pastorseminar durchgeführt werden. Nach einer Beschäftigung von 5–6 Jahren als akademische/r PastoralassistentIn findet in der Regel eine Spezialisierung auf die Tätigkeiten in regionalen oder zentralen Dienststellen der Kirche statt. Verpflichtende Weiterbildung geschieht in Form von Trienalskursen regelmäßig jedes Jahr.

Aufstiegsmöglichkeiten – Evangelische Kirche

Im Rahmen der vielfältigen Tätigkeiten als PfarrerIn ist eine ständige Weiterbildung unerlässlich, auch wenn sie sich nicht direkt auf die berufliche bzw. klerikale Karriere auswirkt. Vor allem in den ersten fünf Dienstjahren ist Weiterbildung verpflichtend; diese kann teilweise aber nach eigenen Bedürfnissen ausgewählt werden (z.B. auch eine psychotherapeutische Ausbildung).

Weiterbildungsmöglichkeiten

Eine Weiterbildungsmöglichkeit u.a. für den Unterricht an höheren Schulen bieten das Religionspädagogische Seminar (z.B. an der Universität Wien), die Universitätslehrgänge Kommunikative Theologie und Pastoraljahr an der Universität Innsbruck, der Universitätslehrgang Gemeindepastoral an der Universität Graz sowie der Universitätslehrgang Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess an der Universität Salzburg. Zusätzliche sinnvolle Weiterbildungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Religionswissenschaften bieten z.B. Universitätslehrgänge in den Bereichen Psychotherapie, Supervision und Coaching sowie Pädagogik, aber auch Projektmanagement.

10.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Katholische Kirche

Eine wichtige Informationsstelle für in Wien Studierende ist das Zentrum der Erzdiözese Wien für Theologiestudierende (www.erzdioezese-wien.at). Die Berufsgemeinschaft akademischer PastoralassistentInnen versteht sich hingegen als Interessenvertretung der akademischen PastoralassistentInnen Wiens gegenüber der Erzdiözese und bietet Vernetzung, Supervision und Öffentlichkeitsarbeit. Kirchliche JugendleiterInnen sind darüber hinaus in der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft kirchlicher JugendleiterInnen organisiert (jugendleiterinfo.wordpress.com, www.katholische-jugend.at).

Kontakte Katholische Kirche

- Katholischer AkademikerInnen-Verband Österreichs (KAVÖ), www.kavoe.at
- Katholische Theologische Fakultät der Universität Wien, www.univie.ac.at/ktf
- Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz, www.ku-linz.at
- Katholische Theologische Fakultät der Universität Graz, <https://theol.uni-graz.at>
- Katholische Theologische Fakultät der Universität Salzburg, www.uni-salzburg.at

- Katholische Theologische Fakultät der Universität Innsbruck, www.uibk.ac.at/theol
- Katholische Kirche in Österreich, www.kath-kirche.at

Kontakte Evangelische Kirche

- Berufsorganisation für PfarrerInnen ist der VEPPÖ (Verein Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Österreich, veppoe.evangel.at).
- Evangelische Theologische Fakultät der Universität Wien, www.univie.ac.at/etf
- Evangelische Kirche von Österreich, www.evangel.at

Anhang

Landesgeschäftsstellen des AMS Österreich – www.ams.at

Die erste Adresse für Fragen rund um den beruflichen Wiedereinstieg und die berufliche Umorientierung ist die für Sie zuständige Regionale Geschäftsstelle (RGS) des Arbeitsmarktservice. Auskunft über die für Sie zuständige Geschäftsstelle erhalten Sie bei der Landesgeschäftsstelle (LGS) des AMS Ihres Bundeslandes. Im Folgenden sind die Landesgeschäftsstellen aller Bundesländer aufgelistet. Auf den Homepages der einzelnen Landesgeschäftsstellen finden Sie auch das komplette Adressverzeichnis aller Regionaler Geschäftsstellen.

AMS Burgenland

Permayrstr. 10, 7000 Eisenstadt, Tel.: 050 904140, E-Mail: ams.burgenland@ams.at, Internet: www.ams.at/bgld

AMS Kärnten

Rudolfsbahngürtel 42, 9021 Klagenfurt, Tel.: 0463 3831, E-Mail: ams.kaernten@ams.at, Internet: www.ams.at/ktn

AMS Niederösterreich

Hohenstaufeng. 2, 1013 Wien, Tel.: 05 904340, E-Mail: ams.niederoesterreich@ams.at, Internet: www.ams.at/noe

AMS Oberösterreich

Europaplatz 9, 4021 Linz, Tel.: 0732 6963-0, E-Mail: ams.oberoesterreich@ams.at, Internet: www.ams.at/ooe

AMS Salzburg

Auerspergstraße 67a, 5020 Salzburg, Tel.: 0662 8883, E-Mail: ams.salzburg@ams.at, Internet: www.ams.at/sbg

AMS Steiermark

Babenbergerstraße 33, 8020 Graz, Tel.: 0316 7081, E-Mail: ams.steiermark@ams.at, Internet: www.ams.at/stmk

AMS Tirol

Amraser Straße 8, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 904740, E-Mail: ams.tirol@ams.at, Internet: www.ams.at/tirol

AMS Vorarlberg

Rheinstraße 33, 6901 Bregenz, Tel.: 05574 691-0, E-Mail: ams.vorarlberg@ams.at, Internet: www.ams.at/vbg

AMS Wien

Ungargasse 37, 1030 Wien, Tel.: 050 904940, E-Mail: ams.wien@ams.at, Internet: www.ams.at/wien

BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS Österreich – www.ams.at/biz

An rund 75 Standorten bieten die BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Broschüren, Infomappen, Videofilme und Computer stehen gratis zur Verfügung. Die MitarbeiterInnen helfen gerne, die gesuchten Informationen zu finden und stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

Burgenland

Eisenstadt: Ödenburger Straße 4, 7001 Eisenstadt, E-Mail: biz.eisenstadt@ams.at

Neusiedl am See: Wiener Straße 15, 7100 Neusiedl am See, E-Mail: biz.neusiedl@ams.at

Oberpullendorf: Spitalstraße 26, 7350 Oberpullendorf, E-Mail: biz.oberpullendorf@ams.at

Oberwart: Evangelische Kirchengasse 1a, 7400 Oberwart, E-Mail: biz.oberwart@ams.at

Stegersbach: Vorstadt 3, 7551 Stegersbach, E-Mail: biz.stegersbach@ams.at

Kärnten

Feldkirchen: 10.-Oktober-Straße 30, 9560 Feldkirchen, E-Mail: biz.feldkirchen@ams.at

Hermagor: Egger Straße 19, 9620 Hermagor, E-Mail: biz.hermagor@ams.at

Klagenfurt: Rudolfsbahngürtel 40, 9021 Klagenfurt, E-Mail: biz.klagenfurt@ams.at

Spittal an der Drau: Ortenburger Straße 13, 9800 Spittal an der Drau, E-Mail: biz.spittal@ams.at

St. Veit an der Glan: Gerichtsstraße 18, 9300 St. Veit an der Glan, E-Mail: biz.sanktveit@ams.at

Villach: Trattengasse 30, 9501 Villach, E-Mail: biz.villach@ams.at

Völkermarkt: Hauptplatz 14, 9100 Völkermarkt, E-Mail: biz.voelkermarkt@ams.at

Wolfsberg: Gerhart-Ellert-Platz 1, 9400 Wolfsberg, E-Mail: biz.wolfsberg@ams.at

Niederösterreich

Amstetten: Mozartstraße 9, 3300 Amstetten, E-Mail: biz.amstetten@ams.at

Baden: Josefsplatz 7, 2500 Baden, E-Mail: biz.baden@ams.at

Gänserndorf: Friedensgasse 4, 2230 Gänserndorf, E-Mail: biz.gaenserndorf@ams.at

Hollabrunn: Winiwarterstraße 2a, 2020 Hollabrunn, E-Mail: biz.hollabrunn@ams.at

Krems: Südtiroler Platz 2, 3500 Krems, E-Mail: biz.krems@ams.at

Melk: Babenbergerstraße 6–8, 3390 Melk, E-Mail: biz.melk@ams.at

Mödling: Bachgasse 18, 2340 Mödling, E-Mail: biz.moedling@ams.at

Neunkirchen: Dr.-Stockhammer-Gasse 31, 2620 Neunkirchen, E-Mail: biz.neunkirchen@ams.at

St. Pölten: Daniel-Gran-Straße 10, 3100 St. Pölten, E-Mail: biz.sanktpoelten@ams.at

Tulln: Nibelungenplatz 1, 3430 Tulln, E-Mail: biz.tulln@ams.at

Waidhofen an der Thaya: Thayastraße 3, 3830 Waidhofen an der Thaya, E-Mail: biz.waidhofen@ams.at

Wr. Neustadt: Neunkirchner Straße 36, 2700 Wr. Neustadt, E-Mail: biz.wienerneustadt@ams.at

Oberösterreich

Braunau: Laaber Holzweg 44, 5280 Braunau, E-Mail: biz.braunau@ams.at

Eferding: Kirchenplatz 4, 4070 Eferding, E-Mail: biz.eferding@ams.at

Freistadt: Am Pregarten 1, 4240 Freistadt, E-Mail: biz.freistadt@ams.at
Gmunden: Karl-Plentzner-Straße 2, 4810 Gmunden, E-Mail: biz.gmunden@ams.at
Grieskirchen: Manglburg 23, 4710 Grieskirchen, E-Mail: biz.grieskirchen@ams.at
Kirchdorf: Bambergstraße 46, 4560 Kirchdorf, E-Mail: biz.kirchdorf@ams.at
Linz: Bulgaripplatz 17–19, 4021 Linz, E-Mail: biz.linz@ams.at
Perg: Gartenstraße 4, 4320 Perg, E-Mail: biz.perg@ams.at
Ried im Innkreis: Peter-Rosegger-Straße 27, 4910 Ried im Innkreis, E-Mail: biz.ried@ams.at
Rohrbach: Haslacher Straße 7, 4150 Rohrbach, E-Mail: biz.rohrbach@ams.at
Schärding: Alfred-Kubin-Straße 5a, 4780 Schärding, E-Mail: biz.schaerding@ams.at
Steyr: Leopold-Werndl-Straße 8, 4400 Steyr, E-Mail: biz.steyr@ams.at
Traun: Madlschenterweg 11, 4050 Traun, E-Mail: biz.traun@ams.at
Vöcklabruck: Industriestraße 23, 4840 Vöcklabruck, E-Mail: biz.voecklabruck@ams.at
Wels: Salzburger Straße 28a, 4600 Wels, E-Mail: biz.wels@ams.at

Salzburg

Bischofshofen: Kinostraße 7, 5500 Bischofshofen, E-Mail: biz.bischofshofen@ams.at
Hallein: Hintnerhofstraße 1, 5400 Hallein, E-Mail: biz.hallein@ams.at
Salzburg: Paris-Lodron-Straße 21, 5020 Salzburg, E-Mail: biz.stadtsalzburg@ams.at
Tamsweg: Friedhofstraße 6, 5580 Tamsweg, E-Mail: biz.tamsweg@ams.at
Zell am See: Brucker Bundesstraße 22, 5700 Zell am See, E-Mail: biz.zellamsee@ams.at

Steiermark

Bruck an der Mur: Grazer Straße 15, 8600 Bruck an der Mur, E-Mail: biz.bruckmur@ams.at
Deutschlandsberg: Rathausgasse 4, 8530 Deutschlandsberg, E-Mail: biz.deutschlandsberg@ams.at
Feldbach: Schillerstraße 7, 8330 Feldbach, E-Mail: biz.feldbach@ams.at
Graz: Neutorgasse 46, 8010 Graz, E-Mail: biz.graz@ams.at
Hartberg: Grünfeldgasse 1, 8230 Hartberg, E-Mail: biz.hartberg@ams.at
Knittelfeld: Hans-Resel-Gasse 17, 8720 Knittelfeld, E-Mail: biz.knittelfeld@ams.at
Leibnitz: Dechant-Thaller-Straße 32, 8430 Leibnitz, E-Mail: biz.leibnitz@ams.at
Leoben: Vordernberger Straße 10, 8700 Leoben, E-Mail: biz.leoben@ams.at
Liezen: Hauptstraße 36, 8940 Liezen, E-Mail: biz.liezen@ams.at

Tirol

Imst: Rathausstraße 14, 6460 Imst, E-Mail: biz.imst@ams.at
Innsbruck: Schöpfstraße 5, 6020 Innsbruck, E-Mail: eurobiz.innsbruck@ams.at
Kitzbühel: Wagnerstraße 17, 6370 Kitzbühel, E-Mail: biz.kitzbuehel@ams.at
Kufstein: Oskar-Pirlo-Straße 13, 6333 Kufstein, E-Mail: biz.kufstein@ams.at
Landeck: Innstraße 12, 6500 Landeck, E-Mail: biz.landeck@ams.at
Lienz: Dolomitenstraße 1, 9900 Lienz, E-Mail: biz.lienz@ams.at
Reutte: Claudiastraße 7, 6600 Reutte, E-Mail: biz.reutte@ams.at
Schwaz: Postgasse 1, 6130 Schwaz, E-Mail: biz.schwaz@ams.at

Vorarlberg

Bludenz: Bahnhofplatz 1B, 6700 Bludenz, E-Mail: biz.bludenz@ams.at

Bregenz: Rheinstraße 33, 6901 Bregenz, E-Mail: biz.bregenz@ams.at

Feldkirch: Reichsstraße 151, 6800 Feldkirch, E-Mail: biz.feldkirch@ams.at

Wien

BIZ 2: AMS Wien Campus Austria, Lembergstraße 5, 1020 Wien, E-Mail: biz.campusaustria@ams.at

BIZ 3: Esteplatz 2, 1030 Wien, E-Mail: biz.esteplatz@ams.at

BIZ 6: Gumpendorfer Gürtel 2b, 1060 Wien, E-Mail: biz.gumpendorferguertel@ams.at

BIZ 10: Laxenburger Straße 18, 1100 Wien, E-Mail: biz.laxenburgerstrasse@ams.at

BIZ 12: Lehrbachgasse 18, 1120 Wien, E-Mail: biz.lehrbachgasse@ams.at

BIZ 13: Hietzinger Kai 139, 1130 Wien, E-Mail: biz.hietzingerkai@ams.at

BIZ 16: Huttengasse 25, 1160 Wien, E-Mail: biz.huttengasse@ams.at

BIZ 21: Schloßhofer Straße 16–18, 1210 Wien, E-Mail: biz.schloshoferstrasse@ams.at

BIZ 22: Wagramer Straße 224c, 1220 Wien, E-Mail: biz.wagramerstrasse@ams.at

Kammer für Arbeiter und Angestellte – www.arbeiterkammer.at**Burgenland**

Wiener Straße 7, 7000 Eisenstadt, Tel.: 02682 740-0, E-Mail: akbgld@akbgld.at

Kärnten

Bahnhofplatz 3, 9021 Klagenfurt, Tel.: 050 477, E-Mail: arbeiterkammer@akktn.at

Niederösterreich

AK-Platz 1, 3100 St. Pölten, Tel.: 05 7171, E-Mail: mailbox@aknoe.at

Oberösterreich

Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Tel.: 050 6906-0, E-Mail: online@ak-ooe.at

Salzburg

Markus-Sittikus-Straße 10, 5020 Salzburg, Tel.: 0662 8687-0, E-Mail: kontakt@ak-sbg.at

Steiermark

Hans-Resel-Gasse 8–14, 8020 Graz, Tel.: 05 7799-0, E-Mail: info@akstmk.at

Tirol

Maximilianstraße 7, 6010 Innsbruck, Tel.: 0800 225522, E-Mail: innsbruck@ak-tirol.com

Vorarlberg

Widnau 2–4, 6800 Feldkirch, Tel.: 050 258-0, E-Mail: kontakt@ak-vorarlberg.at

Wien

Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Tel.: 01 50165-0, E-Mail: akmailbox@akwien.at

Wirtschaftskammer Österreich – www.wko.at

Wirtschaftskammer Österreich

Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 05 90900, E-Mail: office@wko.at, Internet: www.wko.at

Burgenland

Robert-Graf-Platz 1, 7000 Eisenstadt, Tel.: 05 90907-2000, E-Mail: wkbgld@wkbgld.at, Internet: www.wko.at/bgld

Kärnten

Europaplatz 1, 9021 Klagenfurt, Tel.: 05 90904-777, E-Mail: wirtschaftskammer@wkk.or.at, Internet: www.wko.at/ktn

Niederösterreich

Wirtschaftskammerplatz 1, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742 8510, E-Mail: wknoe@wknoe.at, Internet: www.wko.at/noe

Oberösterreich

Hessenplatz 3, 4020 Linz, Tel.: 05 90909, E-Mail: service@wkoee.at, Internet: www.wko.at/ooe

Salzburg

Julius-Raab-Platz 1, 5027 Salzburg, Tel.: 0662 8888-0, E-Mail: info@wks.at, Internet: www.wko.at/sbg

Steiermark

Körblergasse 111–113, 8021 Graz, Tel.: 0316 601, E-Mail: office@wkstmk.at, Internet: www.wko.at/stmk

Tirol

Wilhelm-Greil-Straße 7, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 90905, E-Mail: office@wktirol.at, Internet: www.wko.at/tirol

Vorarlberg

Wichnergasse 9, 6800 Feldkirch, Tel.: 05522 305, E-Mail: info@wkv.at, Internet: www.wko.at/vlbg

Wien

Straße der Wiener Wirtschaft 1, 1020 Wien, Tel.: 01 51450, E-Mail: info@wkw.at, Internet: www.wko.at/wien

Gründerservice der Wirtschaftskammern – www.gruenderservice.net

Burgenland

Robert-Graf-Platz 1, 7000 Eisenstadt, Tel.: 05 90907-2000, E-Mail: gruenderservice@wkbgld.at

Kärnten

Europaplatz 1, 9021 Klagenfurt, Tel.: 05 90904-745, E-Mail: gruenderservice@wkk.or.at

Niederösterreich

Wirtschaftskammerplatz 1, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742 851-17199, E-Mail: gruender@wknoe.at

Oberösterreich

Hessenplatz 3, 4020 Linz, Tel.: 05 90909, E-Mail: sc.gruender@wkoee.at

Salzburg

Julius-Raab-Platz 1, 5027 Salzburg, Tel.: 0662 8888-541, E-Mail: gs@wks.at

Steiermark

Körblergasse 111–113, 8021 Graz, Tel.: 0316 601-600, E-Mail: gs@wkstmk.at

Tirol

Willhelm-Greil-Straße 7, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 90905-2222, E-Mail: gruenderservice@wktirol.at

Vorarlberg

Wichnergasse 9, 6800 Feldkirch, Tel.: 05522 305-1144, E-Mail: gruenderservice@wkv.at

Wien

Straße der Wiener Wirtschaft 1, 1020 Wien, Tel.: 01 51450-1050, E-Mail: gruenderservice@wkw.at

Wirtschaftsförderungsinstitut Österreich – www.wifi.at**Burgenland**

Robert-Graf-Platz 1, 7000 Eisenstadt, Tel.: 05 90907-5000, E-Mail: info@bgld.wifi.at

Kärnten

Europaplatz 1, 9021 Klagenfurt, Tel.: 05 9434, E-Mail: wifi@wifikaernten.at

Niederösterreich

Mariazeller Straße 97, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742 890-20000, E-Mail: office@noe.wifi.at

Oberösterreich

Wiener Straße 150, 4021 Linz, Tel.: 05 7000-77, E-Mail: kundenservice@wifi-ooe.at

Salzburg

Julius-Raab-Platz 2, 5027 Salzburg, Tel.: 0662 8888-411, E-Mail: info@sbg.wifi.at

Steiermark

Körblergasse 111–113, 8010 Graz, Tel.: 0316 602-1234, E-Mail: info@stmk.wifi.at

Tirol

egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 90905-7000, E-Mail: info@wktirol.at

Vorarlberg

Bahnhofstraße 24, 6850 Dornbirn, Tel.: 05572 3894-425, E-Mail: info@vlbg.wifi.at

Wien

Währinger Gürtel 97, 1180 Wien, Tel.: 01 47677, E-Mail: Kundencenter@wifiwien.at

Berufsförderungsinstitut Österreich – www.bfi.at**BFI Österreich**

Kaunitzgasse 2, 1060 Wien, Tel.: 01 5863703, E-Mail: info@bfi.at, Internet: www.bfi.at

Burgenland

Grazer Straße 86, 7400 Oberwart, Tel.: 0800 244155, Internet: www.bfi-burgenland.at, E-Mail: info@bfi-burgenland.at

Kärnten

Bahnhofstraße 44, 9020 Klagenfurt, Tel.: 05 7878, Internet: www.bfi-kaernten.at, E-Mail: info@bfi-kaernten.at

Niederösterreich

Lise-Meitner-Straße 1, 2700 Wiener Neustadt, Tel.: 0800 212222, Internet: www.bfinoe.at, E-Mail: bfinoe@bfinoe.at

Oberösterreich

Muldenstraße 5, 4020 Linz, Tel.: 0810 004005, Internet: www.bfi-ooe.at, E-Mail: service@bfi-ooe.at

Salzburg

Schillerstraße 30, 5020 Salzburg, Tel.: 0662 883081, Internet: www.bfi-sbg.at, E-Mail: info@bfi-sbg.at

Steiermark

Keplerstraße 109, 8020 Graz, Tel.: 05 7270, Internet: www.bfi-stmk.at, E-Mail: info@bfi-stmk.at

Tirol

Ing.-Etzel-Straße 1, 6010 Innsbruck, Tel.: 0512 59660-0, Internet: www.bfi-tirol.at, E-Mail: info@bfi-tirol.com

Vorarlberg

Widnau 2–4, 6800 Feldkirch, Tel.: 05522 70200, Internet: www.bfi-vorarlberg.at, E-Mail: service@bfi-vorarlberg.at

Wien

Alfred-Dallinger-Platz 1, 1034 Wien, Tel.: 01 81178-10100, Internet: www.bfi-wien.at, E-Mail: information@bfi-wien.or.at

Materialien des AMS Österreich

Broschüren bzw. Internet-Tools für Bewerbung und Arbeitsuche

Was?	Wo?
Infoblatt Europaweite Jobsuche	www.ams.at/eures
eJob-Room des AMS	www.ams.at/ejobroom
Bewerbungstipps des AMS	www.ams.at/bewerbung
AMS Job App (für Handys und Tablets)	Kostenlos in den jeweiligen App-Stores
AMS Job-Suchmaschine	www.ams.at/allejobs

Broschüren und Informationen des AMS für Frauen

Was?	Wo?
Berufsorientierung; Bildungsangebote; Geldleistungen; Recht & Information; Beratungseinrichtungen für Frauen	www.ams.at/arbeitsuchende/frauen

Informationen für AusländerInnen

Was?	Wo?
Arbeiten in Österreich: Aufenthalt, Niederlassung und Bewilligungen, Zugangsberechtigungen	www.ams.at/unternehmen/service-zur-personalsuche/beschaeftigung-auslaendischer-arbeitskraefte

Einschlägige Internetadressen

Berufsorientierung, Berufs- und Arbeitsmarktinformationen

Was?	Wo?
AMS-BerufsInfoBroschüren	www.ams.at/broschueren
AMS-Berufslexikon	www.ams.at/berufslexikon
AMS-Berufskompass	www.ams.at/berufskompass
AMS-Karrierekompass	www.ams.at/karrierekompass
AMS-Qualifikations-Barometer	www.ams.at/qualifikationen
AMS-Weiterbildungsdatenbank	www.ams.at/weiterbildung
AMS-Karrierevideos	www.ams.at/karrierevideos
AMS-Forschungsnetzwerk	www.ams.at/forschungsnetzwerk
Berufs- und Bildungsinformation Vorarlberg	www.bifo.at
Berufsinformationscomputer	www.bic.at
Videos zu Berufsbildern	www.watchado.com
Berufsinformation der Wirtschaftskammer Österreich	www.berufsinfo.at
Berufsinformation der Wiener Wirtschaft	www.biwi.at
BeSt – Die Messe für Beruf und Studium	www.bestinfo.at
AK-Berufsinteressentest	www.berufsinteressentest.at

Arbeitsmarkt, Beruf und Frauen

Was?	Wo?
Arbeitsmarktservice Österreich	www.ams.at
Broschüren zu Arbeitsmarkt und Beruf speziell für Mädchen und Frauen	www.ams.at/berufsinfo
Service für Arbeitsuchende unter Menüpunkt »Angebote für Frauen«	www.ams.at/frauen
Kompetenzzentrum Frauenservice Salzburg	www.frau-und-arbeit.at
Zentren für Ausbildungsmanagement Steiermark	www.zam-steiermark.at
abz*austria – Förderung von Arbeit, Bildung und Zukunft von Frauen	www.abzaustria.at

Karriereplanung, Bewerbung, Jobbörsen (im Internet)

Was?	Wo?
AMS eJob-Room	www.ams.at/ejobroom
AMS Job-Suchmaschine	www.ams.at/allejobs
Interaktives Bewerbungsportal des AMS	www.ams.at/bewerbung
Akzente Personal	www.akzente-personal.at
Mein Job	www.meinjob.at
Jobbox	www.jobbox.at
Jobcenter	www.jobcenter.at
Jobconsult	www.job-consult.com
karriere.at	www.karriere.at

Metajob	www.metajob.at
Monster	www.monster.at
Stepstone	www.stepstone.at
Der Standard	www.derstandard.at/Karriere
Kurier	www.job.kurier.at
Die Presse	www.diepresse.com/home/karriere
Wiener Zeitung	www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs
Jobs in der Steiermark	www.steiererjobs.at
Jobs in Wien	www.wienerjobs.at
Jobsmart	www.jobsmart.at
Indeed	www.indeed.com
Alles Kralle	www.alleskralle.com
Careerjet	www.careerjet.at
i-job	www.i-job.at
Jobs für AkademikerInnen und Führungskräfte	www.experteer.at
NGO Jobs	www.ngojobs.eu
Jooble	www.jooble.at
Jobs in IT und Technik	www.itstellen.at
Jobs in IT und Technik	www.projektwerk.com
Jobs in Werbung und Marketing	www.horizontjobs.at
Jobs in Werbung und Marketing	www.medienjobs.at
Jobs in Naturwissenschaft, Biotechnologie und Pharma	www.biotechjobs.at
Jobs in Naturwissenschaft, Biotechnologie und Pharma	www.life-science.eu/jobs/search/job
Jobs in Naturwissenschaft, Biotechnologie und Pharma	www.pharmajob.de
Jobs in der Sozialarbeit	www.sozialarbeit.at
Jobs in der Sozialpädagogik	www.sozpaed.net

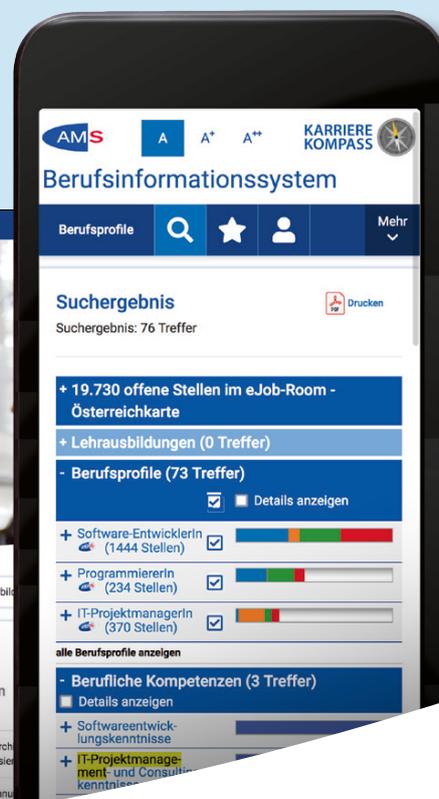
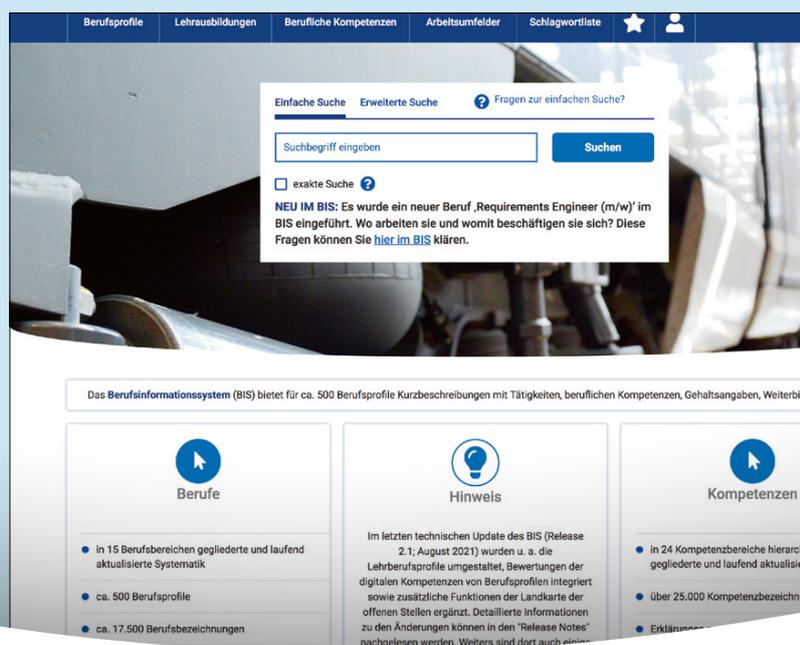
Berufsinformationssystem (BIS)

Berufsprofile, Studiengänge, Kompetenzen ...

Sie haben Geodäsie und Geoinformation studiert und suchen im „AMS eJob-Room“ oder auf „AMS alle jobs“ nach einem Arbeitsplatz?

Nach welchen Berufsbezeichnungen könnten Sie suchen?
Welche beruflichen Kompetenzen sind in diesen Berufen gefragt?
Antworten finden Sie im BIS.

Im BIS des AMS können Sie zudem Ihre Sucheinstellungen speichern, um beim nächsten Login sofort zu sehen, welche neuen Stellenangebote es für Sie gibt. Oder Sie bringen den Code zu Ihrer nächsten Beratung ins AMS mit und besprechen dort, wie es weitergehen könnte.



Broschüren zu **Jobchancen Studium**

- Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule
- Bodenkultur*
- Kultur- und Humanwissenschaften***
- Kunst*
- Lehramt an österreichischen Schulen*
- Medizin, Pflege und Gesundheit*
- Montanistik*
- Naturwissenschaften*
- Rechtswissenschaften*
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften*
- Sprachen*
- Technik / Ingenieurwissenschaften*
- Veterinärmedizin*

* ausschließlich als PDF verfügbar: www.ams.at/jcs